



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie



Schlaglichter der Wirtschaftspolitik

Monatsbericht Dezember 2014

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Wirtschaft
und Energie (BMWi)
Öffentlichkeitsarbeit
11019 Berlin
www.bmwi.de

Redaktion

Bundesministerium für Wirtschaft
und Energie (BMWi)
Redaktionsteam „Schlaglichter der
Wirtschaftspolitik“

Gestaltung und Produktion

PRpetuum GmbH, München

Redaktionsschluss:

27. November 2014

Druck

Bonifatius GmbH, Paderborn

Bildnachweis

Kick Images – Jupiter Images (Titel), Bundesregierung/
Bergmann (S. 2), designsoliman – Fotolia (S. 5), BMWi (S. 6),
European Union (S. 8), ilona75 – iStockphoto (S. 9),
hidesy – iStockphoto (S. 11), ra2 studio (S. 14 oben),
Bundesregierung (S. 14 unten links), BMWi (S. 14 unten rechts),
M_a_y_a – iStockphoto (S. 15), Projekt „Kompetenzzentrum
Usability für den Mittelstand“ (S. 18), WIK-Consult (S. 19),
vipergap – iStockphoto (S. 20), shaunl – iStockphoto (S. 24),
Kadmy – Fotolia (S. 26)

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des
Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie.
Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum
Verkauf bestimmt. Nicht zulässig ist die Verteilung
auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen
der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder
Aufkleben von Informationen oder Werbemitteln.



Das Bundesministerium für Wirtschaft und
Energie ist mit dem audit berufundfamilie® für
seine familienfreundliche Personalpolitik
ausgezeichnet worden. Das Zertifikat wird von
der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der
Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, verliehen.



Diese und weitere Broschüren erhalten Sie bei:
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
Referat Öffentlichkeitsarbeit
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmwi.de

Zentraler Bestellservice:
Telefon: 030 182722721
Bestellfax: 030 18102722721

Inhalt

Editorial	2
I. Wirtschaftspolitische Themen und Analysen	4
Auf einen Blick	5
Überblick über die wirtschaftliche Lage	12
Usability für den Mittelstand	14
Witterungseffekte im Bausektor	20
II. Wirtschaftliche Lage	29
Internationale Wirtschaftsentwicklung	30
Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland	32
III. Übersichten und Grafiken	43
1. Gesamtwirtschaft	44
2. Produzierendes Gewerbe	52
3. Privater Konsum	60
4. Außenwirtschaft	62
5. Arbeitsmarkt	64
6. Preise	66
7. Monetäre Entwicklung	70
Erläuterungen zur Konjunkturanalyse	72
Verzeichnis der Fachartikel der letzten 12 Ausgaben	74

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

Am 7. November fand im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie die zweite Veranstaltung der Reihe „Wirtschaft für Morgen“ statt. Diese Reihe bietet Gelegenheit, wirtschaftliche Trends und neue ökonomische Denkansätze auch jenseits der Tagespolitik öffentlich zu diskutieren.

Mein Gesprächspartner war der französische Ökonom Thomas Piketty, der mit seinem internationalen Bestseller „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ die Debatte über die Einkommens- und Vermögensverteilung sowie die soziale Gerechtigkeit neu entfacht hat. Piketty wies in seinem Vortrag darauf hin, dass sich die Schere zwischen Arm und Reich in den allermeisten Industrieländern – auch in Deutschland – in den vergangenen Jahren weiter geöffnet hat. Diese Entwicklung ist aus mehreren Gründen bedenklich. Denn Ungleichheit ist nicht nur ein soziales, sondern vor allem auch ein ökonomisches Problem, weil sie die Nachhaltigkeit des wirtschaftlichen Erfolgs gefährdet. Institutionen wie die OECD oder der IWF fordern deshalb seit einiger Zeit mehr „inklusives“ Wachstum.

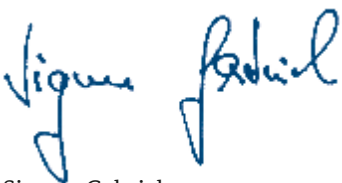
Wir in Deutschland können auf dem Weg zu diesem Ziel auf einer guten Basis aufbauen. Im Rahmen unserer Sozialen Marktwirtschaft tragen Unternehmen und Gewerkschaften seit Jahrzehnten dazu bei, dass der Wohlstand in Deutschland breiter verteilt ist als in vielen anderen Ländern. Das zeigt auch die Grafik des Monats in diesem Heft: Die Ungleichheit der verfügbaren Einkommen, also nach Abzug von Steuern und Hinzurechnung von Transfers, ist in Deutschland im OECD-Vergleich zwar unterdurchschnittlich ausgeprägt. Gleichzeitig gilt jedoch auch: Die Ungleichheit der Markteinkommen liegt über dem OECD-Durchschnitt. Auch vor diesem Hintergrund ist es gut, dass der Mindestlohn kommt. Er wird die Fairness im Niedriglohnsegment erhöhen und dafür sorgen, dass unternehmerischer Wettbewerb nicht über Niedriglöhne geführt wird. Eine gute Balance von sozialer Sicherheit und wirtschaftlichem Erfolg ist der Erfolgsgarant der Sozialen Marktwirtschaft. Deshalb wird sich auch ökonomisch auszahlen, dass die Bundesregierung wichtige Maßnahmen auf den Weg bringt, um den Wert der Arbeit in Deutschland wiederherzustellen und die Lebensleistung aller angemessener zu belohnen. Denn das erhöht nicht zuletzt die Kooperations- und Leistungsbereitschaft der Menschen.

Neben diesen sozialpolitischen Maßnahmen ist auch die Bildungspolitik ein wichtiges Instrument, um im Sinne von IWF, OECD und Piketty mehr Gerechtigkeit zu erreichen. Die Ausweitung des Betreuungsangebots und die Fördermaßnahmen für Kinder unter drei Jahren, die Anhebung des BAföG und die geplante direkte Fördermöglichkeit von Hochschulen durch Bundesmittel sind wichtige Maßnahmen, mit denen wir die soziale Durchlässigkeit in unserem Bildungs- und Berufssystem verbessern und zusätzliche Perspektiven schaffen.

Aus meiner Sicht ist auch ein konsequentes europäisches Handeln gegen Steuergestaltung ein wichtiges politisches Handlungsfeld. Genau wie jedes mittelständische Unternehmen müssen auch multinationale Unternehmen ihren gerechten Steuerbeitrag leisten. Und vor allem müssen Gewinne dort versteuert werden, wo auch die Wertschöpfung stattfindet. Steuerschlupflöcher müssen daher geschlossen und Steuerflucht bekämpft werden.

Die Artikel der vorliegenden Ausgabe der „Schlaglichter der Wirtschaftspolitik“ befassen sich unter anderem mit Witterungseffekten im Bausektor sowie der Nutzerfreundlichkeit und Gebrauchstauglichkeit von Unternehmenssoftware.

Bei der Lektüre wünsche ich Ihnen, wie immer, viel Freude und neue Erkenntnisse!



Sigmar Gabriel
Bundesminister für Wirtschaft und Energie

I. Wirtschaftspolitische Themen und Analysen

Auf einen Blick

BMWi legt Grünbuch „Ein Strommarkt für die Energiewende“ vor



Die Stromversorgung muss bei wachsenden Anteilen von Wind- und Sonnenstrom zuverlässig und kosteneffizient bleiben. Um den Wandel hin zu einem Stromversorgungssystem, das auf überwiegend erneuerbaren Energien basiert, erfolgreich zu gestalten, müssen die Weichen auf dem Strommarkt richtig gestellt werden. Dies ist Thema des Grünbuchs „Ein Strommarkt für die Energiewende“, das das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) am 31. Oktober 2014 vorgelegt hat.

Das Grünbuch ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem langfristig tragfähigen Strommarktdesign. Es präsentiert Optionen für eine sichere, kosteneffiziente und umweltverträgliche Energieversorgung. So werden eine Reihe von Maßnahmen vorgestellt, die dazu beitragen können, den Einsatz verfügbarer Kapazitäten zu optimieren. Hierzu zählen insbesondere die Verbesserung der Bilanzkreisbewirtschaftung, der Netzausbau und die Weiterentwicklung der Regelleistungsmärkte. Die anstehende öffentliche Konsultation soll eine breite, transparente und lösungsorientierte Diskussion über die Ausgestaltung des künftigen Strommarktdesigns unterstützen.

Das vorgelegte Grünbuch ist zudem Teil des im Juli 2014 im Rahmen der „Plattform Strommarkt“ begonnenen übergeordneten Diskussionsprozesses, in dem das BMWi

entsprechend seiner „10-Punkte-Energie-Agenda“ einen transparenten Dialog mit Bundesländern und Verbänden organisiert. Hierbei werden notwendige Vorarbeiten für die Entwicklung eines langfristig tragfähigen Strommarktdesigns geleistet, die, ausgehend vom jetzt vorgelegten Grünbuch, über das Weißbuch im nächsten Jahr zu gesetzlichen Maßnahmen führen können. Um die Umsetzung der Energiewende weiter voranzubringen, wird dem Bundeskabinett am 3. Dezember ein Paket energiepolitischer Maßnahmen vorgelegt. Es beinhaltet unter anderem den Monitoring-Fortschrittsbericht, den Nationalen Aktionsplan Energieeffizienz (NAPE) und das vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit vorgelegte Aktionsprogramm Klimaschutz.

Weitere Informationen finden Sie unter:



[http://bit.ly/Grünbuch Strommarkt](http://bit.ly/Grünbuch_Strommarkt)

Kontakt: Dr. Henrike Lindemann
Referat: Grundsatz Strom und Versorgungssicherheit

„FRAUEN unternehmen“ – Auftaktveranstaltung am 29. Oktober 2014 in Berlin

Am 29. Oktober 2014 fiel im Rahmen einer großen Veranstaltung der offizielle Startschuss zur Initiative „FRAUEN unternehmen“. 300 Teilnehmer/-innen, darunter rund 140 „Vorbild-Unternehmerinnen“, diskutierten und warben für mehr Existenzgründungen und Unternehmertum von Frauen.

Mit der Initiative „FRAUEN unternehmen“ will das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) zur Stärkung weiblicher Selbstständigkeit und zur erhöhten Sichtbarkeit von Unternehmerinnen in der Öffentlichkeit beitragen. Ein Netzwerk hochklassiger und engagierter Unternehmerinnen soll für mehr weiblichen Unternehmergeist werben und zu einem modernen Bild von Unternehmertum und damit der Wirtschaft insgesamt beitragen. Dies kann auch einen Beitrag leisten, veraltete Rollenbilder aufzubrechen.

Für das Netzwerk hatten sich über 360 Unternehmerinnen aus ganz Deutschland beworben. Hiervon wurden 180 für den Start des Netzwerks von einer Jury ausgewählt. In den kommenden zwei Jahren werden sie als Vorbilder in ihren Regionen beispielsweise Schulen, Hochschulen oder Veranstaltungen der Wirtschaftsförderung besuchen, um die Präsenz und Sichtbarkeit von Unternehmerinnen in der Öffentlichkeit zu erhöhen und Mädchen und junge Frauen zur Selbstständigkeit zu ermutigen.

Zur Unterstützung des Netzwerks hat das BMWi eine nationale Koordinierungsstelle bei der bundesweiten gründerinnenagentur (bga) eingerichtet, die eine individuelle Begleitung der „Vorbild-Unternehmerinnen“ bei ihren regionalen Aktivitäten vorsieht. Eine Reihe weiterer, auch regionaler Veranstaltungen werden der Auftaktveranstaltung folgen.



eine Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

Das Video zur Auftaktveranstaltung finden Sie unter:



http://bit.ly/FRAUEN_unternehmen_2014



Weitere Informationen zur Initiative finden Sie unter:



www.frauen-unternehmen-initiative.de

Kontakt: Tanja Wulf

Referat: Grundsatzfragen der Mittelstandspolitik

Die Weichen für die neue Förderperiode des Europäischen Sozialfonds 2014 – 2020 sind gestellt

Der Europäische Sozialfonds (ESF) wird seit dem Jahr 1957 eingesetzt, um Menschen in der Europäischen Union eine berufliche Perspektive zu bieten, Beschäftigungschancen zu verbessern und Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt abzubauen. Jeder Mitgliedstaat und jede Region entwickelt dabei im Rahmen eines Operationellen Programms (OP) eine eigene Strategie zur Verwendung der Mittel, um den Erfordernissen vor Ort am besten Rechnung tragen zu können.

In die Ausgestaltung des OP für Deutschland sowie die Entwicklung von Förderprogrammen hat die Bundesregierung nach dem Partnerschaftsprinzip alle relevanten politischen und gesellschaftlichen Gruppen im Vorfeld einbezogen. Ebenso wurden die Förderprogramme in enger Abstimmung mit den Ländern ausgestaltet, um Doppelförderungen zu vermeiden.

Die EU-Kommission hat am 21. Oktober 2014 das OP des ESF für Deutschland mit einem finanziellen Volumen von rund 2,7 Milliarden Euro angenommen. Damit kann die neue Förderperiode des ESF für die Jahre 2014 bis 2020 starten. Finanzmittel aus Brüssel werden allerdings nur bereitgestellt, wenn die Projekte von den Mitgliedstaaten kofinanziert werden, sie also einen Teil der Kosten selbst tragen.

Das OP des ESF für Deutschland orientiert sich eng an der europäischen Wachstums- und Beschäftigungsstrategie „Europa 2020“. Die Ziele dieser Strategie sollen insbesondere durch die Konzentration der Mittel des ESF auf folgende thematische Schwerpunkte erreicht werden:

- ▶ Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte (25 Prozent der verfügbaren Mittel)
- ▶ Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und Diskriminierung (38 Prozent der verfügbaren Mittel)
- ▶ Investitionen in Bildung, Ausbildung, Berufsbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen (33 Prozent der verfügbaren Mittel)



EUROPÄISCHE UNION

Unter dem Motto „Zusammen.Zukunft.Gestalten.“ wird der Bund im Rahmen der neuen ESF-Gesamtstrategie zahlreiche Vorhaben fördern. Durch die Reduktion der Anzahl der Programme von bisher 60 auf nur noch 26 Programme wird die Förderung dabei zukünftig thematisch konzentrierter und ergebnisorientierter umgesetzt. Sieben der ESF-Programme liegen im Verantwortungsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie:

1. EXIST Gründerstipendium
2. EXIST Gründungskultur
3. EXIST Forschungstransfer
4. Gründercoaching Deutschland
5. Unternehmensberatungen
6. Unterstützung von KMU bei der passgenauen Besetzung von Ausbildungsplätzen sowie bei der Integration von ausländischen Fachkräften
7. Mikromezzaninfonds

In einer der nächsten Ausgaben der „Schlaglichter der Wirtschaftspolitik“ erhalten Sie weitere Informationen zu der neuen Förderperiode für die Jahre 2014 bis 2020.

Weitere Informationen stehen Ihnen auf der folgenden Website zur Verfügung:



www.esf.de

Kontakt: Beatrix Strauch
Referat: ESF-Koordinierung

Europäischer Rat im Oktober erzielt Durchbruch für den EU Klima- und Energierahmen bis 2030

Beim Europäischen Rat in Brüssel am 23. – 24. Oktober haben sich die 28 Staats- und Regierungschefs Ende Oktober nach mehrmonatigen Verhandlungen auf einen neuen, umfassenden EU Klima- und Energierahmen bis 2030 verständigt. Diese zentrale Weichenstellung gibt nun frühzeitig Gewissheit über die Nachfolgeregelung für den 2020-Klima- und Energierahmen der EU. Dieser war 2007 unter deutscher EU-Ratspräsidentschaft beschlossen worden. Der Europäische Rat hat noch einmal betont, wie wichtig es ist, dass Europa auf dem Weg nach 2030 auch die im 2020-Klima- und Energierahmen der EU gesetzten Ziele im Jahr 2020 erreicht.

Im Mittelpunkt des neuen Klima- und Energierahmens stehen drei zentrale Zielvorgaben für das Jahr 2030: ein verbindliches EU-Klimaziel von mindestens 40 Prozent EU-interner Treibhausgasminderung (gegenüber 1990), ein Anteil der erneuerbaren Energien in Höhe von mindestens 27 Prozent und die Steigerung der Energieeffizienz auf ebenfalls mindestens 27 Prozent Energieeinsparung. Ebenso wurden eine Reform des Emissionshandels sowie umfangreiche Vorgaben beschlossen, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft nicht zu gefährden. Insgesamt ist damit ein entscheidender Durchbruch gelungen, der Europa sprach- und verhandlungsfähig für die internationalen Klimaverhandlungen in Paris in 2015 macht. Der EU Klima- und Energierahmen bis 2030 gibt der Wirtschaft, vor allem der Industrie, ein klares Investitionssignal und setzt auf Wachstum und Innovation.

Die Beschlüsse im Einzelnen

Neben der Einigung auf eine Treibhausgasminderung von mindestens 40 Prozent gegenüber dem Jahr 1990 ist es ein außerordentlicher Erfolg, dass sich die EU-Mitgliedstaaten erneut auf eigenständige Ziele für erneuerbare Energien und Energieeffizienz verständigt haben. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten und trotz zum Teil erheblicher Unterschiede im Energiemix wollen alle Mitgliedstaaten den eingeschlagenen Weg hin zu mehr erneuerbaren Energien und mehr Energieeffizienz gemeinsam und koordiniert weitergehen. Auch wenn sich die Bundesregierung in den Verhandlungen mit Nachdruck für noch ambitioniertere Ziele eingesetzt hatte, ist dies ein entscheidendes Signal für Energiemärkte, Investoren, Industrie und nicht zuletzt auch die Verbraucher. Erneuerbare Energien und Energieeffizienzmaßnahmen sind inzwischen eine der kosteneffizientesten Optionen für klimafreundliche Investitionen im Energiesektor. Sie leisten außerdem einen wichtigen Beitrag, um die Versorgungssicherheit in Europa nachhaltig zu stärken. Sie ermöglichen es in erheblichem Umfang, Kosten für den Import fossiler Energieträger zu sparen und stattdessen in innovative Technologien in der EU zu investieren. Die Technologiekosten für erneuerbare Energien und Energieeffizienz sind in den letzten Jahren zudem stark gefallen. Es ist zu erwarten, dass diese Entwicklung weitergeht. Wichtig ist daher, dass der jetzt gesetzte Rahmen nach oben flexibel bleibt: Der Europäische Rat hat ausdrücklich betont, dass es den Mitgliedstaaten freisteht, sich national höhere Ziele zu setzen. Das ist insbesondere für Deutschland ein wichtiger Erfolg, da damit auch auf europäischer Ebene Rechtssicherheit für die Energiewende hergestellt werden konnte. Außerdem lässt die Möglichkeit national höherer





Ziele allen Mitgliedstaaten die Tür offen, die positiven Effekte von Investitionen in erneuerbaren Energien und Energieeffizienz voll auszuschöpfen. Für das europäische Energieeffizienzziel wurde zudem bereits jetzt eine Überprüfung bis spätestens 2020 beschlossen, mit der klaren Perspektive, das gemeinsame Ziel auf 30 Prozent zu erhöhen.

Um die wirtschaftlich schwächeren europäischen Staaten bei der Umsetzung der 2030-Ziele zu unterstützen, wurden Vereinbarungen über Solidaritätsmechanismen getroffen. So bleibt es diesen Staaten unter anderem weiterhin möglich, Zertifikate an ihre Energiewirtschaft kostenlos zuzuteilen. Dabei wurde jedoch ausdrücklich vereinbart, dass diese Möglichkeit nur zur Unterstützung von Investitionen in die Modernisierung von Kraftwerksparks genutzt werden kann.

Neben den drei zentralen Zielvorgaben hat sich der Europäische Rat sehr deutlich für eine Reform des Emissionshandels auf Basis der Kommissionsvorschläge ausgesprochen. Diese sprechen sich für die Einführung einer sogenannten Marktstabilitätsreserve aus. Der Zeitpunkt und weitere Details einer solchen Reform wurden jedoch offengelassen. Diese müssen im bereits laufenden legislativen Verfahren geklärt werden. Die Bundesregierung wird sich in diesem Prozess weiter für eine möglichst rasche und nachhaltige Reform einsetzen und fordert daher die Einführung der Marktstabilitätsreserve bereits ab 2017 und die direkte Überführung von Zertifikaten, die bislang unter die sogenannte Backloading-Regelung fallen, in die Reserve.

Darüber hinaus haben sich die 28 Mitgliedstaaten auf detaillierte Regelungen zum Schutz der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft verständigt (Carbon-Leakage-Regelungen). So sollen die bewährten bestehenden Regelungen fortgeführt werden und sowohl direkte (Zukauf von Emissionsrechten) als auch indirekte Kosten (höhere Strompreise) berücksichtigt werden.

Teil der Beschlüsse des Europäischen Rates waren neben den Klima- und Energiezielen auch konkrete Maßnahmen zur Absicherung der Versorgungssicherheit.

Weitere Informationen stehen Ihnen auf der folgenden Website zur Verfügung:



[http://bit.ly/EU_Klima- und
Energierahmen_2030](http://bit.ly/EU_Klima- und_Energierahmen_2030)

Kontakt: Katrin Heer
Referat: EU-Angelegenheiten Strom, nationale und europäische Strommarktintegration

Wirtschaftspolitische Termine des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

Dezember 2014	
03.12.	BIP (EU) 3. Quartal (2. Schätzung)
04.12.	EZB-Leitzinsentscheid
04./05.12	Wettbewerbsfähigkeitsrat in Brüssel
08./09.12.	Eurogruppe/ECOFIN in Brüssel
09.12.	Energierat in Brüssel
11.12.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
12.12	Industrieproduktion (EU) Oktober 2014
16.12.	Internationaler Warenverkehr (EU) Oktober 2014
18./19.12.	Europäischer Rat
19.12.	Leistungsbilanz (EU) Oktober 2014
Ende Dezember	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)
Januar 2015	
01.01.	Lettland übernimmt EU-Ratspräsidentschaft
07.01.	Arbeitsmarktdaten Dezember 2014
08.01.	Auftragseingang in der Industrie (November)
09.01.	Produktion im Produzierenden Gewerbe (November)
13.01.	Industrieproduktion (EU) November 2014
14.01.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
22.01.	EZB-Leitzinsentscheid
26./27.01.	Eurogruppe/ECOFIN in Brüssel
Ende Januar	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)
31.01.	Arbeitslosigkeit (EU) im Dezember
Februar 2015	
05.02.	Auftragseingang in der Industrie (Dezember)
06.02.	Produktion im Produzierenden Gewerbe (Dezember)
11.02.	Industrieproduktion (EU) Dezember
12.02.	Pressemeldung zur wirtschaftlichen Lage
12./13.02.	Europäischer Rat
26./27.2.	Informeller Handelsministerrat
Ende Februar	Schlaglichter (Newsletter und Veröffentlichung auf Website)

In eigener Sache: die „Schlaglichter“ als E-Mail-Abonnement

Der Monatsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie ist nicht nur als Druckexemplar, sondern auch im Online-Abo als elektronischer Newsletter verfügbar. Sie können ihn unter der nachstehenden Internet-Adresse bestellen:
<https://www.bmwi.de/DE/Service/abo-service.html>



Darüber hinaus können auf der Homepage des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie auch einzelne Ausgaben des Monatsberichts sowie Beiträge aus älteren Ausgaben online gelesen werden:
<http://www.bmwi.de/DE/Mediathek/monatsbericht.html>

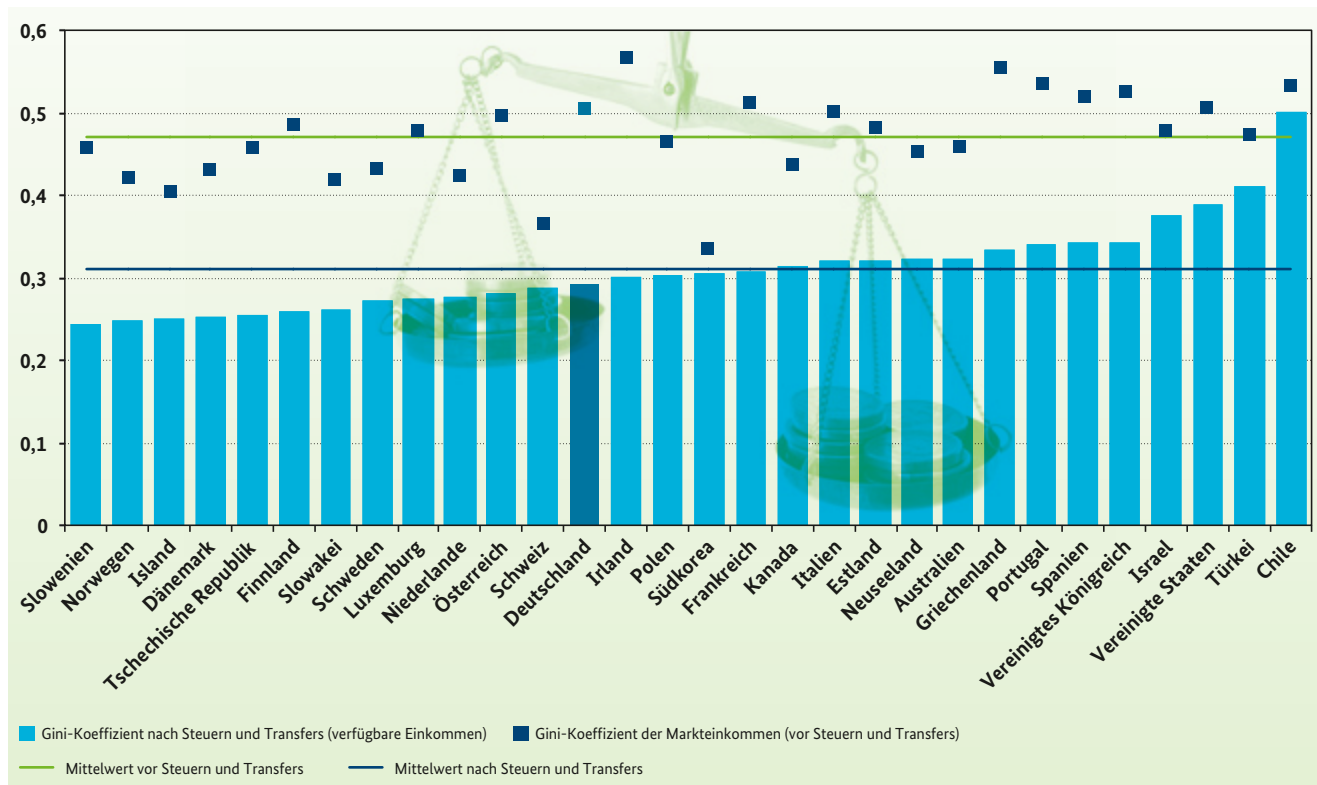


Grafik des Monats

Die Einkommensungleichheit in Deutschland ...

... liegt im internationalen Vergleich etwa im Mittelfeld. Der sogenannte Gini-Koeffizient ist ein häufig verwendetes Maß für die Einkommenskonzentration: Je näher der Wert an 1 liegt, umso größer ist die Einkommensungleichheit. Mit einem Koeffizienten von 0,51 ist die Verteilung der Markteinkommen, also vor Steuern und Transfers, etwas ungleicher als im Durchschnitt der dargestellten OECD-Länder (0,47). Die Ungleichheit ist damit vor Steuern und Transfers ähnlich hoch wie in den Vereinigten Staaten oder dem Vereinigten Königreich. Hingegen ist die Einkommensungleichheit nach Steuern und Transfers mit einem Gini-Koeffizienten von 0,29 sogar geringer als im OECD-Schnitt (0,31). Dies zeigt, dass in Deutschland im internationalen Vergleich eine überdurchschnittlich hohe und zielgerichtete Umverteilung der Markteinkommen stattfindet. Gleichwohl ist die Ungleichheit der Einkommen in Deutschland, wie in vielen anderen Ländern, in den letzten zwei Jahrzehnten gestiegen.

Einkommensungleichheit vor und nach Steuern/Transfers im Jahr 2012: Deutschland im internationalen Vergleich



Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2012. Sofern diese Zahlen nicht verfügbar sind, werden Daten aus dem Jahr 2011 verwendet. Für Belgien, Japan, Mexiko und Ungarn liegen keine vollständigen Daten für die Jahre 2011 und 2012 vor.

Quellen: OECD, Berechnungen des BMWi.

Überblick über die wirtschaftliche Lage

- ▶ Die konjunkturelle Dynamik hat sich in einem schwierigen internationalen Umfeld seit dem Frühjahr abgeschwächt.
- ▶ Im dritten Quartal ist das Bruttoinlandsprodukt leicht gewachsen. Die Konsumausgaben und der Außenhandel haben positive Impulse geliefert.
- ▶ Das Produzierende Gewerbe durchläuft eine Schwächephase. Die Auftragseingänge in der Industrie haben sich aber stabilisiert.
- ▶ Der Arbeitsmarkt ist weiterhin robust und eine zuverlässige Auftriebskraft.

Die konjunkturelle Dynamik der deutschen Wirtschaft hat sich seit dem Frühjahr abgeschwächt. Die Ursache hierfür liegt vor allem in dem weniger freundlichen außenwirtschaftlichen Umfeld.¹ Mit einem Zuwachs von +0,1% ist die gesamtwirtschaftliche Leistung im dritten Quartal leicht angestiegen.² Damit konnte der leichte Rückgang des Bruttoinlandsprodukts im zweiten Quartal um revidiert 0,1%, der auch durch Sondereffekte bedingt war, ausgeglichen werden. Dabei zeigte sich die wichtigste binnenwirtschaftliche Auftriebskraft weiterhin intakt: Der Arbeitsmarkt erwies sich als robust und blieb Garant für eine zuverlässige Entwicklung der privaten Konsumausgaben, die sich nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes im dritten Quartal kräftig erhöhten. Die Investitionen in Ausrüstungen nahmen hingegen nochmals spürbar und die Bauinvestitionen leicht ab. Vom Außenhandel ging trotz des schwierigen außenwirtschaftlichen Umfelds per saldo ein positiver Wachstumsimpuls aus, da die Exporte stärker wuchsen als die Importe. Insgesamt setzt die deutsche Wirtschaft ihre Erholung fort. Eine nennenswerte Beschleunigung der moderaten Dynamik zeichnet sich für das letzte Jahresviertel jedoch nicht ab.

Der Welthandel und die Weltindustrieproduktion dürften im dritten Quartal weiter leicht zugenommen haben. Die geopolitischen Risiken sind aber weiterhin hoch. Positive

Impulse kommen dabei vor allem von den Vereinigten Staaten und aus den Schwellenländern Asiens. In wichtigen Absatzgebieten der deutschen Wirtschaft ist die wirtschaftliche Dynamik allerdings zurzeit gering. Die OECD hat jüngst, wie zuvor auch schon der IWF, ihre Prognose für das Wachstum der Weltwirtschaft für das Jahr 2014 auf +3,3% zurückgenommen. Im kommenden Jahr 2015 erwartet sie bei einer lediglich geringen Beschleunigung einen Anstieg um +3,7% (IWF: +3,8%).

Die deutschen Ausfuhren an Waren und Dienstleistungen³ sind im dritten Quartal trotz des schwierigen Umfelds recht kräftig expandiert. Sie nahmen bei größeren ferienbedingten Schwankungen in jeweiligen Preisen im September um 5,6% und im dritten Quartal insgesamt um 2,7% zu.⁴ Die nominalen Einfuhren stiegen im September um 5,4%, aber mit +1,7% im dritten Quartal insgesamt etwas weniger stark als die Ausfuhren. Der Außenhandel lieferte somit einen positiven Wachstumsimpuls im dritten Quartal. Die Perspektiven für das Auslandsgeschäft bleiben weiterhin positiv. Die Bestellungen aus dem Ausland für Industrieprodukte sind zwar in der Tendenz aufwärtsgerichtet, aber die Exporterwartungen der Unternehmen liegen trotz leichter Verbesserung im Oktober unter dem langjährigen Durchschnitt.

Im Produzierenden Gewerbe überlagerten die ferienbedingt kräftigen Produktionsschwankungen die durch das schwierige außenwirtschaftliche Umfeld merklich gedämpfte Grundtendenz. Der Produktionsanstieg im September um 1,4% war im Wesentlichen eine Gegenreaktion auf den starken Rückgang im Vormonat (-3,1%). Das Produzierende Gewerbe erreichte im September damit zwar nicht ganz das durchschnittliche Produktionsniveau des zweiten Quartals, wurde aber auch nochmals spürbar durch die Lage der Sommerferien beeinträchtigt. Diese Ferientageeffekte zeigen sich insbesondere in der Kfz-Branche, die nach erheblichen Produktionsschwankungen (Juli: +10,2%; Aug.: -18,2%; Sept.: +10,1%) im September noch nicht ganz das Produktionsniveau des zweiten Quartals erreichte. Die Grundtendenz der Konjunktur im Produzierenden Gewerbe wird aber nicht durch diese Sonderentwicklungen, sondern durch das schwierige internationale Umfeld geprägt und beeinträchtigt. Die Industrieproduktion lag im dritten

1 In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 17. November 2014 vorlagen.

2 Die ausführlichen Ergebnisse zur Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und seiner Komponenten werden vom Statistischen Bundesamt am 25. November veröffentlicht.

3 Zahlungsbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank.

4 Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Veränderungsraten gegenüber der jeweiligen Vorperiode auf Basis preisbereinigter sowie nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA kalender- und saisonbereinigter Angaben.

Quartal um 0,4% unter der des zweiten Quartals, welches durch witterungsbedingte Produktionsverschiebungen ohnehin etwas unterzeichnet war. Die Auftragseingänge entwickeln sich gegenwärtig stabil, signalisieren aber keine positiven Impulse. Sie erhöhten sich bei überdurchschnittlichen Großaufträgen im September um 0,8% und im gesamten dritten Quartal um 0,1%. Dabei entwickelte sich die Nachfrage im dritten Quartal aus Ländern außerhalb des Eurogebiets günstiger (+3,8%) als die Nachfrage aus dem Euroraum (-1,7%) oder dem Inland (-2,0%). Die Stimmungskennindikatoren trübten sich bis zuletzt ein, nur der Markit/BME-Einkaufsmanagerindex sendete für Oktober ein positives Signal. Es ist daher zunächst mit einer Seitwärtsbewegung im Produzierenden Gewerbe zu rechnen.

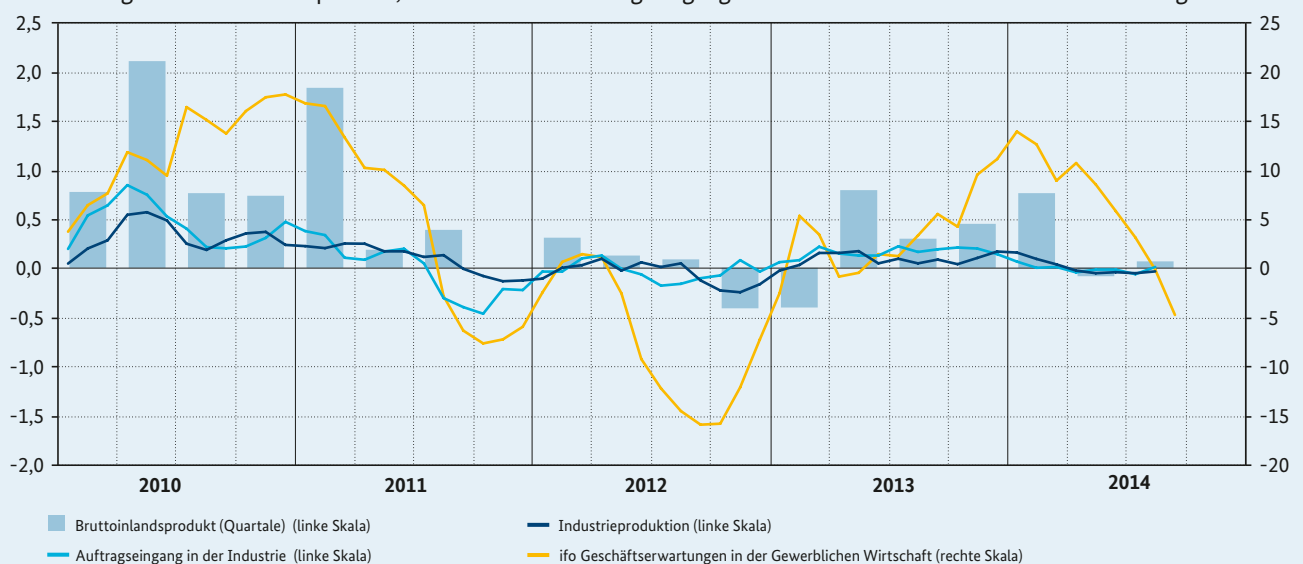
Der private Konsum kann sich der konjunkturellen Eintrübung nicht gänzlich entziehen. Er bleibt aber eine wichtige Stütze der Binnenwirtschaft. Im dritten Quartal trugen kräftig erhöhte Konsumausgaben zum BIP-Wachstum bei. Die Einzelhandelsumsätze (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen) gingen zwar im dritten Quartal geringfügig zurück (-0,4%). Der Handel mit Kraftfahrzeugen verzeichnete demgegenüber im Juli und August zum Teil kräftige Zuwächse.

Gleiches galt für die Zahl der Pkw-Neuzulassungen im gesamten dritten Quartal. Mit der allgemeinen konjunkturellen Abkühlung hat sich allerdings auch die Stimmung im Einzelhandel eingetrübt. Das Konsumklima signalisiert demgegenüber weiterhin eine ungebrochen hohe Anschaffungsneigung der Verbraucher.

Hierzu trägt insbesondere der Arbeitsmarkt bei. Er entwickelt sich trotz der konjunkturellen Abkühlung weiter günstig. Die Zahl der Arbeitslosen ging im Oktober mit der etwas verspätet einsetzenden Herbstbelebungen auf 2,733 Mio. Personen zurück. Saisonbereinigt nahm sie nach leichten Anstiegen in den Vormonaten spürbar um 22.000 ab. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten blieb im August wegen der späten Lage der Sommerferien zwar nahezu unverändert (-2.000). Die Zahl der Erwerbstätigen erhöhte sich im September aber weiter um 19.000 Personen. Nach den Ursprungszahlen waren damit 42,99 Mio. Personen im Inland erwerbstätig. Da sich auch einige Frühindikatoren für den Arbeitsmarkt im Oktober etwas aufhellten, ist für die kommenden Monate mit einer moderat positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt zu rechnen.

Konjunktur auf einen Blick*

Entwicklung von Bruttoinlandsprodukt, Produktion und Auftragseingang in der Industrie sowie ifo Geschäftserwartungen



* zentrierte gleitende 3-Monatsdurchschnitte bzw. Quartale, saisonbereinigt, Veränderungen gegenüber Vorperiode in v. H. bzw. Salden bei ifo

Quellen: StBA, BBk, ifo Institut

Usability für den Mittelstand

Nutzerfreundliche Unternehmenssoftware für bessere Wettbewerbsfähigkeit

Der Einsatz von Software zur Unterstützung von Unternehmensprozessen wird insbesondere für kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) immer wichtiger. Standen bisher vor allem die technische Funktionalität, Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit als Qualitätskriterien im Vordergrund, so richtet sich das Augenmerk zukünftig verstärkt auf die Usability – also die Nutzerfreundlichkeit und Gebrauchstauglichkeit – der betrieblichen Software.



Im Unterschied zu den großen Softwareanbietern fehlt es den mittelständischen Softwareentwicklern häufig noch an spezifischem Fachwissen, Methoden und Vorgehensmodellen, die gewährleisten, dass im Softwareentwicklungsprozess Nutzerfreundlichkeit und Gebrauchstauglichkeit – Aspekte der sogenannten „Usability“ – in ausreichendem Maß berücksichtigt werden. Mittelständischen Softwareanwendern wiederum mangelt es an Kriterien, wie sie geeignete Software auswählen können. Hier geht es um Werkzeuge und Vorgehensmodelle, um Software mit guter Usability im Markt zu identifizieren. Vor diesem Hintergrund gibt es sowohl auf Anbieter- als auch auf Nachfragerseite Verbesserungspotenziale: Entwickler könnten beispielsweise durch bessere Kundenbindung, weniger Supportanfragen und mehr verkaufte Software profitieren. Auf der Anwenderseite würden effizientere Prozesse und

ein geringer Schulungsaufwand die kleinen und mittleren Unternehmen entlasten. Eine bessere Software könnte sie letztlich dabei unterstützen, neue Geschäftsfelder zu erschließen.

Die meisten mittelständischen Unternehmen haben sich bisher nur wenig mit Fragen der Gebrauchstauglichkeit, Nutzerfreundlichkeit und dem Nutzererleben beschäftigt. Dies bestätigt auch eine Studie zur Bedeutung der Gebrauchstauglichkeit von Anwendungssoftware als Wettbewerbsfaktor für KMU, die das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) in Auftrag gegeben hatte. Die Studie belegt zugleich, dass sich die Berücksichtigung dieser Aspekte positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit und die Stellung am Markt, sowohl des Anwenders von nutzerfreundlicher Unternehmenssoftware als auch für deren Anbieter, auswirkt.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Mittelstand-
Digital 

Was ist Usability?

Usability (deutsch: Gebrauchstauglichkeit) beschreibt nach der ISO 9241-11, wie stark die Nutzung eines Produkts in einem bestimmten Anwendungskontext dazu beiträgt, bestimmte Ziele effektiv, effizient und zufriedenstellend zu erreichen. Die Usability bildet dabei die Mindestanforderungen ab, die notwendig sind, damit ein System zur Zufriedenstellung der Nutzer arbeitet. Bei der Usability von Software geht es um die optimale Gestaltung der Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine.

Etwas weiter gefasst als das Konzept der Usability ist die User Experience (deutsch: Nutzererleben, ISO 9241-210). Dieses Konzept beschreibt das Gesamterlebnis einer Person bei der Nutzung eines Produktes oder einer Dienstleistung und umfasst insbesondere alle psychologischen und physiologischen Reaktionen eines Benutzers (wie seine Emotionen, Erwartungen, Erfahrungen, Präferenzen, Errungenschaften und Verhaltensweisen), welche sich aus der Gestaltung, der angebotenen Funktionalität und den Leistungsmerkmalen eines interaktiven Systems – aber auch aus der Wahrnehmung der Herstellermarke – ergeben.

Die Usability eines interaktiven Systems wird als Teilaspekt der User Experience aufgefasst.

Auf Basis dieser Erkenntnisse und zur Umsetzung der Strategie „Deutschland Digital 2015“ hat das BMWi die Förderinitiative „Einfach Intuitiv – Usability für den Mittelstand“ ins Leben gerufen.¹ Mit dieser Initiative soll die Qualität und Nutzerfreundlichkeit betrieblicher Software gesteigert werden, um die Wettbewerbsfähigkeit sowohl der mittelständischen Softwarenutzer als auch der Softwareanbieter zu erhöhen. Gegenwärtig werden 14 Forschungsprojekteverbände aus Wissenschaft und Praxis gefördert. Diese Verbände erarbeiten – mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung – mittelstandsgerechte Verfahren, welche die Gebrauchstauglichkeit und die Nutzerfreundlichkeit von Software erhöhen. Ziel fast aller Projekte ist es, die erarbeiteten Ergebnisse, Methoden und Vorgehensmodelle mittelstandsfreundlich über regionale Kompetenzzentren zu verbreiten. Diese Zentren sind Ansprechpartner für eine erstmalige Kontaktaufnahme und beraten KMU. Dort können kleine und mittlere Unternehmen zum Beispiel über Checklisten, Leitfäden oder Workshops am Expertenwissen zum Thema Usability partizipieren und, unterstützt durch Spezialisten, praktische Erfahrungen sammeln, wenn sie Methoden zur Steigerung der Usability anwenden. Die Förderinitiative trägt dazu bei, dass sich Unternehmen der Bedeutung einer hohen Gebrauchstauglichkeit bewusst werden. Außerdem wird der Transfer von Wissen und Methoden in den Mittelstand gefördert.



1 Im Rahmen des Förderschwerpunkts „Mittelstand Digital – IKT-Anwendungen in der Wirtschaft“.

Was bieten die Usability-Kompetenzzentren dem Mittelstand? Beispiele konkreter Angebote und Werkzeuge

Wie können KMU an den Erkenntnissen aus der Förderinitiative partizipieren, um als Softwareanbieter eine höhere Gebrauchstauglichkeit der eigenen Produkte zu erreichen? Wie können sie als Softwareanwender durch die Auswahl von Software nach Aspekten der Usability eine höhere Effizienz beim Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) erzielen? Um solche Fragen zu beantworten, liegt jedem der geförderten Projekte ein spezifisches Konzept zugrunde, wie wichtige Erkenntnisse weiter verwertet werden können und neues Wissen an KMU transferiert werden kann. Im Folgenden wird anhand von vier Beispielen die praktische Umsetzung näher erläutert.

Usability Inside

Im Rahmen des Projektes „Usability Inside“ wurde bereits im Februar 2014 ein Kompetenzzentrum in Stuttgart gegründet. Unternehmen können sich sowohl mit Fragen zur Softwareentwicklung als auch zur Softwareanwendung an die Experten im Zentrum wenden. Anwender werden vor allem bei der Auswahl, Evaluation und Konfiguration von Unternehmenssoftware unterstützt. Bei den Softwareanbietern stehen die Evaluation, die Optimierung, das Redesign, die Neukonzeption, die Erweiterung und die Anpassung der eigenen Produkte im Fokus (vgl. Abbildung 1).

Im Kompetenzzentrum steht ein breites Spektrum an Methoden zur Verfügung, die je nach Fragestellung und Zieldefinition eingesetzt werden können. Es werden zum Beispiel Usability-Tests durchgeführt, d. h. Anbieter können ihre Software einem halbtägigen oder einem ganztägigen Schnelltest unterziehen lassen. Weiterhin bietet das Kompetenzzentrum Workshops an, in denen ein KMU-Entwicklerteam konkrete Aufgaben unter Anleitung von Experten bearbeitet. Die forschungsorientierten Angebote des Kompetenzzentrums sind über die Website www.usability-inside.net abrufbar.

Abbildung 1: Angebote des Usability Inside Kompetenzzentrums für Softwarehersteller (grün) und Softwareanwender (hellblau)



Quelle: Projekt Usability Inside

HALLO SME

Ein weiteres Kompetenzzentrum wird Anfang 2015 in Hamburg eingerichtet. Das Projekt „HALLO SME – Hamburger Usability Living Lab for SME“ wird dort eine Plattform bereitstellen, welche den mittelständischen Unternehmen Usability-Methoden passend zu den bereits im Unternehmen etablierten Prozessen der Softwareentwicklung anbietet. Weiterhin wird es standardisierte Entscheidungshilfen wie Checklisten geben. Bedarfsorientierte Workshops und Schulungen sollen dazu beitragen, dass Kriterien der Gebrauchstauglichkeit in Unternehmensprozessen stärker implementiert werden. In Sprechstunden und Informationsveranstaltungen werden Unternehmen außerdem die Möglichkeit zum direkten Austausch und zur Vernetzung haben.

Um die Informationsmaterialien eng an dem Bedarf der unternehmerischen Praxis auszurichten, führt das Projektkonsortium gegenwärtig Usability-Projekte mit Pilotpartnern durch. HALLO SME bemüht sich hierbei besonders, das ganze Spektrum der Bedürfnisse unterschiedlich großer KMU abzudecken. Daher werden derzeit sowohl ein Start-up-Unternehmen als auch ein Weltmarktführer im Maschinenbau als Pilotpartner bei der Entwicklung einer gebrauchstauglichen Software begleitet.

Die Mitarbeiter des Weltmarktführers im Maschinenbau (ein Unternehmen für Flurförderfahrzeuge) sind zu etwa einem Drittel im technischen Kundendienst tätig. Die Servicetechniker stellen die weltweite Wartung und Reparatur der Produkte sicher und übernehmen sowohl eine technische als auch eine kaufmännische Schlüsselfunktion an der Kundenschnittstelle. Die Informationsversorgung des technischen Kundendienstes ist daher von herausragender Bedeutung, um effiziente Serviceprozesse bei gleichbleibend hoher Qualität gewährleisten zu können und den Kunden ans Unternehmen zu binden.

Im Rahmen des Projekts HALLO SME wurde nun die Oberfläche eines innovativen, Tablet-basierten Assistenzsystems konzipiert. Die Forschungsergebnisse der Universität Hamburg zur Gestaltung der Oberflächen vereinen die Anforderungen des Kundendienstes des Maschinenbauunternehmens auf der einen und die Methoden zur Erreichung hoher Gebrauchstauglichkeit auf der anderen Seite. Der erarbeitete Prototyp kann somit als Basis für eine intuitive grafische Benutzeroberfläche dienen. Mit der Dokumentation dieser und weiterer Pilotprojekte im HALLO SME-Kompetenzzentrum werden wertvolle und sonst kaum für KMU verfügbare Informationen zugänglich gemacht, um die Usability der eigenen Unternehmenssoftware zu verbessern.

Informationen hierzu stehen allen Interessenten auf der Website des Projekts unter www.hallo-sme.uni-hamburg.de bereit.

Kompetenzzentrum Usability für den Mittelstand

Das in Chemnitz angesiedelte „Kompetenzzentrum Usability für den Mittelstand“ (KUM) berät insbesondere kleine und mittlere Softwarehersteller. Im KUM-Projekt werden spezielle Schnittstellen zwischen komplexer betrieblicher Anwendungssoftware und deren Nutzern untersucht. Die Software wird daraufhin geprüft, wie gut sie sich an die Wahrnehmung des Nutzers, sein Gedächtnis und seine Aufmerksamkeit anpassen kann. Im Projekt werden außerdem allgemeine Richtlinien der Usability speziell auf Anwendungsbereiche wie Produktionsplanungs- und Steuerungssysteme, Kundenbeziehungsmanagement oder betriebliche Ressourcenplanung (ERP-Software) angepasst.

Im KUM-Projekt wurde bereits ein spezifisches Instrument entwickelt, womit Software-Hersteller künftig ihre Entwicklungsprozesse hinsichtlich der Nutzerzentrierung bewerten, Stärken und Schwächen identifizieren sowie Verbesserungen anstoßen können (vgl. Abbildung 2). Das Instrument ist dabei auf die Anforderungen komplexer betrieblicher Anwendungssoftware und die Entwicklungsprozesse der kleinen und mittleren Hersteller zugeschnitten.

Derzeit liegt das KUM-Instrument in einer Pilotversion vor und kann von interessierten Software-Herstellern getestet werden. Nähere Informationen hierzu sind über die Website des Kompetenzzentrums unter www.usabilityzentrum.de abrufbar.

Abbildung 2: Dialogabfolge beim KUM-Instrument aus Sicht des nutzenden Softwareherstellers



Quelle: Projekt „Kompetenzzentrum Usability für den Mittelstand“



Kompetenzzentrum UIG – Usability in Germany

Ein weiteres Projekt der Förderinitiative Usability, das bereits beachtliche Erfolge im Wissenstransfer und bei der Vernetzung von Experten und Interessierten aufweisen kann, ist das Forschungsprojekt „Usability in Germany“ (UIG). Im Rahmen dieses Projekts wurde der eingetragene Verein UIG gegründet. Ziel ist es, ein bundesweites Netzwerk aus mittelständischen Unternehmen, Dienstleistern und Beratern, wissenschaftlichen Einrichtungen sowie weiteren Experten und Akteuren aus dem Umfeld der benutzerzentrierten Entwicklung und Anwendung aufzubauen. Jeweils im Herbst und im Frühjahr veranstaltet UIG in Mannheim Fachtagungen, auf denen den KMU neueste Forschungsergebnisse vermittelt werden und die als Kontaktbörse zu Experten genutzt werden können.

Im Rahmen von Pilotprojekten und Studien entwickelt UIG darüber hinaus ein Managementkonzept, um Wissen im Bereich der Gebrauchstauglichkeit zu bündeln und aufzubereiten. Es soll dazu dienen, mittelständische Unternehmen in der Implementierung von Methoden zur Steigerung der Usability zu unterstützen und sogleich für die Relevanz des Themas zu sensibilisieren. Das Konzept wird

dabei bewusst so verfasst, dass es ein breites Publikum anspricht und konkrete Hinweise zur Umsetzung von Usability-Maßnahmen liefert. Die Projektpartner der Universität Mannheim arbeiten daran, existierendes Fachwissen für die speziellen Anforderungen von KMU aufzubereiten, um es einfacher in bestehende Management- und Softwareentwicklungsprozesse eingliedern zu können. Die Erkenntnisse werden in einem Managementkonzept zusammengefasst und ab Frühjahr 2015 verfügbar sein. Informationen zum Verein UIG, Usability-Wissen und Ergebnisse des Forschungsprojekts stehen über die Website www.usability-in-germany.de bereit.

Usability-Projekte präsentierten sich beim weltweiten Aktionstag für Benutzerfreundlichkeit

Seit rund zehn Jahren findet alljährlich am zweiten Donnerstag im November der World Usability Day (WUD) als weltweiter Aktionstag für Benutzerfreundlichkeit statt. Der von Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Softwarenutzern mit zahlreichen regionalen Veranstaltungen getragene Aktionstag stand in diesem Jahr unter dem

Motto „Engagement“. Im Fokus standen dabei Fragen der User Experience.² Die Projekte der Förderinitiative Usability präsentierten sich, wie bereits im Vorjahr, beim Aktionstag am 13. November 2014 unter anderem in Berlin, Hamburg, Darmstadt, Chemnitz und Siegen. Einen Bericht zu den konkreten Aktionen finden Sie im aktuellen Mittelstand-Digital-Newsletter auf der Website www.mittelstand-digital.de.

Zugang zum Wissen des Förderschwerpunkts Mittelstand-Digital

Die Website www.mittelstand-digital.de ist der zentrale Fundort für Informationen zu den Projekten der Förderinitiative Usability sowie zur parallelen Initiative zu eBusiness-Standards. Mit fortschreitender Laufzeit der Forschungsprojekte werden die Erkenntnisse sukzessive aufbereitet und veröffentlicht. Unter dem Dach des BMWi-Förderschwerpunkts Mittelstand-Digital ist zudem spezifisch für den Mittelstand und das Handwerk aufbereitetes IKT-Wissen der 38 regionalen eBusiness-Lotsen aus dem eKompetenz-Netzwerk zu finden.

Außerdem wurde im Rahmen des Förderschwerpunkts Mittelstand-Digital die Magazinreihe „WISSENSCHAFT TRIFFT PRAXIS“ geschaffen, um den Austausch zu fördern. Die Erstausgabe des Magazins vom April 2014 hatte den Schwerpunkt „Usability betrieblicher IT-Anwendungen“. Darin wurden die Messung von Nutzererleben, die Herausforderungen von agiler und nutzerzentrierter Softwareentwicklung und der Aufbau eines Modellbaukastens zur Entwicklung gebrauchstauglicher mobiler Software vorgestellt.

Die im November 2014 erschienene dritte Ausgabe des Magazins griff unter anderem praktische Beispiele dafür auf, wie positive Erlebnisse bei der Software-Nutzung gezielt gefördert werden können, zum Beispiel durch systematisches Design oder die Nutzung von Spielelementen in Nicht-Spielkontexten (Gamification). Die Magazinreihe ist ebenfalls auf der Website des Förderschwerpunkts unter www.mittelstand-digital.de abrufbar.

Kontakt: Juliette Melzow
Referat: IT-Anwendungen, Digitale Integration



² Koordiniert wird der WUD in Deutschland vom Berufsverband der deutschen Usability und User Experience Professionals, dem German UPA.

Witterungseffekte im Bausektor

Die Bautätigkeit wird im Jahresverlauf entscheidend durch die Witterung geprägt. Eine quantitative Abschätzung der Witterungseffekte könnte dazu beitragen, die Analyse und Prognose der konjunkturellen Entwicklung weiter zu verbessern. Der milde Winter 2013/2014 hat beispielsweise zu erheblichen Produktionsverschiebungen im Bausektor geführt. Als Folge der warmen Witterung im Winter ist die „Frühjahrsbelebung“ im Baubereich spürbar – um fast 0,4 Prozentpunkte des Bruttoinlandsprodukts – schwächer ausgefallen als üblich.



Die deutsche Wirtschaft ist mit viel Schwung ins laufende Jahr gestartet. Im ersten Quartal ist das Bruttoinlandsprodukt saisonbereinigt kräftig um +0,8 Prozent gewachsen und hat damit den Grundstein für ein solides Jahresergebnis gelegt.¹ Für 2014 rechnet die Bundesregierung insgesamt mit einem realen Wachstum von +1,2 Prozent.

Im Frühjahr schwächte sich die Wirtschaftsleistung anschließend überraschend deutlich ab. Das Bruttoinlandsprodukt ist im Vergleich zum Vorquartal um 0,1 Prozent zurückgegangen. Dazu haben vor allem außenwirtschaftliche Faktoren beigetragen. Die schwache Entwicklung im Euroraum belastete die Exporte und die internationalen Konflikte sorgten für Verunsicherung bei den Unternehmen.

Ein Teil dieser Entwicklung ist allerdings auch auf Witterungseffekte zurückzuführen. Da der letzte Winter ausgesprochen mild war – der viertwärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnung im Jahr 1881 – konnten viele Bauprojekte bereits im Winter durchgeführt werden. Die übliche Frühjahrsbelebung im zweiten Quartal fiel deshalb ungewöhnlich schwach aus.

Witterungseffekte haben also ganz offensichtlich die wirtschaftliche Entwicklung in den ersten beiden Quartalen dieses Jahres geprägt. Vor allem die Baubranche reagiert in dieser Hinsicht besonders „wetterfühliger“. Wie stark dieser Einfluss ist, insbesondere mit Blick auf das aktuelle Jahr, soll in diesem Beitrag analysiert werden.

Typische Verfahren zur Saisonbereinigung können den Einfluss ungewöhnlicher Witterung nicht abbilden

Die Bauinvestitionen folgen in der Regel einem klaren saisonalen Muster. In den beiden Winterquartalen geht die Bauaktivität üblicherweise zurück, im Frühjahr gibt es eine kräftige Belebung. Dieses Muster ließ sich auch in diesem Jahr beobachten. Im vierten Quartal 2013 und im ersten Quartal 2014 gingen die Bauinvestitionen im Vergleich zum jeweiligen Vorquartal um 11,4 Prozent bzw. 6,2 Prozent zurück. Im Frühjahr wurden sie dann sehr kräftig um 14,2 Prozent ausgeweitet.

¹ Alle Angaben in diesem Beitrag sind preisbereinigt. Die Angaben zum BIP-Wachstum beruhen auf der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes vom 14. November. Alle weiteren Angaben und die Berechnungen beruhen auf dem Veröffentlichungsstand des Statistischen Bundesamtes vom 1. September 2014.

Um jedoch die zugrunde liegenden konjunkturellen Tendenzen besser erkennen zu können, werden solche unterjährigen Verlaufsmuster durch Saisonbereinigungsverfahren herausgerechnet.² Unter Ausschaltung von Saisoneffekten sind die Bauinvestitionen im ersten Quartal kräftig um 4,1 Prozent expandiert und im zweiten Quartal um 4,2 Prozent gesunken.

Die üblichen Methoden zur Saisonbereinigung sind lediglich in der Lage, eine Zeitreihe um „typische“ Schwankungen zu bereinigen. Die Einflüsse eines ungewöhnlich harten oder milden Winters werden damit nicht abgebildet. Dies kann die Einschätzung der konjunkturellen Grundtendenz, insbesondere in der Baubranche, erheblich erschweren. Es ist daher notwendig, die saisonbereinigten Zeitreihen zusätzlich um besondere Witterungseinflüsse zu bereinigen.

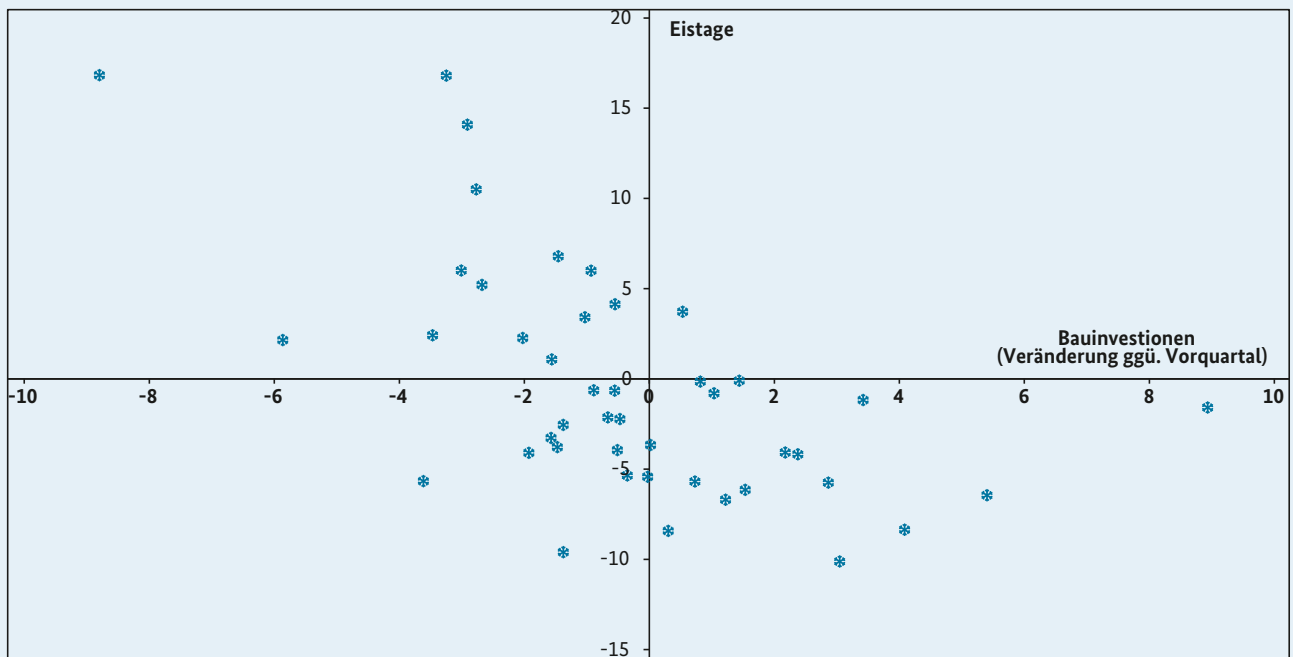
Dies ist wichtig, weil – bei langlebigen (Bau-)Investitionen – im Allgemeinen davon ausgegangen werden kann, dass Witterungseinflüsse sich nur vorübergehend auf die Konjunktur auswirken: Wird in einem Quartal witterungsbedingt besonders viel produziert, so dürfte im darauffolgen-

den Quartal weniger produziert werden. Die korrekte Identifikation von Witterungseinflüssen kann daher die Qualität von Prognosen steigern.

Anzahl der Eistage dient als Witterungsindikator

Der Deutsche Wetterdienst (DWD) erhebt und veröffentlicht Klimaindikatoren in knapp 80 Wetterstationen in Deutschland. Unter anderem werden täglich Daten über die Temperatur, den Niederschlag oder die Schneehöhe erhoben. Für die Baubranche dürften vor allem Temperaturen unterhalb des Gefrierpunkts eine Behinderung darstellen. Im Weiteren wird daher auf die Zahl der Eistage abgestellt, an denen die Lufttemperatur im Tagesverlauf nicht über 0 °C gestiegen ist. Auch andere Studien kommen zu dem Schluss, dass die Zahl der Eistage der aussagekräftigste Witterungsindikator zur Erklärung von Schwankungen der Bautätigkeit ist.³ Abbildung 1 verdeutlicht, dass es einen klaren Zusammenhang zwischen der Zahl der Eistage in Deutschland und dem Wachstum der Bauinvestitionen gibt.

Abbildung 1: Eistage und Bauinvestitionen



Anmerkungen: Eistage als gesamtdeutscher Indikator, gemessen als Abweichung vom langfristigen Mittelwert. Bauinvestitionen sind preis-, kalender- und saisonbereinigt. Dargestellt sind Daten für das erste und vierte Quartal eines Jahres.

Quelle: DWD, Berechnungen des BMWi

- 2 Zudem wird eine Kalendereinigung durchgeführt, um beispielsweise die schwankende Zahl an Arbeitstagen in einem Quartal zu berücksichtigen.
- 3 Deutsche Bundesbank, Monatsbericht, Mai 2014, S. 58f.

Die in Abbildung 1 dargestellten Eistage stellen einen gesamtdeutschen Indikator dar. Bei dessen Berechnung muss berücksichtigt werden, dass das Wetter in Deutschland regional sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Für den Einfluss der Witterung auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung ist daher von besonderer Bedeutung, wie stark vor allem die Regionen mit hoher Bautätigkeit von einer ungewöhnlichen Witterung betroffen sind. Um die regionalen Wetterdaten für unsere Analyse nutzbar zu machen, werden die Informationen von ausgewählten Wetterstationen aus allen 16 Bundesländern (in der Regel den Landeshauptstädten) zu Quartalsdaten aggregiert (Summe der Eistage in einem Quartal). Für jedes Quartal und jedes Bundesland wird dann der langjährige Mittelwert der international üblichen Referenzperiode der Jahre 1981 bis 2010 abgezogen. Dadurch erhalten wir für jedes Bundesland einen Indikator, der Auskunft über besonders strenge bzw. milde Winter gibt. Abschließend werden die Abweichungen von den langjährigen Mittelwerten der einzelnen Bundesländer nach dem Anteil ihrer regionalen Bruttowertschöpfung im Bausektor gewichtet und zu einem gesamtdeutschen Witterungsindikator „Eistage“ aggregiert.

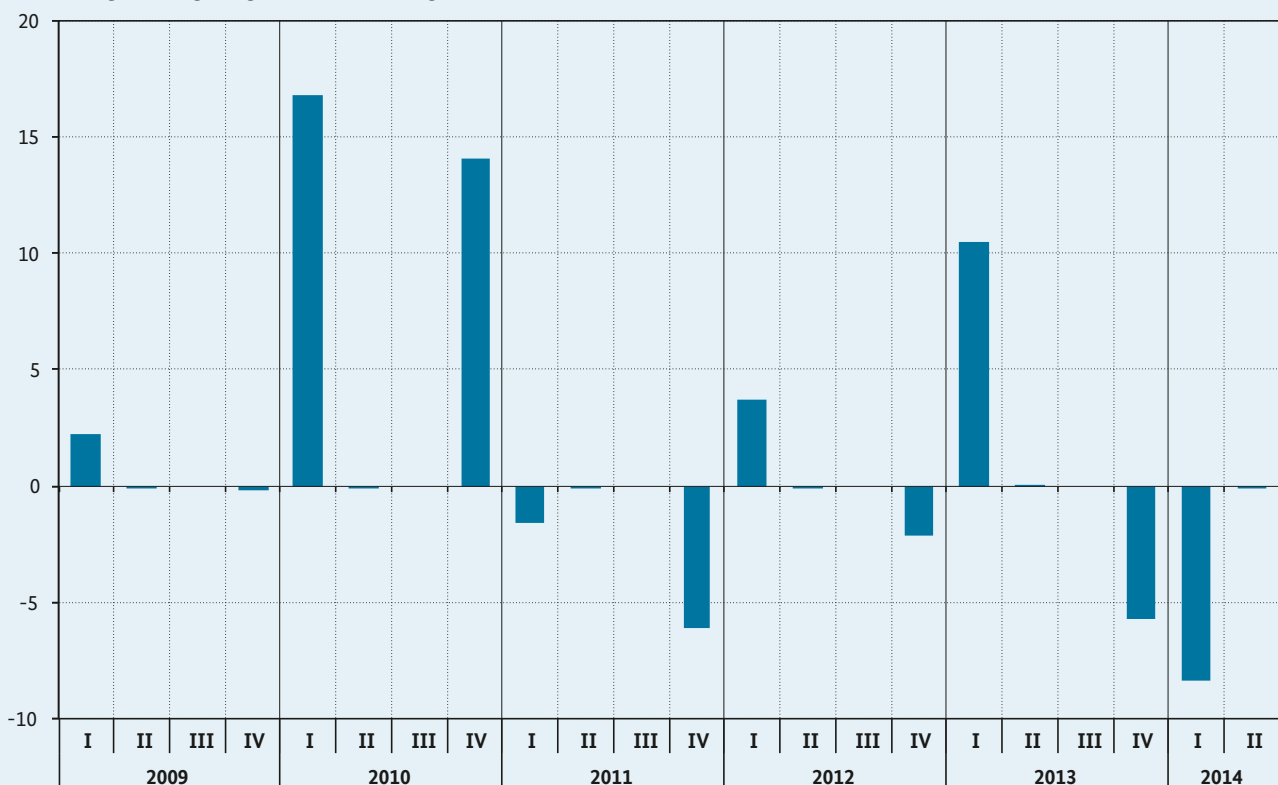
Abbildung 2 stellt die Zahl der Eistage in Deutschland als Abweichung von ihrem langfristigen Mittelwert für den Zeitraum der Jahre 2009 bis 2014 dar. Es wird ersichtlich, dass der Winter 2013/14 im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt äußerst mild war. Im ersten Quartal 2014 gab es fast zehn Eistage weniger als im Durchschnitt. Bereits das letzte Quartal des Vorjahres war erheblich milder als üblich. Es wird aber auch deutlich, dass der Winter 2013/2014 keine Ausnahme darstellt. Merkliche Abweichungen vom langjährigen Mittel waren auch in den vorangegangenen Jahren zu verzeichnen. Dies verdeutlicht umso mehr, wie wichtig eine Quantifizierung von Witterungseffekten für die präzise Beurteilung der (bau-)konjunkturellen Grundtendenz ist.

Wie stark ist der Einfluss der Witterung auf die Bautätigkeit in Deutschland?

Der Einfluss der Witterung auf die Bautätigkeit kann mithilfe einfacher Regressionsmodelle für den Zeitraum der Jahre von 1991 bis 2014 abgeschätzt werden. Die Ergebnisse bestätigen, dass sich die Bauinvestitionen in Quartalen mit

Abbildung 2: Eistage in Deutschland

Abweichung vom langfristigen Mittelwert in Tagen



Quelle: DWD, Berechnungen des BMWi

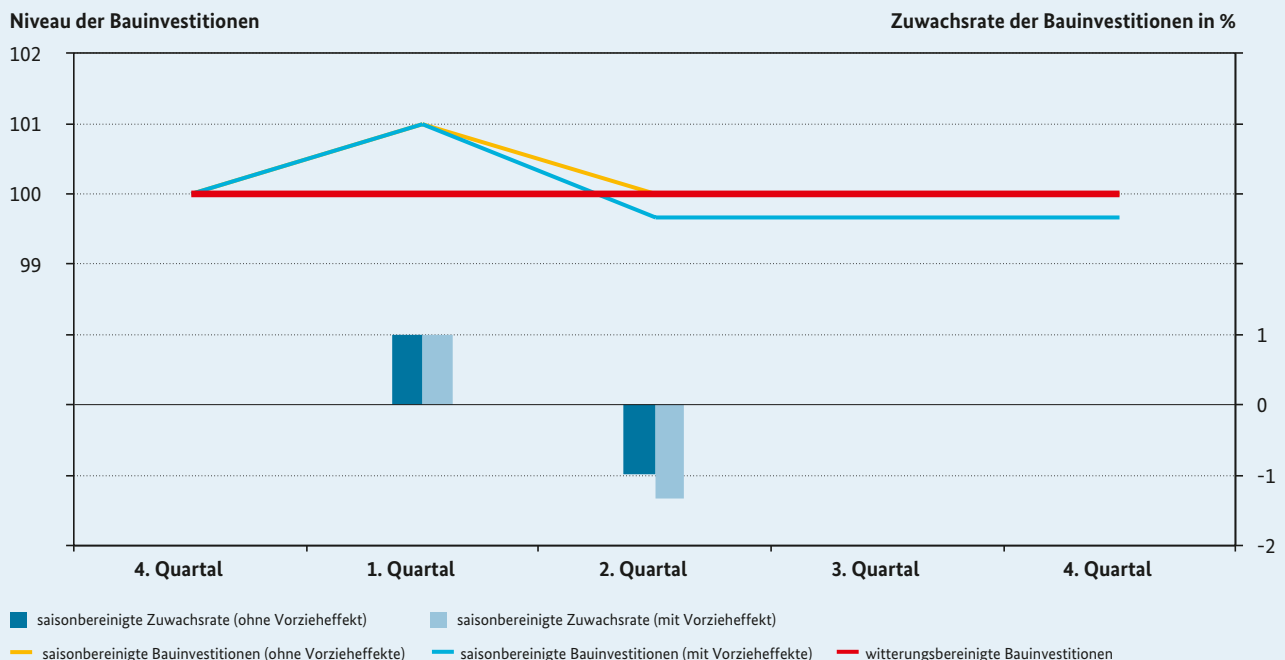
unterdurchschnittlich vielen Eistagen signifikant stärker entwickeln als bei normaler Witterung. Jeder Eistag unter dem Durchschnitt lässt die Quartalswachstumsrate der Bauinvestitionen um 0,30 Prozentpunkte höher ausfallen. Dies gilt umgekehrt für besonders kalte Quartale. Beispielsweise gab es im ersten Quartal 2013 im Bundesdurchschnitt etwa elf Eistage mehr als in der Referenzperiode. Dadurch wurde das Wachstum der Bauinvestitionen um 3,2 Prozentpunkte belastet. Dieser Witterungseinfluss wird im Folgenden auch als „direkter Witterungseffekt“ bezeichnet.⁴

Witterungseffekte wirken jedoch nicht nur im jeweils aktuellen Quartal, sondern haben auch in der Folgezeit merkliche Auswirkungen auf die Bautätigkeit. Eine ungewöhnliche Witterung führt im Folgequartal zwangsläufig zu einem technischen Gegeneffekt. In Abbildung 3 ist dies beispielhaft dargestellt. Es sei eine Situation unterstellt, in der in „witterungsbereinigter“ Darstellung die Bauinvestitionen über die fünf betrachteten Quartale hinweg auf einem Niveau von 100 verbleiben (rote Linie). Im ersten Quartal ist

zunehmend ein positiver Witterungseffekt von einem Prozent unterstellt. Selbst wenn angenommen wird, dass es sich dabei ausschließlich um zusätzliche Bauprojekte handelt, sinkt die Bautätigkeit im Folgequartal wieder auf das Ausgangsniveau (graue Linie). Damit ergibt sich rein technisch ein Gegeneffekt in ähnlicher Größenordnung des Witterungseffektes im ersten Quartal.

Ein milder Winter muss aber nicht dazu führen, dass zusätzliche Bauprojekte in Auftrag gegeben werden. In vielen Fällen werden ohnehin geplante Vorhaben lediglich vorgezogen, falls es die Witterungsbedingungen erlauben.⁵ In solchen Fällen würde der Gegeneffekt im Folgequartal sogar stärker ausfallen als der ursprüngliche Witterungseffekt. In Abbildung 3 ist unterstellt, dass die zusätzliche Bautätigkeit im ersten Quartal gleichmäßig aus den drei Folgequartalen vorgezogen werden und es keine zusätzlich durchgeführten Projekte gibt (blaue Linie). In diesem Fall betrüge der Gegeneffekt sogar 1,3 Prozentpunkte.⁶

Abbildung 3: Witterungseffekte, ein Beispiel



Quelle: BMWi

4 Die Schätzergebnisse einschließlich einiger Sensitivitätsanalysen finden Sie im Anhang dieses Artikels.

5 Im umgekehrten Fall können widrige Umstände dazu führen, dass Bauinvestitionen verspätet angegangen werden.

6 Unter der Annahme, dass die Bauaktivität vollständig aus dem zweiten Quartal vorgezogen wäre, betrüge der Gegeneffekt sogar 2,0 Prozentpunkte.

Die empirischen Ergebnisse sprechen für solche Vorzieheffekte. Wie oben beschrieben führt ein Eistag weniger als gewöhnlich zu einem um 0,30 Prozentpunkte höheren Zuwachs der Bauinvestitionen im selben Vierteljahr. Der Gegeneffekt im Folgequartal fällt mit 0,35 Prozentpunkten etwas stärker aus als ein rein technischer Gegeneffekt. Zudem wird der Zuwachs der Bauinvestitionen auch im übernächsten Quartal mit 0,17 Prozentpunkten belastet. Die Größenordnung der Gegeneffekte lässt darauf schließen, dass im Durchschnitt des Beobachtungszeitraums der Jahre 1991 bis 2014 eine milde bzw. kühle Witterung nicht zu zusätzlichen oder abgesagten Bauprojekten geführt haben dürfte. In erster Linie dürfte es sich demnach um eine zeitliche Verschiebung der Bautätigkeit gehandelt haben.

Auswirkungen des milden Winters 2013/2014

In einem bestimmten Vierteljahr können sich der direkte Witterungseffekt und Gegeneffekte aus vorangegangenen Vierteljahren überlagern. Das erschwert die Interpretation des Witterungseinflusses und somit der konjunkturellen Lage im Bausektor. Die Summe aus dem direkten Witterungseffekt und den Folgeeffekten aus den Vorquartalen wird im Weiteren als „kumulierter Witterungseffekt“ bezeichnet. Er spiegelt die tatsächliche Auswirkung der Witterung auf die saisonbereinigte Zuwachsrates der Bauinvestitionen wider.

Die verschiedenen Effekte lassen sich sehr gut am Beispiel des vergangenen Winters erläutern. Sowohl das vierte Quartal 2013 als auch das erste Quartal 2014 waren – gemessen am historischen Durchschnitt – ausgesprochen mild (vgl. Abbildung 2). Im vierten Quartal 2013 hat die Witterung das Wachstum der Bauinvestitionen um 1,7 Prozentpunkte erhöht. Im ersten Quartal 2014 lag dieser direkte Witterungseffekt sogar bei 2,5 Prozentpunkten.

Im ersten Quartal wirkt jedoch nicht nur dieser positive direkte Witterungseffekt (+2,5 Prozentpunkte), sondern es belastet auch der Gegeneffekt aus dem bereits ungewöhnlich milden Vorquartal (2,0 Prozentpunkte). Der kumulierte Witterungseffekt für das erste Quartal beträgt somit nur etwa 0,6 Prozentpunkte. In anderen Worten: Wären das vierte Quartal 2013 und das erste Quartal 2014 im Hinblick auf die Witterung durchschnittlich ausgefallen, so wären die Bauinvestitionen im ersten Quartal nicht um 4,1 Prozent, sondern um 3,5 Prozent gestiegen.



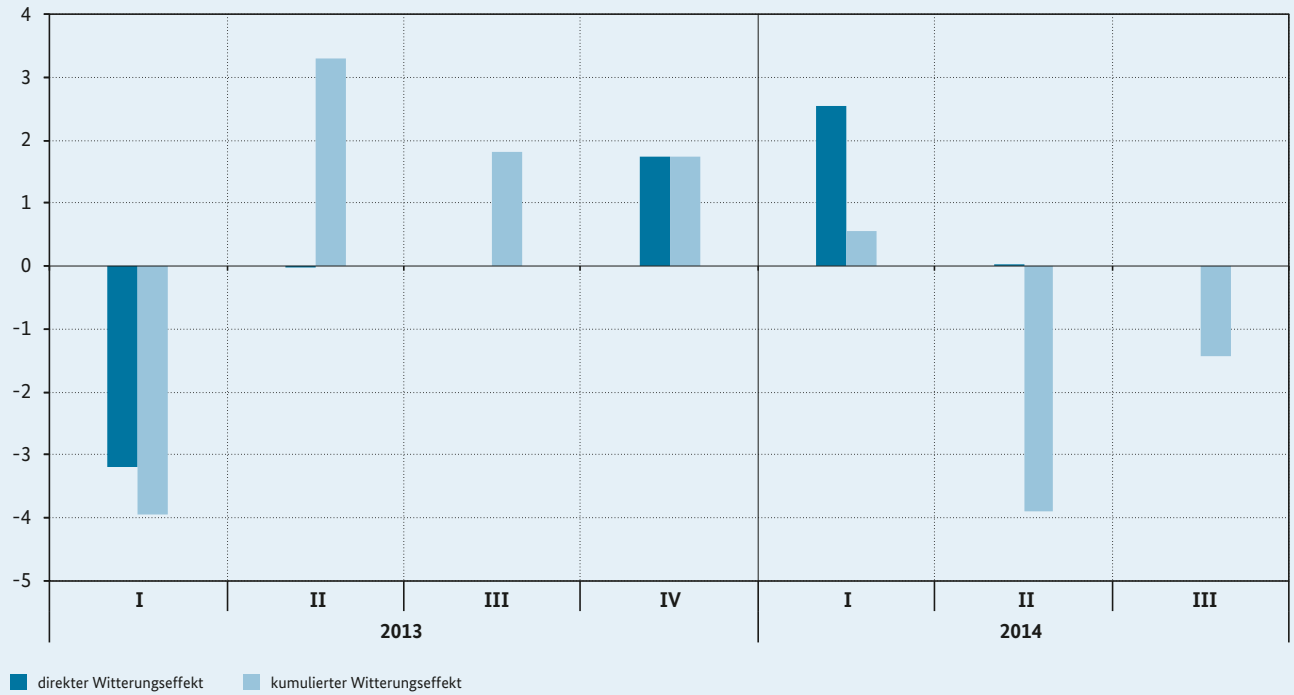
Der Anteil der Bauinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt beträgt etwa zehn Prozent. Demnach hat die milde Witterung das Wirtschaftswachstum im vierten Quartal um rund 0,2 Prozentpunkte und im ersten Quartal um knapp 0,1 Prozentpunkte befördert. Das starke Wachstum im ersten Quartal kann damit teilweise, aber nicht vollständig auf Witterungseffekte zurückgeführt werden. Nach dieser Rechnung gab es im ersten Quartal auch witterungsbereinigt ein ordentliches Wachstum.

Nach den beiden milden Winterquartalen war die witterungsbedingte Belastung des zweiten Quartals erheblich. Zwar gab es keine direkten Witterungseffekte, doch die Folgeeffekte aus dem milden Winter können den Rückgang der Bauinvestitionen um 4,2 Prozent fast vollständig erklären. Der Witterungseffekt beträgt beachtliche 3,9 Prozentpunkte. Das Wirtschaftswachstum fiel dadurch um etwa 0,4 Prozentpunkte geringer aus. In anderen Worten: Witterungsbereinigt ist das Bruttoinlandsprodukt nicht zurückgegangen, sondern geringfügig gestiegen.

Die Schätzergebnisse legen außerdem nahe, dass die Bauinvestitionen auch im dritten Quartal durch Vorzieheffekte belastet werden. Die Witterungseffekte sowie die (witterungsbereinigten) Bauinvestitionen sind in den Abbildungen 4 und 5 exemplarisch für die Jahre 2013 und 2014 dargestellt.

Abbildung 4: Witterungseffekte

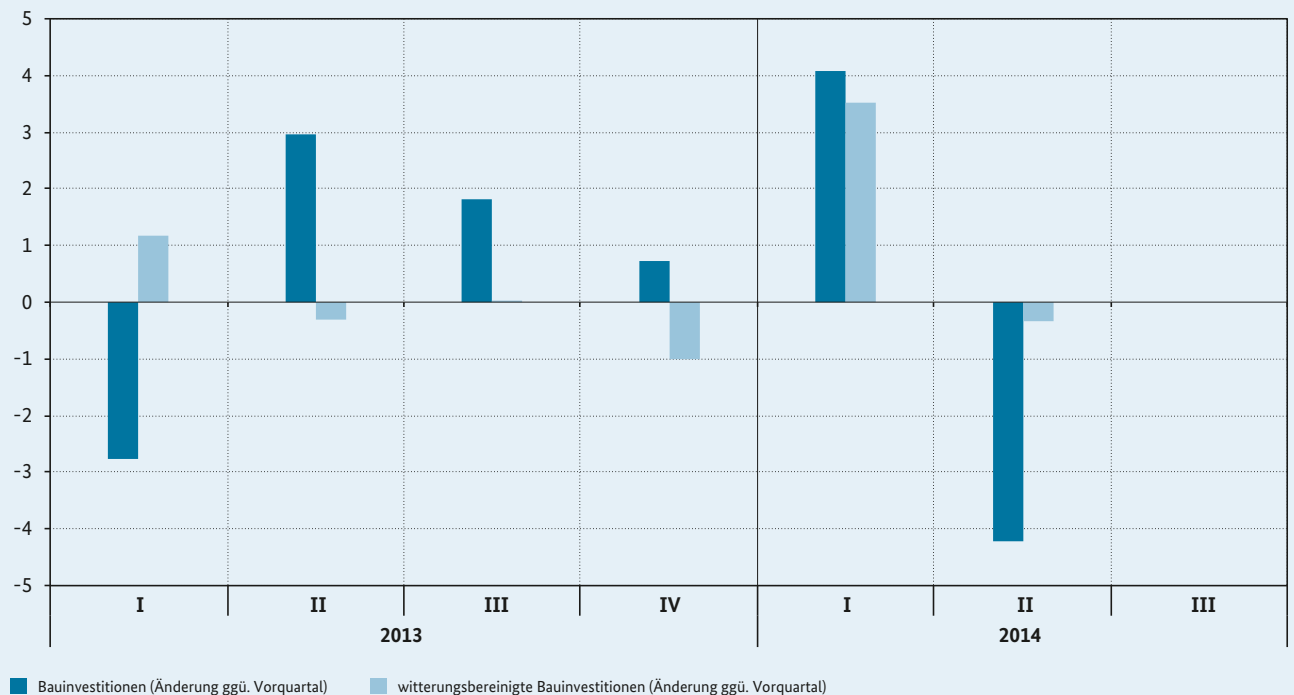
Prozentpunkte



Quelle: Berechnungen des BMWi

Abbildung 5: (Witterungsbereinigte) Bauinvestitionen

Prozent



Quelle: Berechnungen des BMWi



Die qualitativen Aussagen bleiben erhalten, wenn komplexere Modelle, verschiedene Witterungsindikatoren und Aggregationsvarianten sowie Monatsdaten, z. B. zur Bauproduktion, zugrunde gelegt werden. Eine direkte Schätzung des Effektes auf das Bruttoinlandsprodukt anstelle der isolierten Betrachtung der Bauinvestitionen ergibt einen etwas stärkeren Witterungseffekt. Dies spricht dafür, dass die Witterung auch außerhalb des Bausektors einen Einfluss auf die wirtschaftliche Aktivität haben könnte. Die Deutsche Bundesbank findet beispielsweise für die Vereinigten Staaten einen Effekt auf den privaten Konsum.⁷ Dieser kann jedoch auf Basis der hier verwendeten Daten für Deutschland nicht nachgewiesen werden.

Fazit: Witterung beeinflusst wirtschaftliche Aktivität erheblich

Das Wetter hat erhebliche Effekte auf die wirtschaftliche Aktivität, insbesondere im Bausektor. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um eine zeitliche Verschiebung der Bautätigkeit. Besonders milde Temperaturen führen dazu, dass bereits geplante Bauinvestitionen vorgezogen werden. Frost und Eis hingegen ziehen Verzögerungen nach sich. Eine überdurchschnittlich milde bzw. kühle Witterung hat

tendenziell nicht zur Folge, dass zusätzliche Bauprojekte umgesetzt oder geplante Bauprojekte abgesagt werden. Durch Vorzieheffekte können sich ungewöhnliche Witterungsbedingungen in einem Quartal noch in den folgenden zwei Quartalen auf die Konjunktur auswirken.

Durch diese witterungsbedingten Verschiebungen wird der Blick auf den eigentlichen Verlauf der Konjunktur oft erschwert. Insbesondere das Wirtschaftswachstum im zweiten Quartal 2014 wurde durch Folgeeffekte des milden Winters belastet. Diese Witterungseffekte können zu einem nicht unerheblichen Teil die schwache gesamtwirtschaftliche Entwicklung im zweiten Quartal, mit einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um 0,1 Prozent, erklären. Ohne witterungsbedingte Sondereinflüsse wäre das BIP um fast 0,4 Prozent höher ausgefallen und damit im zweiten Quartal leicht gestiegen.

In der Vergangenheit haben viele Konjunkturprognosen die Informationen zum Wetter nicht ausreichend berücksichtigt. Nach milden Wintern waren sie tendenziell zu optimistisch, nach kalten hingegen zu pessimistisch.⁸ Solche Prognosefehler sind jedoch insofern vermeidbar, als Witterungsdaten für eine entsprechende Bereinigung zeitnah zur Verfügung stehen.

⁷ Deutsche Bundesbank, Monatsbericht, August 2014, S. 23ff.

⁸ Döhrn, Roland (Juli 2014): Weshalb Konjunkturprognostiker regelmäßig den Wetterbericht studieren sollten. Wirtschaftsdienst, Jg. 94, Heft 7, S. 487–491.

Anhangstabelle

Abhängige Variable: BAUINV_D

Methode: Kleinste Quadrate

Variable	Hauptschätzung		alternative Schätzungen	
Konstante	0,03	1,98	0,02	-0,62
BAUINV_D(-1)	-0,21 **	-0,39 ***	-0,25 **	-0,39 ***
EISTAGE	-0,30 ***	-0,31 ***		
EISTAGE (-1)	0,35 ***	0,30 ***		
EISTAGE (-2)	0,17 **	0,27 ***		
FROSTTAGE			-0,16 ***	-0,15 ***
FROSTTAGE (-1)			0,17 ***	0,17 ***
FROSTTAGE (-2)			0,07	0,12 ***
IFO_GE_BAU		0,22 ***		0,22 ***
IFO_KAP		-0,03		0,01
R ²	0,58	0,68	0,36	0,49
Adjustiertes R ²	0,55	0,66	0,33	0,44
Durbin-Watson-Test	1,96	2,01	1,99	2,11
F-Statistik	27,8	26,90	11,63	11,81
Anzahl Beobachtungen	87	82	87	82

Anmerkungen: * / ** / *** stehen für statistische Signifikanz des Koeffizienten auf dem 10%-/5%-/1%-Niveau. Variablenbezeichnungen: BAUINV_D – preis-, kalender- und saisonbereinigte Wachstumsrate der Bauinvestitionen. Eistage – Anzahl der Eistage als Abweichung vom Mittelwert der international üblichen Referenzperiode 1981–2010. IFO_GE_BAU – ifo Geschäftserwartungen im Bausektor. IFO_KAP – ifo Kapazitätsauslastung im Bausektor. Frosttage – Abweichung der Frosttage (Tagestiefsttemperatur unter dem Gefrierpunkt) vom langfristigen Mittelwert. Zahlen in Klammern hinter den Variablen bezeichnen verzögerte Variablen (Lags), d. h. Eistage(-1) bezieht sich auf die Eistage im Vorquartal. Dargestellt ist nur eine Auswahl an Schätzungen. Die qualitativen Ergebnisse bleiben auch in komplexeren Modellen, unter Verwendung weiterer Witterungsindikatoren und Aggregationsvarianten sowie in Modellen auf Basis von Monatsdaten (z. B. Bauproduktion) erhalten.

Quelle: Schätzungen des BMWi

Kontakt: Dr. Kai Hielscher
 Referat: Wirtschaftspolitische Analyse
 und Sören Enkelmann
 Referat: Konjunkturbeobachtung und -analysen

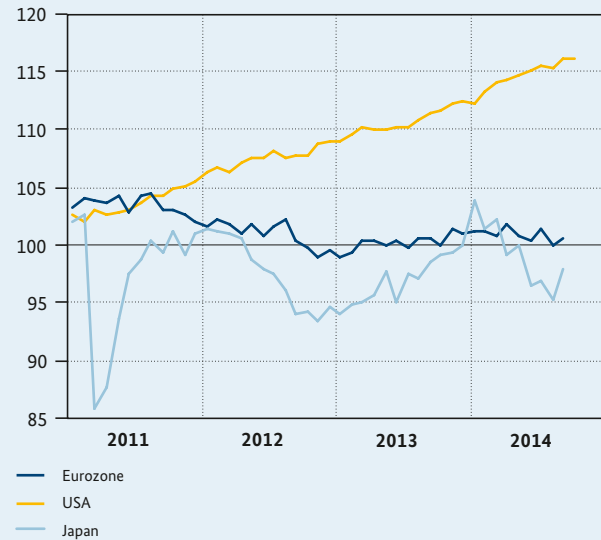
II. Wirtschaftliche Lage

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Weltwirtschaft: Erholung ohne Dynamik.

Das Wachstumstempo der Weltwirtschaft bleibt gemäßigt und dürfte im dritten Quartal eher nochmals schwächer ausgefallen sein. Hierauf deuten jedenfalls die vorliegenden Daten zur Weltindustrieproduktion hin. Im bisherigen Jahresverlauf trug vor allem die relativ gute Entwicklung in den Vereinigten Staaten, im Vereinigten Königreich und in einigen Schwellenländern Asiens positiv zum globalen Wachstum bei. Die meisten übrigen Regionen der Welt befinden sich hingegen in einer wirtschaftlichen Schwächephase. Dabei wirken sich die geopolitischen Konflikte nicht nur unmittelbar dämpfend auf die Wirtschaftsentwicklung in den betroffenen Regionen im Nahen und Mittleren Osten und in Osteuropa aus. Sie betreffen darüber hinaus auch Staaten mit stärkeren wirtschaftlichen Beziehungen zu diesen Regionen. Die eigentliche Ursache für das enttäuschende Wachstum der Weltwirtschaft dürften aber ungelöste strukturelle Probleme sein, die weiterhin in vielen wichtigen Regionen große Herausforderungen darstellen. So bremsen z. B. hohe Verschuldung und mangelnde Wettbewerbsfähigkeit in einer Reihe europäischer Länder die wirtschaftliche Entwicklung, wobei das schwache Wachstum zugleich die erforderlichen strukturellen Anpassungen erschwert. China strebt ein ausgewogeneres Wachstumsmodell an, hat aber zusätzlich das Auslaufen eines ungezügelter Baubooms zu bewältigen. In Japan haben umfangreiche geld- und fiskalpolitische Stimulierungen bisher nicht zu nachhaltigem Wachstum geführt, da strukturelle Probleme ungelöst geblieben sind. Viele Schwellenländer spüren die Nachteile einer hohen Abhängigkeit von volatilen ausländischen Kapitalströmen. Das Wachstum der Weltwirtschaft dürfte sich nicht zuletzt wegen der strukturellen Probleme mittelfristig nur wenig beschleunigen.¹ Insbesondere die Grunddynamik der Industriestaaten dürfte sich zunächst kaum verstärken. Dies signalisiert z. B. der Composite Leading Indicator für die OECD-Staaten, der seit der Jahreswende leicht rückläufig ist. Die OECD hat jüngst wie zuvor auch schon der IWF ihre Prognose für das Wachstum des Welt-BIP für das Jahr 2014 auf 3,3% zurückgenommen. Für das Folgejahr erwartet sie eine geringe Beschleunigung des Wachstums auf 3,7% (IWF: +3,8%). Dabei bleiben die Abwärtsrisiken hoch.

Industrieproduktion International (Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: Eurostat, Fed, Japanese MITI, eigene Berechnung

USA: Auf solidem Wachstumskurs.

Die US-Wirtschaft befindet sich auf einem soliden Wachstumskurs. Im dritten Quartal erhöhte sich das BIP um annualisiert 3,5%. Im ersten Quartal war es zwar aufgrund erheblicher witterungsbedingter Produktionsverschiebungen um annualisiert 2,1% gesunken; diese wurden aber im zweiten Quartal mit einem Wachstum von annualisiert 4,6% mehr als ausgeglichen. Die größten Wachstumsbeiträge kamen im dritten Quartal von den privaten Konsumausgaben, den staatlichen Ausgaben und dem Außenbeitrag. Der private Konsum wird durch die positive Entwicklung des Arbeitsmarkts gestützt. Die Zahl der neu geschaffenen Stellen außerhalb der Landwirtschaft erhöhte sich im Oktober weiterhin kräftig um 214.000. Die Industrieproduktion schwächte sich im Oktober geringfügig ab, blieb im Trend aber klar aufwärtsgerichtet. Sowohl das ISM-Geschäftsklima in der Industrie als auch das Verbraucher-vertrauen kletterten im Oktober auf neue Jahreshöchststände. Der Anstieg der Verbraucherpreise schwächte sich im September weiter ab (+1,7%). Angesichts des starken Wachstums hat der IWF seine Prognose des BIP-Wachstums für das Jahr 2014 auf +2,2% angehoben. Die Einschätzung für 2015 beließ er bei +3,1%.

1 In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 17. November 2014 vorlagen.

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Bruttoinlandsprodukt

Veränderung gegen Vorzeitraum (preis- und saisonbereinigt)

	2013 Q3	2013 Q4	2014 Q1	2014 Q2	2014 Q3
Euroraum	0,1	0,3	0,3	0,1	0,2
USA	1,1	0,9	-0,5	1,1	0,9
Japan	0,6	-0,4	1,6	-1,9	-0,4

Arbeitslosenquote

Abgrenzung nach ILO (saisonbereinigt)

	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Euroraum	11,5	11,5	11,5	11,5	-
USA	6,1	6,2	6,1	5,9	5,8
Japan	3,7	3,8	3,5	3,6	-

Verbraucherpreise

Veränderung gegen Vorjahreszeitraum (Ursprungswerte)

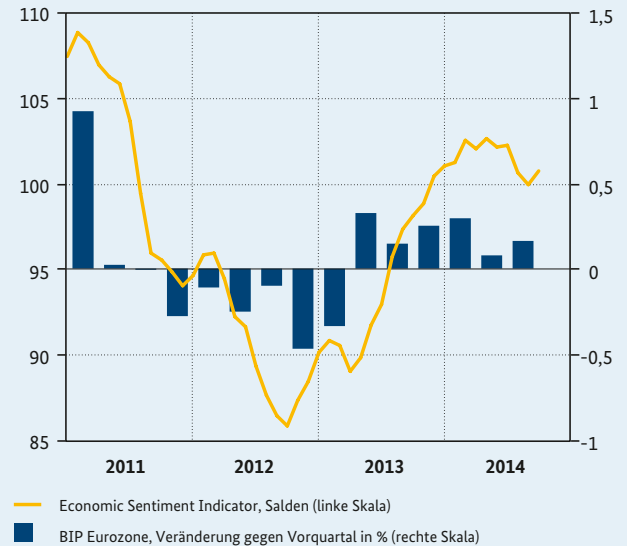
	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Euroraum	0,5	0,4	0,4	0,3	0,4
USA	2,1	2,0	1,7	1,7	-
Japan	3,6	3,4	3,3	3,3	-

Quellen: Eurostat, OECD, Macrobond

Japan: Anhaltende Schwäche.

Das Bruttoinlandsprodukt schwächte sich zuletzt zwei Quartale in Folge ab. Die Anhebung der Verbrauchsteuer im April von 5 auf 8% hatte Vorzieheffekte ausgelöst. Das BIP nahm daher im ersten Quartal um 1,6% zu. Nach dem Rückprall im zweiten Quartal um 1,9% schwächte sich das BIP im dritten Quartal etwas überraschend nochmals um 0,4% ab. Die privaten Konsumausgaben erholten sich leicht, die Investitionen gingen weiter zurück. Ein selbsttragender Aufschwung ist somit zurzeit nicht in Sicht. Die Unternehmen erwarten zwar laut TANKAN-Bericht der Zentralbank ein leichtes Wachstum im vierten Quartal. Allerdings trübte sich die Einschätzung im Economy Watchers Survey des japanischen Kabinettsamts im Oktober weiter ein, die Erwartungskomponenten bereits den fünften Monat in Folge. Die Industrieproduktion erholte sich im September um 2,9% von ihrem Jahrestiefstand im August, die sehr volatilen Bestellungen legten um 8,0% zu. Die Beschäftigung nahm im September weiter zu. Die Jahresrate der Verbraucherpreise schwächte sich auf 3,3% im September ab. Insgesamt spricht die Mehrheit der Indikatoren für eine mäßige Erholung im vierten Quartal und für eine sehr geringe konjunkturelle Grunddynamik. Der IWF rechnet für die Jahre 2014 und 2015 mit einem BIP-Wachstum von 0,9% bzw. 0,8%.

Eurozone: BIP und Economic Sentiment (saisonbereinigt)



Quellen: Eurostat, Europäische Kommission

Euroraum: Zögerliche Erholung bei deutlichen regionalen Unterschieden.

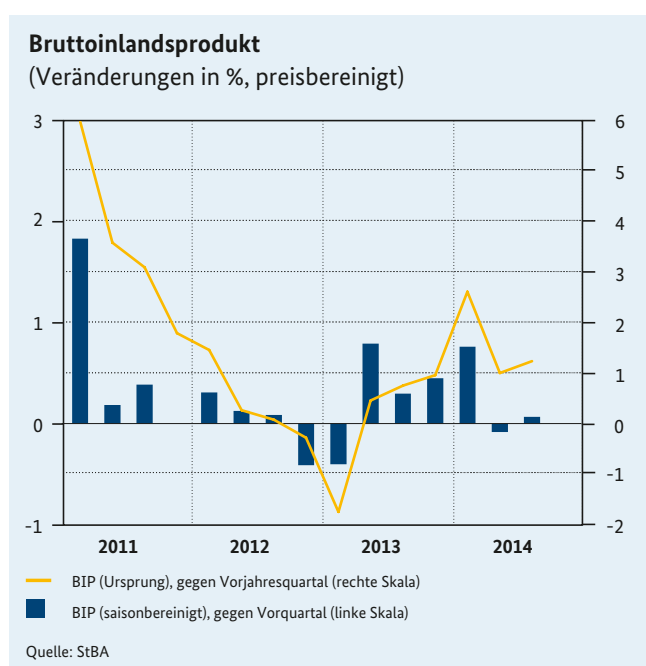
Die Erholung im Euroraum verlief bisher recht zögerlich. Auch im dritten Quartal nahm das BIP mit 0,2% nur wenig zu. Im ersten Quartal war es um 0,3% und im zweiten Quartal um 0,1% angestiegen. Die Konjunktur in den einzelnen Ländern entwickelt sich weiterhin heterogen. Positive Impulse kamen im dritten Quartal unter anderem aus Frankreich (+0,3%) und Spanien (+0,5%), während Italiens Wirtschaft erneut schrumpfte (-0,1%) und Österreich stagnierte. Griechenland wuchs im dritten Quartal kräftig um 0,7% und damit das dritte Mal in Folge. Außerhalb des Euroraums setzte das Vereinigte Königreich seinen kräftigen Aufschwung fort (+0,7%). Insgesamt bleibt die konjunkturelle Erholung im Euroraum aber weiterhin zögerlich und fragil. Dies zeigt sich auch an der Industrieproduktion, die im dritten Quartal um 0,4% gesunken ist. Die Arbeitslosenquote konnte sich nicht weiter verringern und verharrte bei 11,5%. Die Jahresrate der Verbraucherpreise erhöhte sich im Oktober auf +0,4%, bleibt aber sehr niedrig. Allerdings hat sich der Economic Sentiment Indicator für die Industrie im Oktober etwas verbessert, nachdem er im dritten Quartal gesunken war. Insgesamt dürfte sich die Erholung im Euroraum erst im Verlauf des kommenden Jahres etwas beschleunigen. Der IWF rechnet für das Gesamtjahr 2014 mit einem BIP-Wachstum von +0,8%. Für das Jahr 2015 erwartet er ein Wachstum von +1,3%. Die EU-Kommission prognostiziert +0,8% bzw. +1,1%.

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

1. Gesamtwirtschaft

Leichtes Wachstum in einem schwachen außenwirtschaftlichen Umfeld.

Das Wachstum der deutschen Wirtschaft hat sich seit dem Frühjahr deutlich abgeschwächt.² Die Entwicklung der Weltwirtschaft und insbesondere die Konjunktur im Euro-Raum verlaufen schleppender als erwartet. Zudem drücken die Russland-Ukraine-Krise und andere Konflikte auf die Stimmung der Unternehmer. Nach dem leichten Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistung im zweiten Quartal (revidiert: -0,1%) gab es im dritten Quartal ein geringes Wachstum von 0,1%. Positive Impulse lieferten dabei der private Konsum und der Außenbeitrag. Schwächere Investitionen in Bauten und Ausrüstungen wirkten dagegen dämpfend. Die Fundamentalfaktoren der deutschen Wirtschaft sind unverändert gut. Die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, die soliden öffentlichen Haushalte, der robuste Arbeitsmarkt, die stabilen Preise und niedrige Zinsen sprechen dafür, dass sich die Aufwärtsbewegung beschleunigt, sobald die Verunsicherung der Marktteilnehmer nachlässt. Die Bundesregierung erwartet für dieses Jahr einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um preisbereinigt 1,2%. Für das kommende Jahr wird ein Wachstum von 1,3% erwartet.



2. Produzierendes Gewerbe

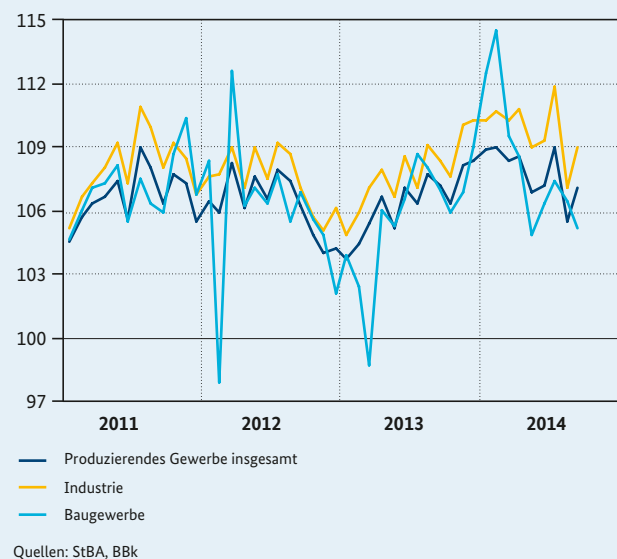
Die Industrieproduktion hat sich im dritten Quartal weiter leicht abgeschwächt.

Die Auftragseingänge haben sich stabilisiert. Die Stimmung in den Unternehmen ist noch eingetrübt.

Die kurzfristigen Perspektiven für den Bau sind verhalten.

Im dritten Quartal ging die Produktion im Produzierenden Gewerbe um 0,4% zurück. Bereits im zweiten Quartal hatte es einen Rückgang um 1,1% gegeben, der allerdings durch Witterungseffekte überzeichnet war. Vor allem die Bauproduktion war im Frühjahr kräftig gesunken, da Bautätigkeit in das milde Winterhalbjahr vorgezogen worden war. Im September wurde die Produktion im Produzierenden Gewerbe um 1,4% ausgeweitet. Dies war die erwartete Gegenbewegung nach dem starken Rückgang im August (-3,1%). Die Entwicklung wurde in den letzten Monaten spürbar durch die ungewöhnlich späte Lage der Sommerferien beeinflusst.

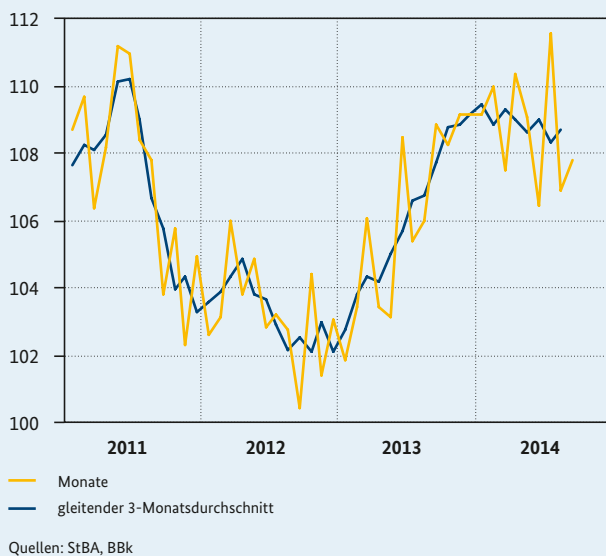
Produktion im Produzierenden Gewerbe nach Wirtschaftszweigen
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



² In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 17. November 2014 vorlagen.

Die Industrieproduktion wurde im September ebenfalls ausgeweitet. Im Vergleich zum Vormonat gab es einen Anstieg von 1,7%. Zudem wurde der starke Rückgang im August etwas nach oben korrigiert. Im Jahresverlauf hat sich die Industrieproduktion aber insgesamt verringert. Nach der Abschwächung im zweiten Quartal (-0,5%) ging die Erzeugung auch im dritten Quartal um 0,4% zurück. Vor allem die Produktion von Vorleistungs- und Konsumgütern ist im dritten Quartal um 0,8% bzw. 0,6% reduziert worden. Die Investitionsgüterproduzenten konnten ihre Produktion hingegen leicht um 0,2% ausweiten. Auch die Industrieumsätze entwickelten im dritten Quartal wenig Dynamik, konnten aber leicht um 0,1% zulegen. Steigende Erlöse im Ausland (+0,9%) wurden dabei durch einen Umsatzrückgang im Inland (-0,8%) nahezu kompensiert. Die gegenüber der Produktion etwas günstigere Umsatzentwicklung deutet auf einen Lagerabbau im dritten Quartal hin.

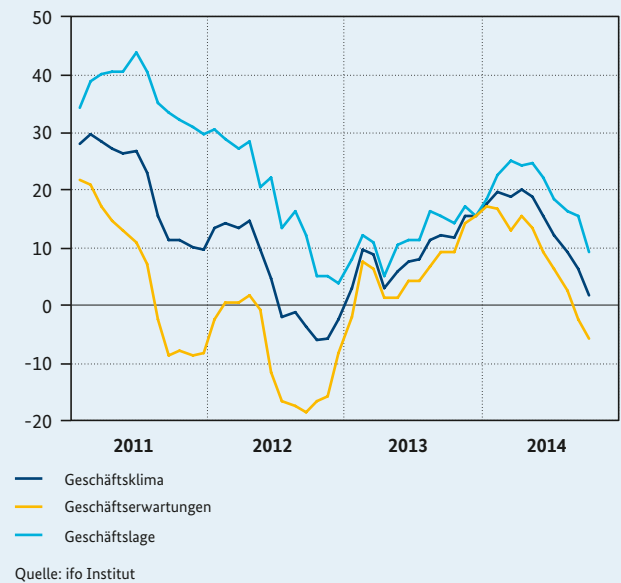
Auftragseingang in der Industrie
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Auch die Auftragseingänge entwickeln sich zurzeit sehr verhalten. Im September gab es zwar einen Anstieg um 0,8%, doch über das gesamte dritte Quartal war nur ein leichtes Plus von 0,1% zu verzeichnen. Unter Herausrechnung der Großaufträge, die zum Großteil für die Volatilität der Bestellungen verantwortlich waren, gab es gar einen Rückgang um 0,5%. Über das Jahr betrachtet lässt sich bestenfalls eine Seitwärtsbewegung konstatieren. Die schwache Bestelltätigkeit im dritten Quartal geht vor allem auf den Bereich der Vorleistungs- und Konsumgüter zurück (-1,3% bzw. -1,7%). Bei Investitionsgütern wurde das Ordervolumen um 1,1% aus-

geweitet. Insgesamt kommen die positiven Impulse per saldo aus dem Ausland, insbesondere von Ländern außerhalb des Euroraums. Die Nachfrage aus dem Inland und den Mitgliedern des Euroraums war im dritten Quartal rückläufig.

ifo Geschäftsklima für das Verarbeitende Gewerbe
(saisonbereinigt, Salden)



Die schwache Industriekonjunktur sowie die weltweiten Konflikte spiegeln sich auch in den Stimmungsindikatoren wider. Das ifo Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe ist im Oktober bereits den sechsten Monat gefallen. Insbesondere die Erwartungen der Unternehmen befinden sich inzwischen unterhalb des langfristigen Durchschnitts. Auch die ZEW-Konjunkturerwartungen haben sich seit Jahresbeginn merklich verschlechtert. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie stieg im Oktober allerdings wieder über die 50-Punkte-Schwelle. Insgesamt deuten die vorliegenden Indikatoren noch nicht auf eine merkliche Belebung in den kommenden Monaten hin.

Die Baukonjunktur ist nach dem kräftigen Rückprall im zweiten Quartal noch nicht wieder in Schwung gekommen. Offensichtlich wurde auch das dritte Quartal noch durch Vorzieheffekte nach dem milden Winter belastet. Im September ist die Produktion im Baugewerbe um 1,2% zurückgegangen. Bereits im August gab es ein Minus von 0,9%, was im dritten Quartal insgesamt zu einer leichten Verringerung um 0,2% geführt hat. Während im Tiefbau ein kleiner Zuwachs zu verzeichnen war, fiel die Erzeugung im Hochbau und insbesondere im Ausbaugewerbe geringer aus.

Baugewerbe

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

Produktion

	Q2	Q3	Juli	Aug.	Sept.
Insgesamt	-5,0	-0,2	1,0	-0,9	-1,2
Bauhauptgewerbe	-6,0	0,0	-1,4	-1,1	2,4
Ausbaugewerbe	-3,9	-0,5	3,7	-0,8	-4,9

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe

	Q1	Q2	Juni	Juli	Aug.
Insgesamt	1,7	-5,0	-6,4	5,9	-2,2
Hochbau	1,8	-7,5	-4,0	6,9	-7,7
Wohnungsbau*	6,6	-3,9	-7,7	-3,7	-6,2
Gewerblicher*	-2,3	-11,9	-2,3	17,8	-9,2
Öffentlicher*	4,9	-0,1	0,7	-0,9	-5,4
Tiefbau	1,5	-2,1	-9,0	4,7	4,2
Straßenbau*	7,4	-8,3	-12,2	10,6	-8,6
Gewerblicher*	7,2	-4,5	-3,8	6,2	-2,7
Öffentlicher*	-13,4	11,8	-11,0	-5,7	35,6
Öffentlicher Bau insg.	-0,5	-0,6	-9,6	3,0	5,6

Quellen: StBA, BBK

* Angaben in jeweiligen Preisen

Die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau) sind in der Tendenz seit Anfang des Jahres rückläufig. Auch für das dritte Quartal ist ein Anstieg nach den bis August vorliegenden Daten nicht sehr wahrscheinlich. Dies gilt vor allem für den Wohnungsbau und die öffentlichen Aufträge. Die Baugenehmigungen für Wohngebäude stagnierten saisonbereinigt im dritten Quartal. Letztlich hat sich auch das ifo Geschäftsklima in der Baubranche merklich eingetrübt. Seit Jahresbeginn ist der Index kontinuierlich von +2,4 auf -7,2 Saldenpunkte gefallen, was vorrangig auf schwächere Erwartungen zurückzuführen ist. Die Stimmung blieb aber überdurchschnittlich gut. Auch die Reichweite der Bauaufträge bewegt sich seit dem Frühjahr recht stabil auf einem hohen Niveau.

Die Fundamentalfaktoren sprechen trotz der gemischten Kurzfristindikatoren dennoch weiterhin für eine Zunahme der Bauaktivitäten. Die verbesserte Kassenlage der öffentlichen Haushalte, die niedrigen Zinsen und die Nachfragesituation in vielen Ballungsgebieten bleiben Triebkräfte.

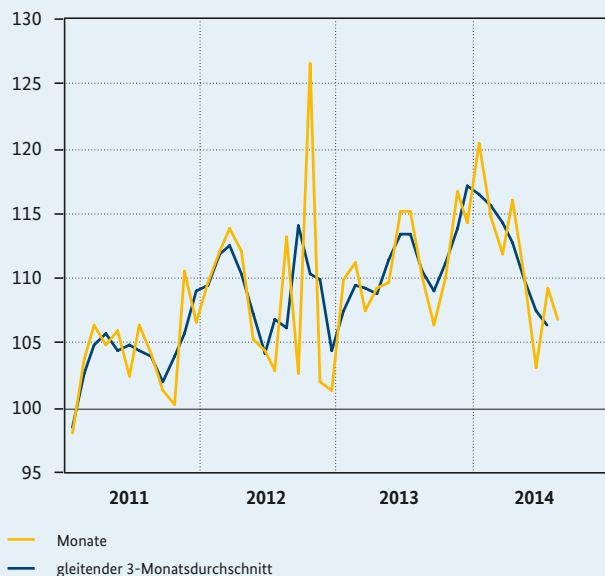
3. Privater Konsum

Die privaten Konsumausgaben haben sich im dritten Quartal spürbar erhöht.

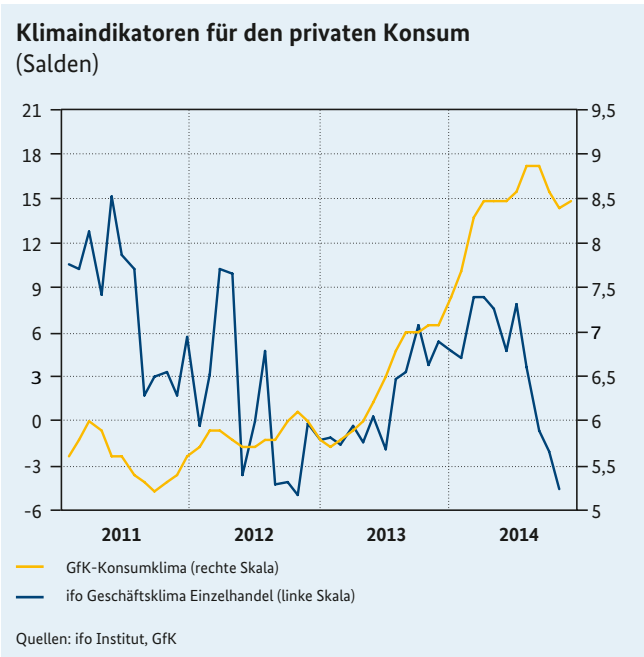
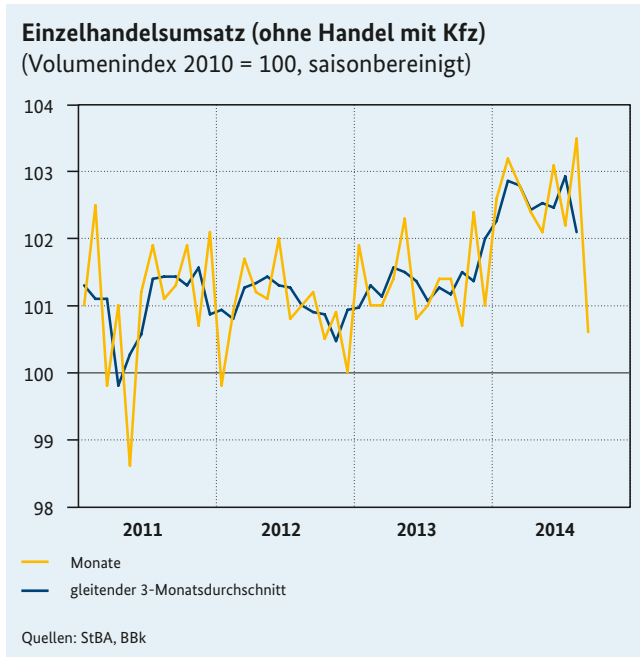
Die Anschaffungsneigung der Verbraucher blieb hoch. Hiervon profitierte unter anderem der Pkw-Handel.

Der private Konsum bleibt eine wichtige Stütze der Binnenwirtschaft. Auch im dritten Quartal lieferte er einen positiven Wachstumsimpuls. Er kann sich der konjunkturellen Eintrübung aber nicht gänzlich entziehen. Dies zeigen die Einzelhandelsumsätze (ohne den Handel mit Kraftfahrzeugen), die im dritten Quartal um 0,4% zurückgingen. Demgegenüber verzeichnete der Handel mit Kraftfahrzeugen, der allerdings auch gewerbliche Käufe einschließt, im Juli (+0,2%) und August (+1,5%) insgesamt spürbare Zuwächse. Allerdings blieb die Zahl der Pkw-Neuzulassungen für private Halter im dritten Quartal niedriger als in der Vorjahresperiode (-2,5%).

Auftragseingang im Bauhauptgewerbe
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBK



Mit der allgemeinen konjunkturellen Abkühlung hat sich die Stimmung bei den Einzelhändlern eingetrübt. Das ifo Geschäftsklima ist im Oktober das vierte Mal in Folge zurückgegangen und liegt damit auf dem niedrigsten Niveau seit zwei Jahren. Es übertraf aber dennoch seinen langjährigen Durchschnittswert. Die Stimmung unter den Verbrauchern blieb demgegenüber deutlich aufgeheitert. Die Konjunkturerwartungen trübten sich zwar merklich ein, doch die Anschaffungsneigung und die Einkommenserwartungen der Haushalte blieben auf hohem Niveau stabil.

Vor allem der robuste Arbeitsmarkt sorgt dafür, dass die Verbraucher von der konjunkturellen Abschwächung persönlich bisher wenig betroffen sind. Sie haben daher zunächst wenig Anlass, ihr Konsumverhalten zu ändern. Es ist deshalb davon auszugehen, dass die privaten Konsumausgaben angesichts der leichten Zunahme von Beschäftigung und Einkommen, der niedrigen Zinsen und der stabilen Preise eine zuverlässige Stütze der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung bleiben werden.

4. Außenwirtschaft

Der Außenhandel lieferte im dritten Quartal einen spürbaren Wachstumsbeitrag.

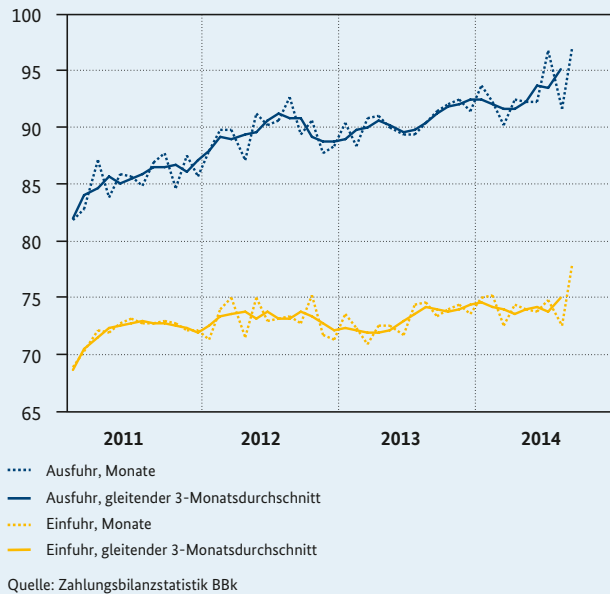
Die Perspektiven für die Ausfuhren bleiben dennoch verhalten.

Die deutschen Ausfuhren an Waren und Dienstleistungen³ sind im dritten Quartal trotz des schwierigen außenwirtschaftlichen Umfelds recht kräftig expandiert (+2,7% in jeweiligen Preisen). Da die Ausfuhrpreise im Verlauf des Quartals leicht anstiegen, nahmen die Ausfuhren an Waren und Dienstleistungen in realer Rechnung im dritten Quartal etwas weniger stark zu. Dabei unterlagen die saisonbereinigten Ausfuhren in den Sommermonaten aufgrund der späten Lage der Schulferien erheblichen Schwankungen. Dies führte zum Anstieg der Ausfuhren in jeweiligen Preisen im September um 5,6% nach einem kräftigen Rückgang im Vormonat.

Die Einfuhren an Waren und Dienstleistungen erhöhten sich im dritten Quartal ebenfalls spürbar, aber weniger stark als die Ausfuhren (+1,7% in jeweiligen Preisen). Da die Einfuhrpreise weiter leicht abnahmen, erhöhten sich die Einfuhren in realer Rechnung noch etwas stärker. Im Ergebnis kam es im dritten Quartal zu einem spürbaren rechnerischen Wachstumsbeitrag des Außenhandels zum Bruttoinlandsprodukt.

Warenhandel

(in Mrd. Euro, kalender- und saisonbereinigt)



Als Saldo des Handels mit Waren und Dienstleistungen ergab sich im dritten Quartal ein saisonbereinigter Überschuss von 49,6 Mrd. Euro, dies bedeutet einen Anstieg um 3,9 Mrd. Euro zum Vorquartal. Der Leistungsbilanzüberschuss stieg im dritten Quartal gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um 6,9 Mrd. Euro auf 58,1 Mrd. Euro an. Im laufenden Jahr summiert sich der Leistungsbilanzüberschuss auf 148,3 Mrd. Euro (Ursprungszahl, Stand: September). Gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum bedeutet dies einen Anstieg um 18,4 Mrd. Euro.

Die nationalen Indikatoren zum deutschen Auslandsgeschäft zeichnen angesichts des verschlechterten außenwirtschaftlichen Umfelds ein gemischtes Bild. Die Auslandsumsätze der deutschen Industrieunternehmen und ihre Auftrags-eingänge aus dem Ausland sind in der Tendenz weiter aufwärtsgerichtet. Die Exporterwartungen der Unternehmen haben sich aber deutlich eingetrübt und liegen im Oktober trotz leichter Erholung unter ihrem langjährigen Durchschnitt. Trotz der Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit aufgrund der Euroabwertung seit Jahresbeginn um rund 2 % ist in den kommenden Monaten nur mit einer verhalten positiven Entwicklung der Ausfuhren zu rechnen.

Außenhandel*

	Q2	Q3	Juli	Aug.	Sept.
Warenhandel und Dienstleistungen (Zahlungsbilanzstatistik) Veränderung gegen Vorperiode in % (saisonbereinigt)					
Ausfuhr	0,4	2,7	3,6	-4,6	5,6
Einfuhr	0,2	1,7	0,5	-1,6	5,4
Außenhandel mit Waren nach Ländern (Außenhandelsstatistik) Veränderung gegen Vorjahr in % (Ursprungswerte)					
Ausfuhr	1,8	5,6	8,7	-0,9	8,5
Eurozone	2,1	3,5	6,3	0,4	3,4
EU Nicht-Eurozone	8,0	11,5	15,8	4,5	13,8
Drittländer	-1,3	4,7	7,4	-4,4	10,5
Einfuhr	0,7	2,3	0,9	-2,4	8,4
Eurozone	0,8	3,0	-0,9	0,8	9,0
EU Nicht-Eurozone	7,3	6,0	11,0	-1,4	8,1
Drittländer	-3,0	-0,4	-2,2	-6,3	7,7

Quellen: StBA, BBk

* Angaben in jeweiligen Preisen

5. Arbeitsmarkt

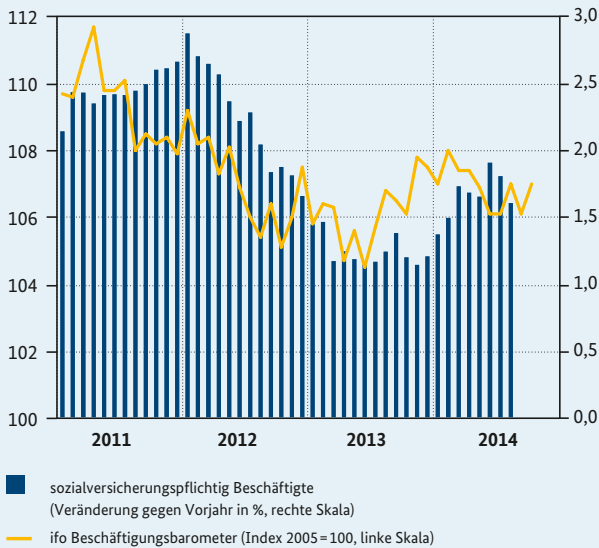
Der Arbeitsmarkt entwickelt sich weiter günstig, die Herbstbelegung setzte ferienbedingt später ein.

Die Dynamik des Beschäftigungsaufbaus schwächte sich ab.

Der deutsche Arbeitsmarkt entwickelt sich trotz der konjunkturellen Abkühlung weiter günstig. Die Beschäftigung steigt, wenn auch mit geringerer Dynamik. Die Arbeitslosigkeit ging im Oktober nach leichten Anstiegen in den Vormonaten spürbar zurück. Die Zahl der offenen Stellen nahm weiter zu und wichtige Frühindikatoren für den Arbeitsmarkt hellten sich im Oktober auf. Für die kommenden Monate ist daher mit einer moderat positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt zu rechnen.

Die Frühindikatoren haben sich im Oktober wieder etwas verbessert. Das ifo Beschäftigungsbarometer stieg im Oktober leicht und stabilisierte sich insgesamt nach der Abschwächung im ersten Halbjahr. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) verbesserte sich im Oktober auf 100,5 Punkte. Die Arbeitsagenturen erwarten demnach im Saldo einen leichten Rückgang der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit in den kommenden Monaten.

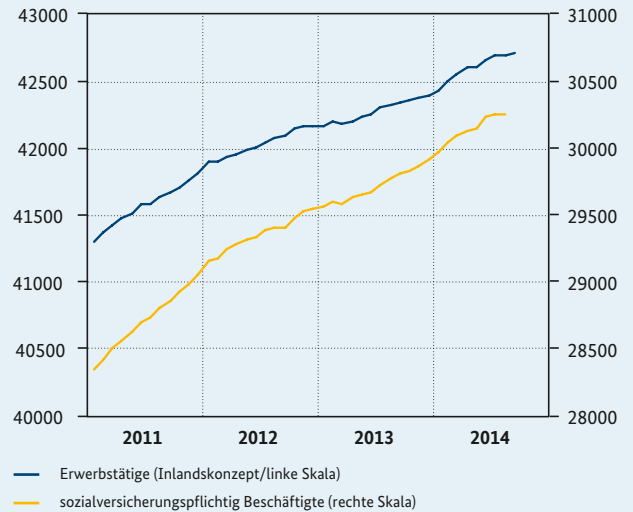
ifo Beschäftigungsbarometer und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



Quellen: BA, ifo Institut

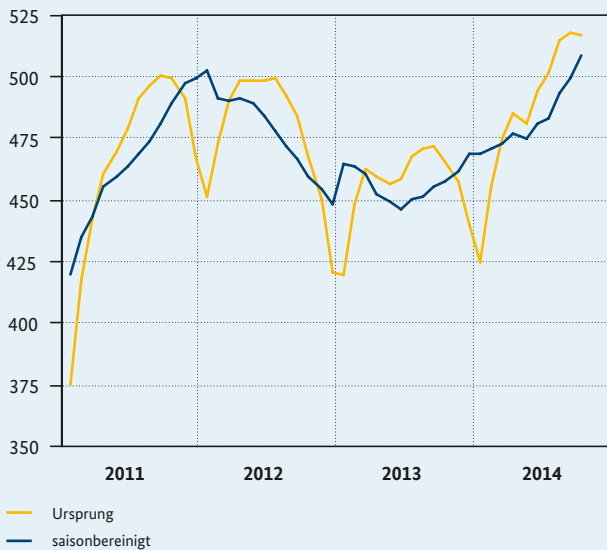
Die Zahl der offenen Stellen steigt weiter. Der Bestand an gemeldeten Arbeitsstellen erhöhte sich im Oktober saisonbereinigt um weitere 8.000. Nicht saisonbereinigt waren der Bundesagentur für Arbeit 517.000 Stellen gemeldet, gut 51.000 mehr als vor einem Jahr. Die Stellenzugänge, die die Einstellungsbereitschaft der Betriebe noch direkter abbilden, stiegen im Oktober saisonbereinigt um ebenfalls 8.000. Der BA-X Stellenindex erhöhte sich daher kräftig auf 175 Punkte, den höchsten Wert seit über zwei Jahren.

Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtig Beschäftigung (in 1000, saisonbereinigt)



Quellen: BA, StBA, BBk

Gemeldete Arbeitsstellen (in 1000)



Quellen: BA, BBk

Die Erwerbstätigkeit nahm, wenn auch weniger dynamisch als im ersten Halbjahr, trotz der konjunkturellen Abkühlung weiter zu. Saisonbereinigt stieg sie im September im Inland um weitere 19.000 Personen. Nach Ursprungszahlen erhöhte sich die Erwerbstätigkeit damit auf das neue Rekordhoch von 42,99 Mio. Personen. Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich ein Zuwachs von 381.000 bzw. 0,9%.

Die Zunahme der Erwerbstätigkeit wird durch den Aufbau der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung getragen. Im August – neuere Daten lagen zum Redaktionsschluss noch nicht vor – war diese auf 30,32 Mio. Personen gestiegen. Der Vorjahresstand wurde damit um 479.000 oder 1,6% übertroffen. In saisonbereinigter Betrachtung blieb die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung jedoch von Juli auf August nahezu unverändert (-1.000). Hier machte sich die späte Lage der Sommerferien vorübergehend dämpfend bemerkbar.

Arbeitsmarkt

Arbeitslose (SGB III)

	Q2	Q3	Aug.	Sept.	Okt.
in Mio. (Ursprungszahlen)	2,886	2,860	2,902	2,808	2,733
gg. Vorjahr in 1.000	-55	-43	-44	-41	-68
gg. Vorperiode in 1.000*	-17	9	3	13	-31
Arbeitslosenquote	6,6	6,6	6,7	6,5	6,3

Erwerbstätige (Inland)

	Q2	Q3	Juli	Aug.	Sept.
in Mio.	42,5	42,8	42,7	42,8	43,0
gg. Vorjahr in 1.000	339	359	394	377	381
gg. Vorperiode in 1.000*	104	101	43	26	45

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

	Q1	Q2	Juni	Juli	Aug.
in Mio.	29,8	30,1	30,2	30,1	30,3
gg. Vorjahr in 1.000	450	510	557	528	479
gg. Vorperiode in 1.000*	165	132	75	30	-6

Quellen: BA, StBA, BBk

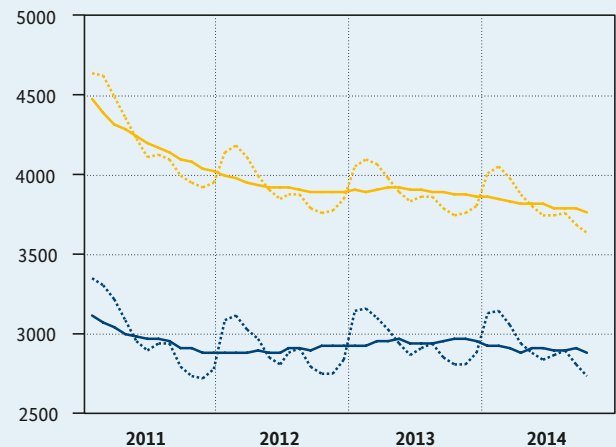
* kalender- und saisonbereinigte Angaben

Der überwiegende Teil der Branchen hatte im Vorjahresvergleich Zuwächse an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu verzeichnen. Den absolut stärksten Anstieg gegenüber dem Vorjahr verbuchte im August die Branche Immobilien, freiberufliche, technische und wissenschaftliche Dienstleistungen (+89.000). Die Beschäftigung im Sozialwesen konnte um 59.000 und in der Metall-, Elektro- und Stahlindustrie um ebenfalls 59.000 Personen zulegen.

Die Inanspruchnahme von Kurzarbeit spielt nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle. Im August wurde nach vorläufigen Daten an 29.000 Personen Kurzarbeitergeld ausgezahlt.

Im Rahmen der etwas später einsetzenden Herbstbelegung sank die Arbeitslosigkeit im Oktober um 75.000 Personen. Insgesamt waren im Oktober 2,733 Mio. Arbeitslose registriert (Ursprungszahlen). Dies war der niedrigste Stand im laufenden Jahr. Der Vorjahresstand wurde um 68.000 Personen unterschritten. Saisonbereinigt verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen nach der relativ stabilen Entwicklung in den Vormonaten im Oktober spürbar um 22.000 Personen.

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung (in 1000)

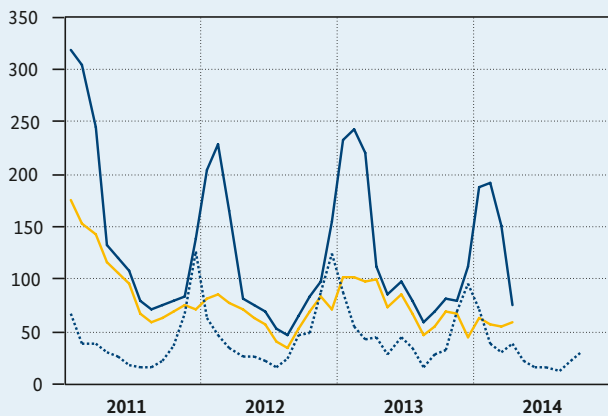


..... Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit), Ursprung
 — Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit), saisonbereinigt
 Arbeitslose, Ursprung
 — Arbeitslose, saisonbereinigt

Quellen: BA, IAB, BBk

Die nach ILO-Konzept berechnete saisonbereinigte Erwerbslosenquote lag im September wie im Vormonat bei 4,9%. Im internationalen Vergleich hat Deutschland damit nach wie vor eine der niedrigsten Erwerbslosenquoten der Industrieländer.

Kurzarbeit und Anzeigen (in 1000)

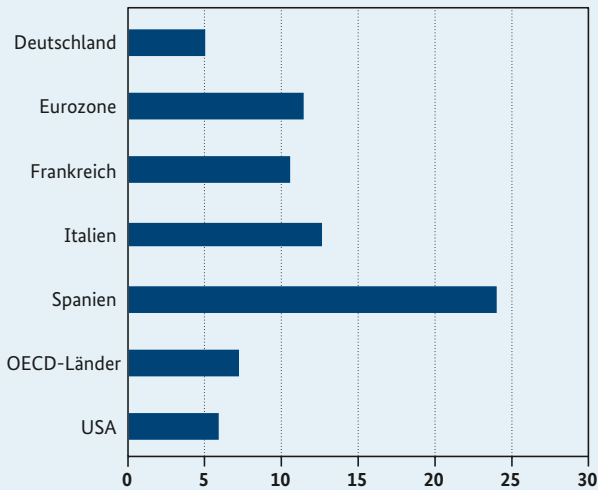


— Zahl der Kurzarbeiter insgesamt (Bestand einschl. Saison-KuG)
 — darunter konjunkturelles KuG
 Anzeigen insgesamt

Quelle: BA

Internationale Arbeitslosenquoten

(ILO-Konzept, saisonbereinigt, in %, Stand: September 2014)



Quelle: Eurostat

Die Unterbeschäftigung, die auch Personen in entlastenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und in kurzfristiger Arbeitsunfähigkeit berücksichtigt, ging saisonbereinigt in ähnlichem Umfang wie die Arbeitslosigkeit zurück. Sie sank im Oktober auf 3,64 Mio. Personen. Im Vergleich zum Vorjahresmonat hat die Unterbeschäftigung um 115.000 Personen abgenommen.

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung entwickeln sich in der Regel weniger günstig als die Beschäftigung. Dies ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen: Das Erwerbspersonenpotenzial nimmt vor allem aufgrund von Zuwanderung gegen den demografischen Trend zu. Das IAB schätzt in seiner Prognose vom September, dass sich das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2014 um 138.000 auf knapp 45,8 Mio. und im Jahr 2015 um 118.000 auf knapp 45,9 Mio. Personen erhöht. Dies dämpft den Abbau der Arbeitslosigkeit.

Darüber hinaus werden mit dem fortgeschrittenen Abbau von Arbeitslosigkeit und stiller Reserve die Ausgleichsprozesse am Arbeitsmarkt schwieriger. Die Profile der Arbeitslosen entsprechen oft nicht den Anforderungen der Unternehmen. Der Abbau von Arbeitslosigkeit erfolgt dadurch schleppender.

6. Preise

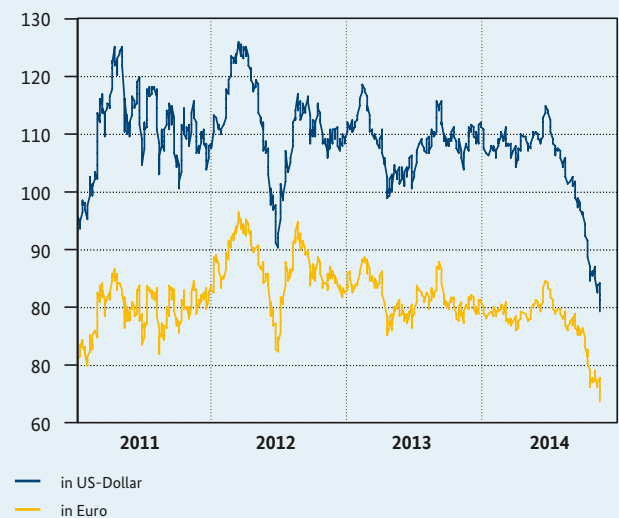
Rohölpreis fällt in den letzten fünf Monaten um ein Drittel.

Dies sorgt für geringen Preisdruck auf allen Wirtschaftsstufen.

Die Preise entwickeln sich zum Jahresende 2014 auf allen Stufen anhaltend moderat. Die Verbraucherpreise lagen im Oktober nur 0,8% über ihrem Vorjahresniveau. Maßgeblich für den, wenn auch geringen, Preisanstieg waren vor allem Preiserhöhungen im Dienstleistungsbereich (+1,7%), die etwa zur Hälfte in den Gesamtindex eingehen. Die Warenpreise lagen dagegen im Oktober knapp unter dem Vorjahr. Hierfür waren vor allem die niedrigeren Energiepreise verantwortlich. Die Bundesregierung geht in ihrer aktuellen Herbstprojektion von einem durchschnittlichen Verbraucherpreisanstieg von 1,1% in diesem und 1,6% im kommenden Jahr aus.

Der Rohölpreis der Sorte Brent in US-Dollar setzte bis Mitte November angesichts einer schwachen Nachfrage und einer weltweit guten Ölversorgung seinen Abwärtstrend fort. Zuletzt wurden ca. 76 US-Dollar je Barrel gezahlt. Damit rutschte der Rohölpreis auf den tiefsten Stand seit Sommer 2010. In den letzten fünf Monaten fiel er, in US-Dollar gerechnet, um fast 34%. In Euro war der Rückgang aufgrund des schwächeren Wechselkurses etwas weniger ausgeprägt, betrug aber immer noch knapp 25%.

Rohölpreis der Sorte Brent (je Barrel)



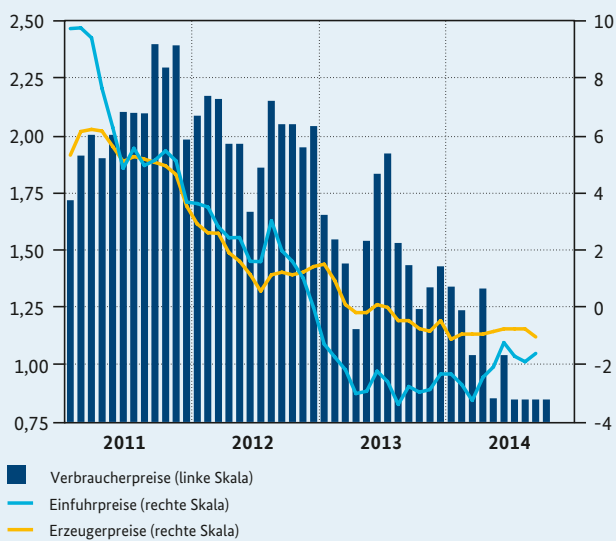
Quelle: Macrobond

Die Einfuhrpreise erhöhten sich im September gegenüber dem Vormonat um 0,3%. Ausschlaggebend für den Anstieg waren in erster Linie Preiserhöhungen bei Erdgas und elektrischem Strom. Auf Jahressicht blieb das Preisniveau rückläufig, auch wenn sich der Preisrückgang im September etwas verlangsamt hat. Die Importpreise lagen im September um 1,6% unter Vorjahresniveau, nach -1,9% im August. Dämpfend wirkten im Vorjahresvergleich vor allem Preissenkungen im Energiebereich (-10,7%), insbesondere bei Erdgas (-17,3%), Erdöl (-10,0%) und Mineralölerzeugnissen (-6,5%). Lässt man die Energiekomponente außer Betracht, lagen die Preise für nach Deutschland eingeführte Güter in etwa auf Vorjahresniveau (-0,1%).

Die Ausfuhrpreise stiegen von August auf September ebenfalls. Gegenüber dem Vormonat verteuerten sie sich um 0,2%. Im Vergleich zum Vorjahr nahmen sie leicht um 0,1% zu. Damit gelang es den deutschen Exporteuren erstmals seit 1 ½ Jahren wieder Preiserhöhungen durchzusetzen. Zuvor mussten sie aufgrund der stockenden Entwicklung der Weltwirtschaft beständig Zugeständnisse bei den Verkaufspreisen machen. Die Terms of Trade verschlechterten sich aus deutscher Sicht leicht. Sie lagen im September mit +1,8% aber weiterhin deutlich über ihrem Vorjahresniveau.

Preisentwicklung

(Veränderungen gegen Vorjahr in %)



Quelle: StBA

Die Erzeugerpreise blieben im September gegenüber dem Vormonat unverändert. Auf Jahressicht verbilligten sich die Preise für Industrieprodukte um 1,0%. Während auf der Produzentenstufe die Energiepreise deutlich (-3,8%) und die Preise für Vorleistungsgüter leicht (-0,3%) nachgaben, verteuerten sich Investitionsgüter etwas (+0,6%). Die Preise für Konsumgüter blieben im Vorjahresvergleich nahezu konstant.

Verbraucherpreisindex

Veränderungen in %	gg. Vormonat		gg. Vorjahresmonat	
	Sep.	Okt.	Sept.	Okt.
Insgesamt	0,0	-0,3	0,8	0,8
Nahrungsmittel	0,3	0,0	0,9	0,7
Verkehr	-0,1	-0,6	-0,2	0,1
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	-2,5	-1,0	0,9	1,2
Pauschalreisen	-10,5	-4,5	2,0	2,7
Beherbergungs- u. Gaststättendienstl.	0,6	0,0	2,1	2,2
Energie	0,1	-1,5	-2,2	-2,3
Strom	0,0	0,1	1,8	1,8
Gas	-0,1	0,1	-0,4	-0,3
Heizöl	0,1	-5,8	-7,9	-10,8
Kraftstoffe	0,4	-2,4	-4,1	-3,5
Insgesamt (saisonbereinigt)	0,2	-0,2	-	-

Quellen: StBA, BBK

Die Verbraucherpreise sind von September auf Oktober um 0,3% gesunken. Preiswerter wurden im Zuge des aktuellen Rohölpreiserückgangs vor allem Kraftstoffe und Heizöl. Binnen Jahresfrist lag das Preisniveau auf der Konsumentenstufe um 0,8% über dem Vorjahreswert. Insbesondere die Energiepreise gingen im Vergleich zum Vorjahr deutlich zurück (-2,3%) und dämpften die Inflationsrate.

7. Monetäre Entwicklung

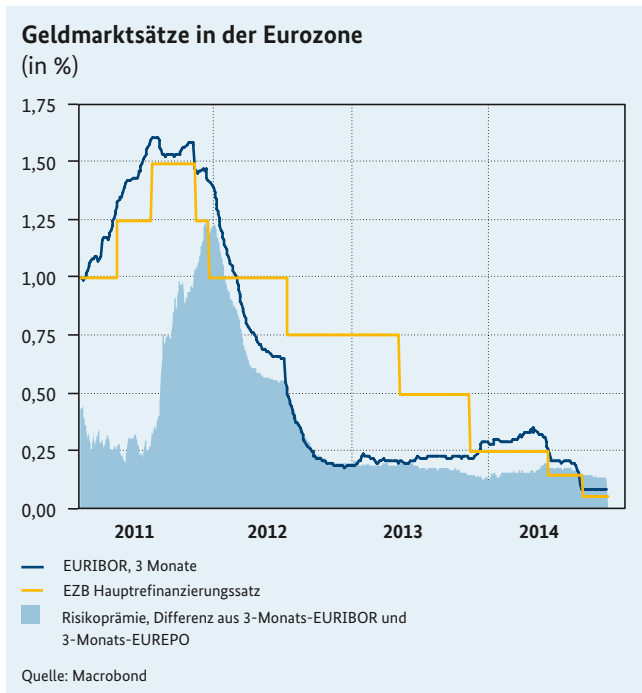
EZB kommuniziert ein implizites Bilanzziel von 3 Bio. Euro.

Fed beendet quantitative Lockerung über Anleihekäufe. Mitglieder des Fed-Offenmarktausschusses erwarten mehrheitlich Zinsanstieg im kommenden Jahr.

Angesichts der schwachen Erholung und niedriger Inflationsraten im Euroraum setzt die Europäische Zentralbank (EZB) ihre expansive Geldpolitik weiter fort. Durch den Ankauf von gedeckten Schuldverschreibungen und Asset-

Backed Securities erwartet sich die EZB eine Bilanzausweitung auf ein Niveau, das sich laut ihrem jüngsten Monatsbericht „in Richtung der Größenordnung von Anfang 2012 bewegen wird“. Damals wurde die Bilanzsumme durch eine umfangreiche Vergabe langfristiger Kredite um über 1 Bio. Euro auf mehr als 3 Bio. Euro ausgeweitet.

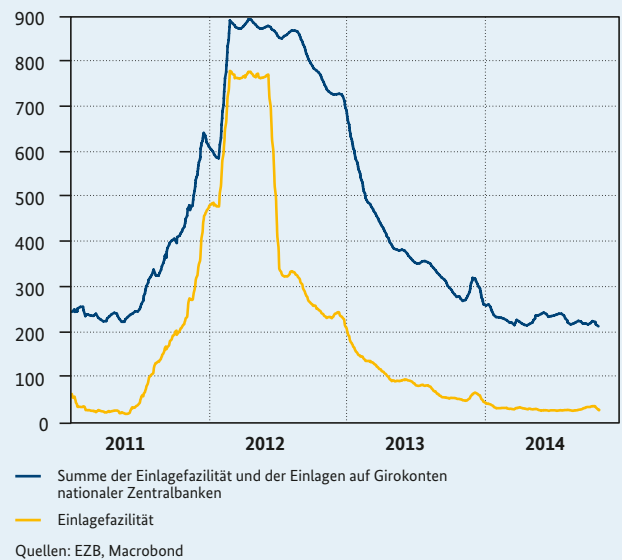
Die Geldpolitik der US-Zentralbank bleibt vorerst ebenfalls expansiv ausgerichtet. Bereits seit Ende 2008 liegt der Leitzins auf einem Rekordtief von 0,00 bis 0,25 %. Die gute Konjunktur macht einen Anstieg der Leitzinsen aber zunehmend wahrscheinlicher. Nach Ansicht der meisten Mitglieder des Offenmarktausschusses (FOMC) wird es im kommenden Jahr zu entsprechenden geldpolitischen Schritten kommen. Die quantitative Lockerung durch die monatlichen Anleihekäufe wurde hingegen bereits eingestellt. Seit 2008 wurde die Zentralbankbilanz auf 4,5 Bio. US-Dollar ausgeweitet und damit mehr als vervierfacht.



Nach Veröffentlichung der Ergebnisse des Bankenstresstests entwickelt sich der europäische Interbankenmarkt weiterhin zögerlich. Nachdem sich die Kreditvergabe zwischen den Geldinstituten seit Februar 2013 belebt hatte, blieb sie seit letztem Mai mehr oder weniger stabil. Allerdings hat sich der Risikoaufschlag für die Vergabe unbesi-

chter Interbankenkredite auf unter 13 Basispunkte verringert. Die tagesdurchschnittliche Überschussliquidität der Banken lag im September und Oktober mit etwa 114 Mrd. Euro zwar deutlich unter dem Augustwert, doch der seit 2012 bestehende Abwärtstrend hat sich seit dem Frühjahr nicht fortgesetzt. Insbesondere hat der negative Zinssatz auf die Einlagenfazilität bisher nicht zu einem verstärkten bzw. weiteren Abbau der Überschussliquidität geführt.

Liquidität im Eurobankensystem
(in Mrd. Euro, Monatsdurchschnitte)



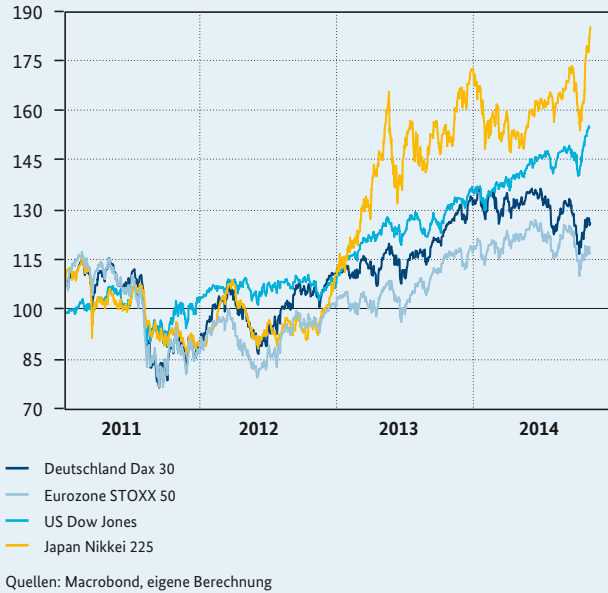
Die europäischen und internationalen Aktienmärkte haben im Berichtszeitraum⁴ deutliche Kursgewinne verzeichnen können. Der Stoxx 50 für den Euroraum hat kräftig um 5,9%, der europäische Stoxx 600 um 8,0% zugelegt. Der deutsche Dax 30 ist nach Verlusten wieder kräftig um 7,9% gestiegen. Auch die außereuropäischen Börsen entwickelten sich stark. Der japanische Nikkei stieg um 13,1%, der amerikanische S&P 500 um 9,7%.

Der Euro hat im Vergleich zur US-Währung weiter an Wert verloren. Nachdem der Kurs Mitte Mai Werte von fast 1,40 US-Dollar erreicht hatte, notierte er Mitte November bei unter 1,25 US-Dollar. Der Yen wertete im Vergleich zum Euro im Zuge der geldpolitischen Lockerung der japanischen Zentralbank dagegen kräftig ab. Der Euro stieg im Berichtszeitraum gegenüber dem Yen um knapp 7,0%.

4 Berichtszeitraum: 15. Oktober bis 14. November 2014.

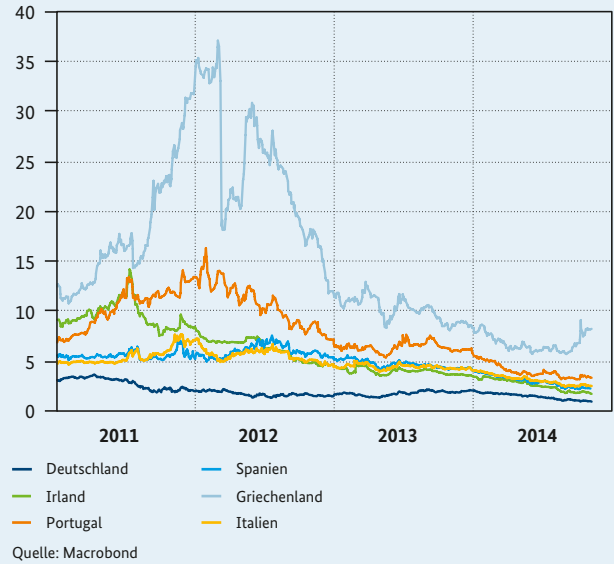
Aktienindizes

(Preisindizes in Landeswährung, 2011 = 100)



Renditen zehnjähriger Staatsanleihen

(Tageswerte in %)



Die Renditen zehnjähriger Staatsanleihen haben sich im Berichtszeitraum recht unterschiedlich entwickelt. In vielen europäischen Staaten gab es keine großen Veränderungen. Rückgänge waren unter anderem in Österreich, Irland, Italien und Portugal zu beobachten. In Griechenland ziehen die Renditen seit September hingegen wieder an und erreichten mit über 8% zuletzt wieder Werte wie zu Jahresbeginn. Deutsche Staatsanleihen rentierten Mitte November mit 0,79%. Die Verzinsung US-amerikanischer Staatsanleihen ist nach einem kräftigeren Rückgang wieder auf 2,32% gestiegen.

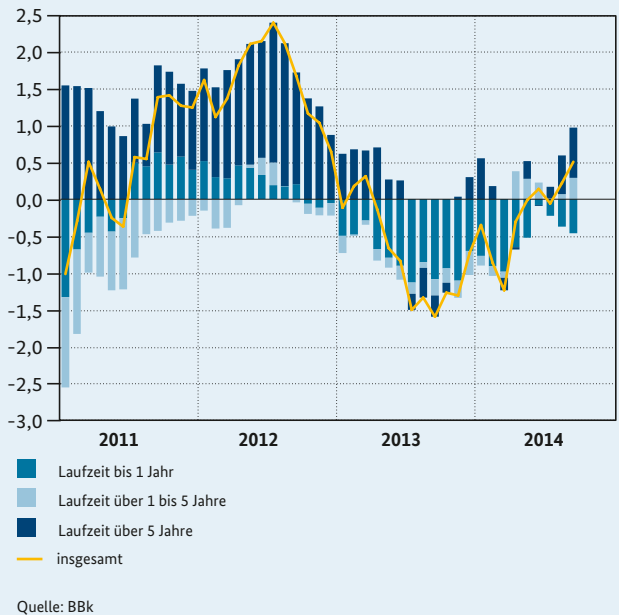
Der Umfang der in Deutschland an nicht-finanzielle Kapitalgesellschaften vergebenen Buchkredite hat sich in den letzten Monaten etwas erholt und lag im September um 0,5% über dem Niveau des Vorjahres. Vor allem die Vergabe von mittel- und längerfristigen Krediten wurde zum Vorjahr um 2,1% bzw. 1,0% ausgeweitet. Die Kreditvergabe an private Haushalte lag im September 1,2% über dem Wert des Vorjahres. Dabei spielt die weiterhin steigende Vergabe von Wohnungsbaukrediten (+2,2%) eine entscheidende Rolle.

Die Kredithürde bleibt für deutsche Unternehmen nach der jüngsten Umfrage des ifo Instituts weiterhin niedrig. Im Oktober gaben lediglich 17,7% der Unternehmen an, die Kreditvergabe sei restriktiv. In der Industrie liegt der Wert bei 15,8%, in der Baubranche bei 21,0%.

Das Wachstum der Geldmenge M3 im Euroraum blieb vergleichsweise schwach, hat sich aber seit April etwas beschleunigt. Im September lag die Geldmenge 2,5% über dem Vorjahresniveau (August: +2,1%). Die Geldmenge M1 hat im selben Zeitraum um 4,0% zugelegt.

Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland

(Veränderungen gegen Vorjahr in %, Beiträge in Prozentpunkten, Ursprungszahlen)



III.

Übersichten und Grafiken

1. Gesamtwirtschaft

1.1 Bruttoinlandsprodukt und Verwendung¹

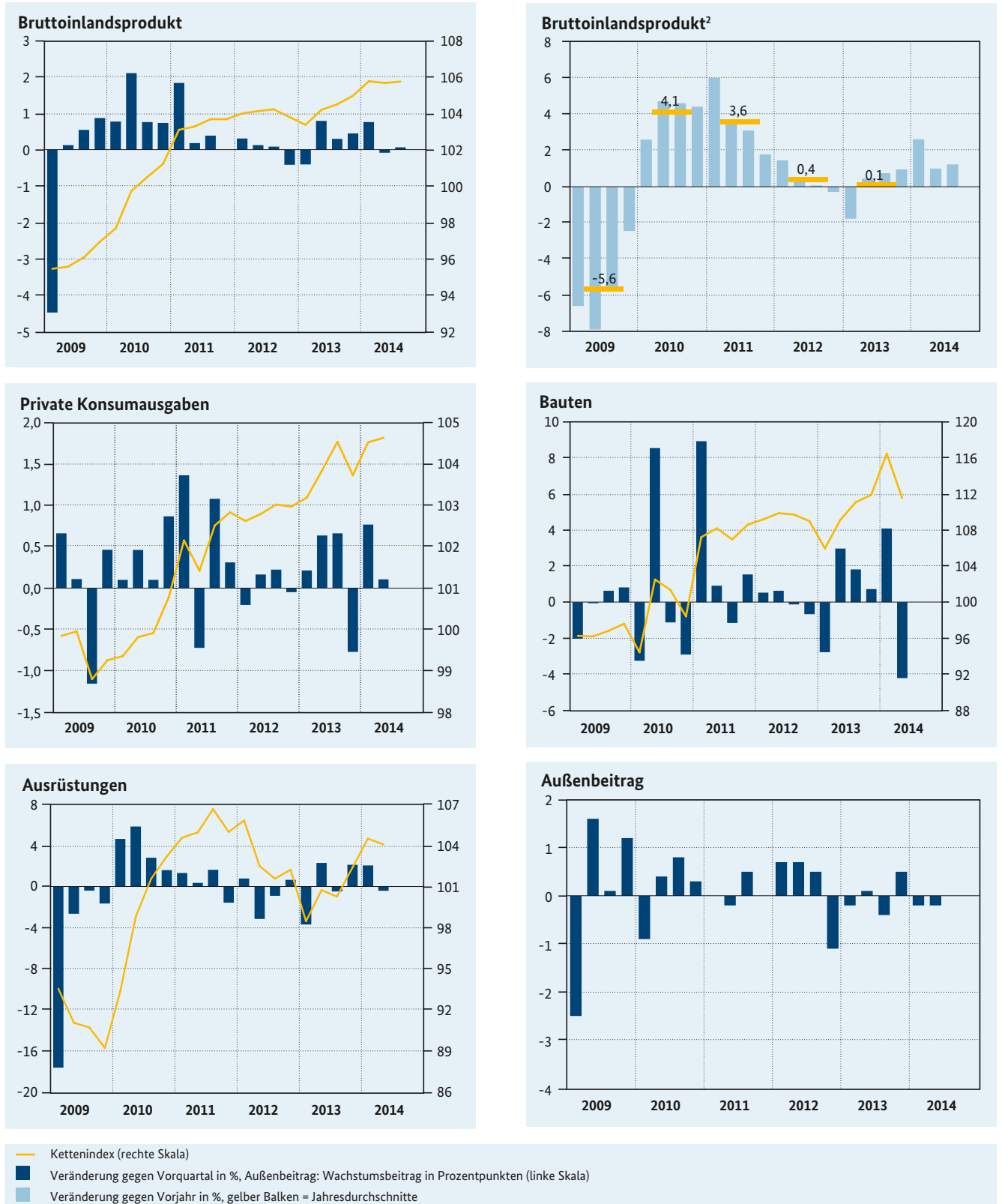
	Veränderungen gegen Vorzeitraum in % ²										
	2012			2013				2014			
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Bruttoinlandsprodukt und Komponenten											
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	- 0,4	- 0,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,8	- 0,1	+ 0,1
Inländische Verwendung	- 0,4	- 0,6	- 0,5	+ 0,7	- 0,2	+ 0,7	+ 0,7	0,0	+ 0,9	+ 0,1	-
Private Konsumausgaben ³	- 0,2	+ 0,2	+ 0,2	0,0	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,7	- 0,8	+ 0,8	+ 0,1	-
Konsumausgaben des Staates	0,0	+ 0,7	- 0,1	+ 0,4	0,0	0,0	+ 0,6	- 0,1	+ 0,4	+ 0,1	-
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,3	- 0,6	- 0,2	- 0,2	- 2,5	+ 2,2	+ 0,8	+ 1,1	+ 2,9	- 2,3	-
Ausrüstungen	+ 0,8	- 3,1	- 0,9	+ 0,7	- 3,7	+ 2,3	- 0,5	+ 2,1	+ 2,1	- 0,4	-
Bauten	+ 0,5	+ 0,6	- 0,1	- 0,7	- 2,8	+ 3,0	+ 1,8	+ 0,7	+ 4,1	- 4,2	-
Sonstige Anlagen	- 1,2	+ 0,8	+ 0,8	- 0,3	+ 0,7	0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,1	-
Exporte	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,0	- 2,1	+ 0,7	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,7	0,0	+ 0,9	-
Importe	+ 0,2	- 0,3	- 0,2	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,6	-
Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten⁴											
Inländische Verwendung	- 0,3	- 0,6	- 0,4	+ 0,6	- 0,2	+ 0,7	+ 0,7	- 0,1	+ 0,9	+ 0,1	-
Private Konsumausgaben ³	- 0,1	+ 0,1	+ 0,1	0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4	- 0,4	+ 0,4	+ 0,1	-
Konsumausgaben des Staates	0,0	+ 0,1	0,0	+ 0,1	0,0	0,0	+ 0,1	0,0	+ 0,1	0,0	-
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,1	- 0,1	0,0	0,0	- 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,6	- 0,5	-
Ausrüstungen	+ 0,1	- 0,2	- 0,1	0,0	- 0,2	+ 0,2	0,0	+ 0,1	+ 0,1	0,0	-
Bauten	+ 0,1	+ 0,1	0,0	- 0,1	- 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,4	- 0,4	-
Sonstige Anlagen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	-
Vorratsveränderung ⁵	- 0,3	- 0,7	- 0,5	+ 0,6	+ 0,2	- 0,1	0,0	+ 0,2	- 0,2	+ 0,4	-
Außenbeitrag	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	- 1,1	- 0,2	+ 0,1	- 0,4	+ 0,5	- 0,2	- 0,2	-

	Veränderungen gegen Vorjahreszeitraum in % ⁶										
							2013		2014		
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Bruttoinlandsprodukt und Komponenten											
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	+ 1,1	- 5,6	+ 4,1	+ 3,6	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,6	+ 1,0	+ 1,2
Inländische Verwendung	+ 1,1	- 3,2	+ 3,0	+ 3,0	- 0,9	+ 0,7	+ 2,3	+ 1,0	+ 2,5	+ 1,4	-
Private Konsumausgaben ³	+ 0,5	0,0	+ 0,6	+ 2,3	+ 0,7	+ 0,8	+ 2,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0	-
Konsumausgaben des Staates	+ 3,4	+ 3,0	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,0	-
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,2	- 9,9	+ 4,9	+ 7,2	- 0,7	- 0,7	+ 1,5	+ 1,1	+ 8,6	+ 1,3	-
Ausrüstungen	+ 2,8	- 21,8	+ 9,4	+ 5,8	- 2,9	- 2,7	- 0,3	- 0,3	+ 6,9	+ 2,1	-
Bauten	- 0,6	- 3,4	+ 3,2	+ 8,4	+ 0,6	- 0,1	+ 2,6	+ 2,2	+ 12,7	+ 0,7	-
Sonstige Anlagen	+ 2,4	+ 0,8	+ 1,1	+ 6,8	+ 0,1	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,7	-
Exporte	+ 1,9	- 14,3	+ 14,5	+ 8,0	+ 2,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 4,3	+ 4,3	+ 2,5	-
Importe	+ 2,2	- 9,6	+ 12,9	+ 7,2	0,0	+ 3,1	+ 5,2	+ 4,9	+ 4,4	+ 4,1	-

Quelle: Statistisches Bundesamt.

- 1 Preisbereinigt, BIP Kettenindex 2010=100;
- 2 Kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;
- 3 Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck;
- 4 Rechnerischer Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt;
- 5 Einschließlich Nettozugang an Wertsachen;
- 6 Ursprungszahlen von Kalenderunregelmäßigkeiten nicht bereinigt.

1.2 Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und wichtiger Verwendungskomponenten¹



Quelle: Statistisches Bundesamt.

1 Preisbereinigt, BIP Kettenindex 2010=100;

2 Ursprungszahlen von Kalenderunregelmäßigkeiten nicht bereinigt.

1.3 Bruttowertschöpfung, gesamtwirtschaftliche Kennzahlen und Prognosespektrum

	Veränderungen gegen Vorzeitraum in % ¹										
	2012				2013				2014		
	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen²											
Bruttowertschöpfung	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,1	- 0,7	- 0,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,7	- 0,5	-
Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	+ 2,1	+ 0,4	+ 0,1	- 1,9	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,2	0,0	- 0,7	-
Baugewerbe	0,0	+ 0,2	- 0,7	- 1,7	- 0,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 3,8	- 3,8	-
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	- 1,8	- 0,2	- 0,3	- 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2	+ 1,8	- 0,8	-
Finanz- und Versicherungsdienstleister	- 0,1	+ 2,5	+ 1,1	- 1,1	- 0,9	- 2,1	+ 1,5	- 0,4	+ 1,0	- 1,9	-
Unternehmensdienstleister	+ 0,8	- 0,7	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,2	-
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	- 0,9	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,2	0,0	-

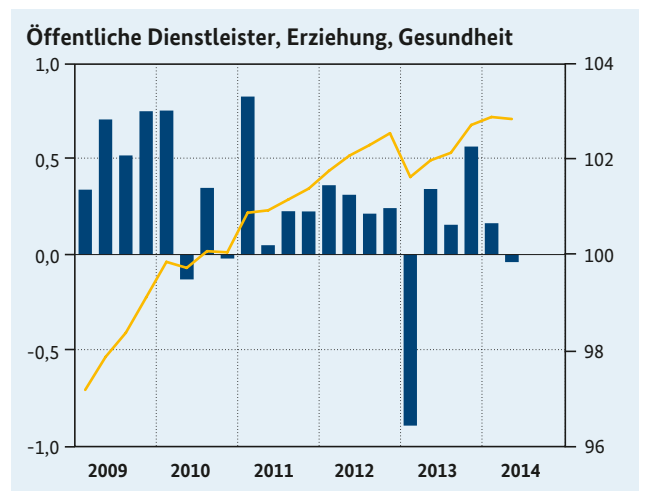
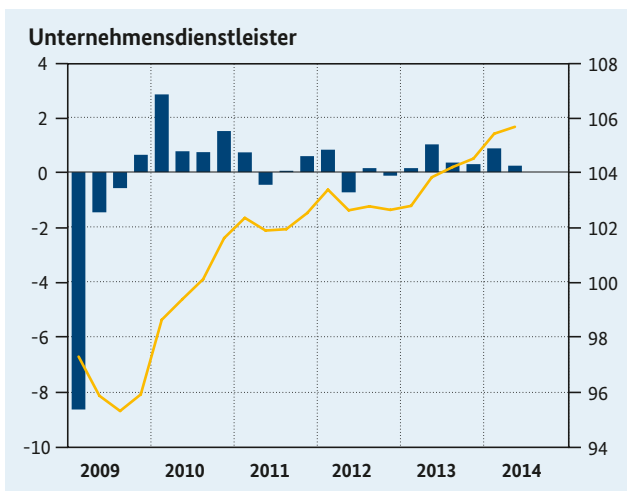
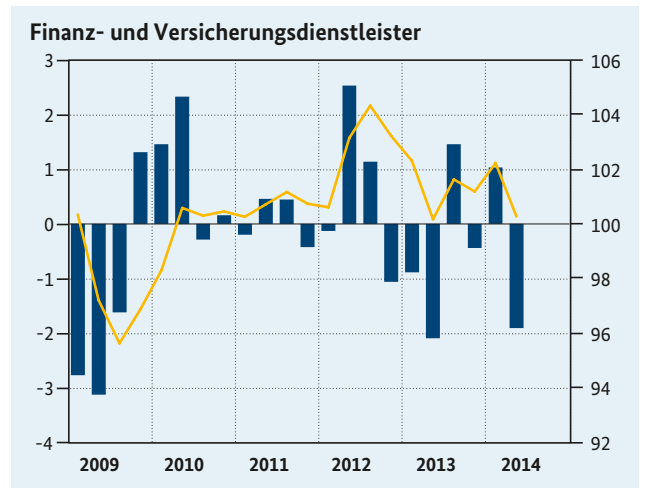
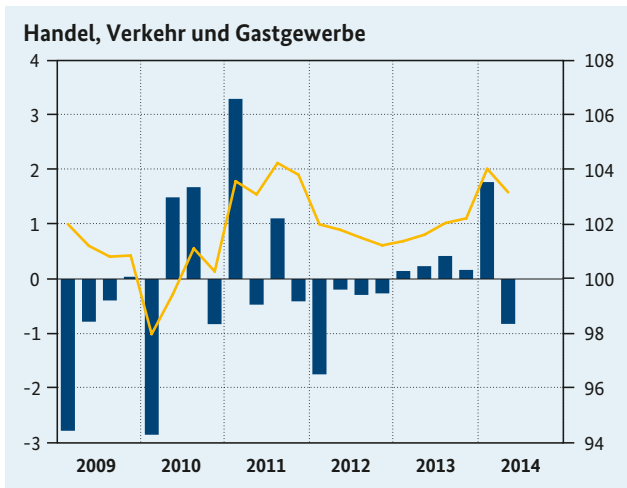
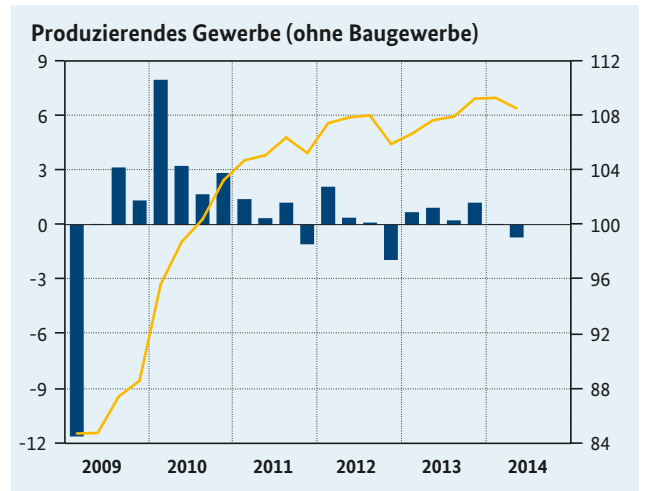
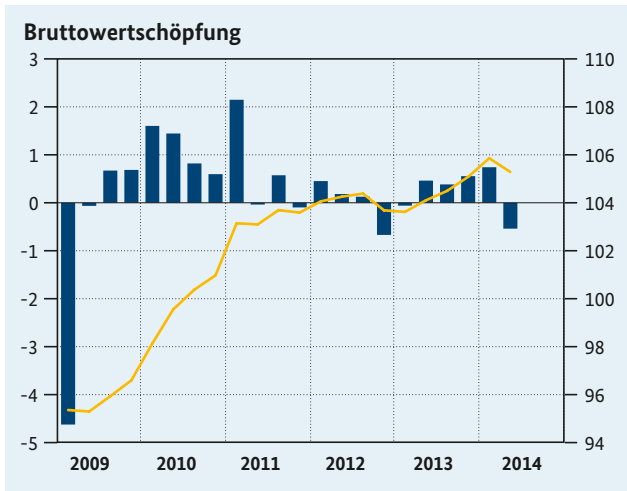
	Veränderungen gegen Vorjahreszeitraum in % ⁹										
	2013						2014				
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Preisentwicklung											
Preisindex	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,7
Inländische Verwendung	+ 1,5	+ 0,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	-
Private Konsumausgaben	+ 1,7	- 0,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	-
Kennzahlen											
Erwerbstätige ³	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	-
Arbeitsvolumen ⁴	+ 0,9	- 3,1	+ 1,6	+ 1,6	- 0,3	- 0,3	+ 0,8	+ 0,2	+ 2,4	+ 0,5	-
Arbeitsproduktivität ⁵	- 0,3	- 5,7	+ 3,8	+ 2,2	- 0,7	- 0,5	+ 0,2	+ 0,4	+ 1,8	0,0	-
Lohnkosten je Arbeitnehmer ⁶	+ 2,1	+ 0,2	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,5	-
Lohnstückkosten ⁷	+ 2,4	+ 6,3	- 1,2	+ 0,7	+ 3,3	+ 2,4	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,0	+ 2,5	-
verfügbares Einkommen ⁸	+ 2,2	- 1,2	+ 2,7	+ 3,8	+ 2,0	+ 1,8	+ 3,2	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,1	-
Terms of Trade	- 1,7	+ 4,6	- 2,3	- 2,4	- 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	-

Prognose Bruttoinlandsprodukt ⁹		Veränderung in % gegen Vorjahr		
Institution		Stand	2014	2015
EU	Europäische Union	11/2014	+ 1,3	+ 1,1
Bundesregierung	Herbstprojektion	10/2014	+ 1,2	+ 1,3
Institute	Gemeinschaftsdiagnose (Institute)	10/2014	+ 1,3	+ 1,2
IWF	Internationaler Währungsfonds	10/2014	+ 1,4	+ 1,5
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung	09/2014	+ 1,5	+ 1,8
HWWI	Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut	09/2014	+ 1,6	+ 2,0
IfW	Institut für Weltwirtschaft	09/2014	+ 1,4	+ 1,9
IWH/KE	Institut für Wirtschaftsforschung Halle/Kiel Economics	09/2014	+ 1,5	+ 1,6
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development ¹⁰	09/2014	+ 1,5	+ 1,8
RWI	Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung	09/2014	+ 1,5	+ 1,8
ifo	ifo Institut für Wirtschaftsforschung	06/2014	+ 2,0	+ 2,2

Quellen: Statistisches Bundesamt, Institute, internationale Organisationen.

- 1 Preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100, kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA; 2 Ohne Nettogütersteuern; 3 Inlandskonzept; 4 Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (IAB der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg); 5 BIP je Erwerbstätigen; 6 Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer im Inland; 7 Lohnkosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) in Relation zur Arbeitsproduktivität (BIP bzw. Bruttowertschöpfung preisbereinigt je Erwerbstätigen); 8 Der privaten Haushalte; 9 Ursprungszahlen; 10 Eigene Berechnung kalenderbereinigte Werte in Ursprungswerte.

1.4 Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen¹

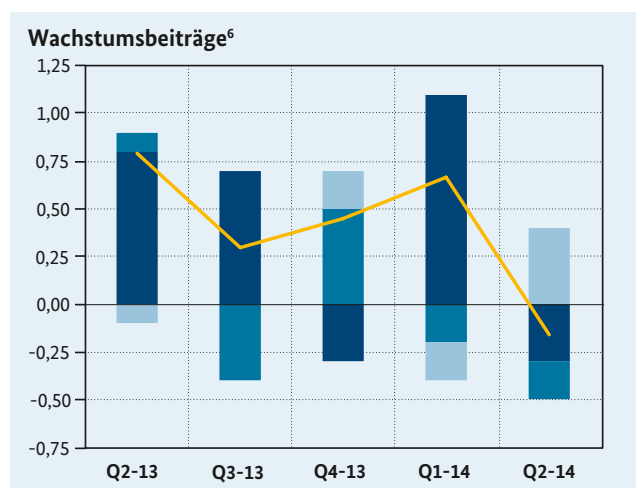
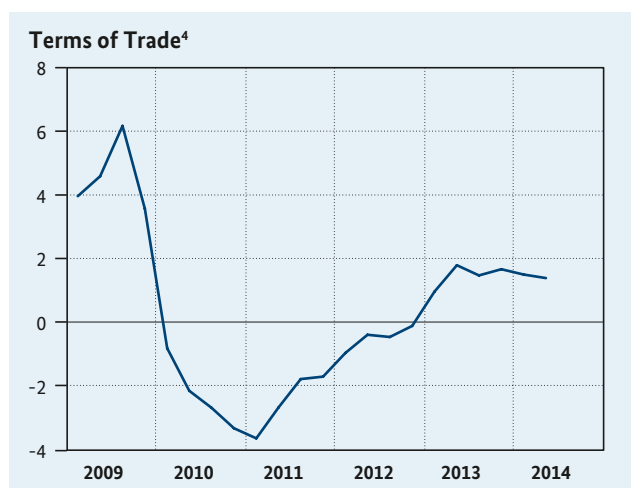
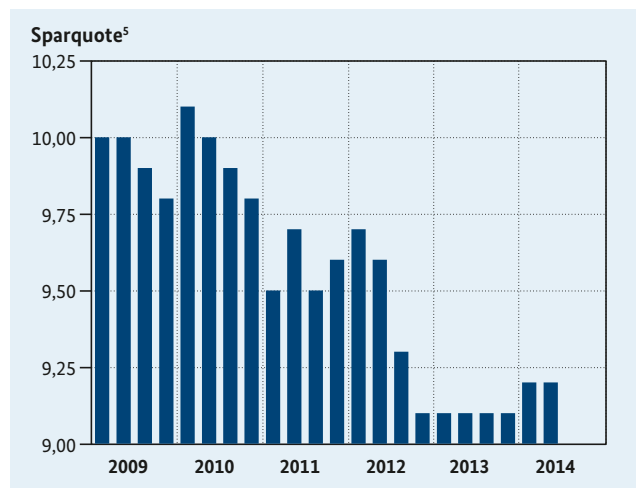
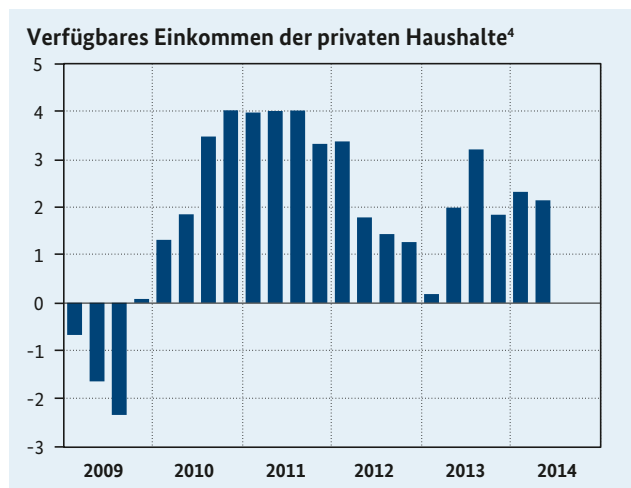
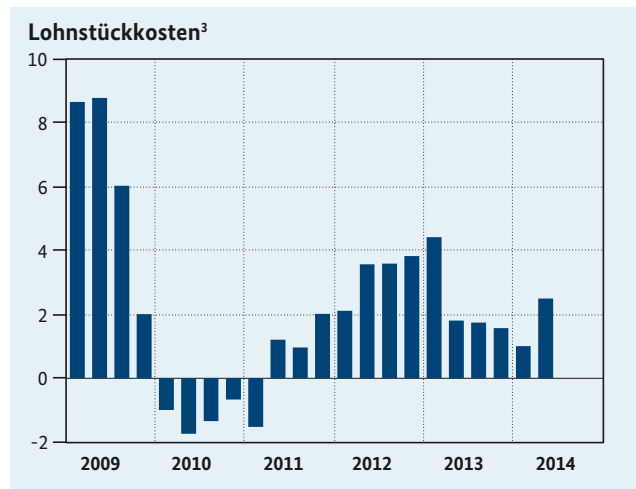
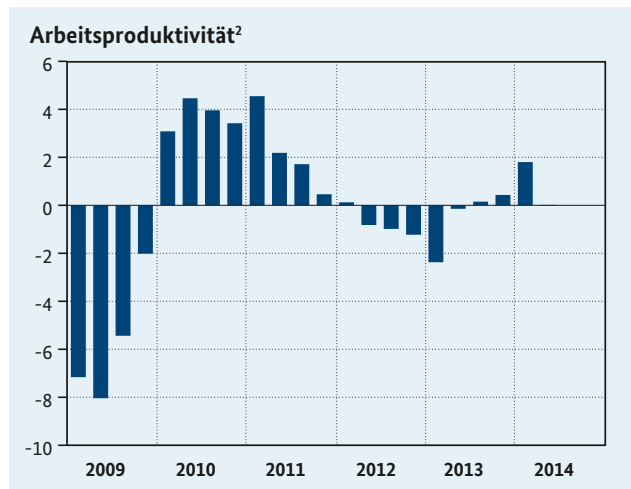


— Kettenindex (rechte Skala)
 ■ Veränderung gegen Vorquartal in % (linke Skala)

Quelle: Statistisches Bundesamt.

¹ Preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100, kalender- und saisonbereinigte Werte, Verfahren Census X-12-ARIMA.

1.5 Entwicklung wichtiger gesamtwirtschaftlicher Kennzahlen¹



■ Veränderung gegen Vorjahr in %

■ Vorratsveränderungen
 ■ Inländische Verwendung (ohne Vorratsveränderungen)
 ■ Außenbeitrag
 — reales BIP gegen Vorquartal in %

Quelle: Statistisches Bundesamt.

1 Preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100; 2 Reales BIP je Erwerbstätigen, Ursprungszahlen;

3 Lohnkosten zur Arbeitsproduktivität, Ursprungszahlen; 4 Ursprungszahlen; 5 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

6 Wachstumsbeiträge, Verfahren Census X-12-ARIMA.

1.6 Internationaler Vergleich

					2011		2012			2013				2014		
	2010	2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Bruttoinlandsprodukt¹	Veränderungen gegen Vorperiode in %															
Deutschland	+ 4,1	+ 3,6	+ 0,4	+ 0,1	0,0	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	- 0,4	- 0,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,8	- 0,1	+ 0,1
Eurozone (EZ 18) ²	+ 2,0	+ 1,6	- 0,7	- 0,5	- 0,3	- 0,1	- 0,3	- 0,1	- 0,5	- 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2
Europäische Union (EU 28) ³	+ 2,1	+ 1,7	- 0,4	0,0	- 0,2	- 0,1	- 0,2	0,0	- 0,4	- 0,1	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,3
Japan	+ 4,7	- 0,5	+ 1,5	+ 1,5	0,0	+ 1,1	- 0,6	- 0,6	- 0,3	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,6	- 0,4	+ 1,6	- 1,9	- 0,4
USA	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,6	0,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,9	- 0,5	+ 1,1	+ 0,9
China	+10,4	+ 9,3	+ 7,7	+ 7,7	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,9

Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP⁴															
Deutschland	+ 5,5	+ 6,0	+ 7,2	+ 6,8	+ 6,2	+ 6,9	+ 7,1	+ 7,9	+ 7,0	+ 6,8	+ 6,9	+ 6,3	+ 7,1	+ 7,1	+ 7,0	+ 8,0
Eurozone (EZ 18) ²	0,0	+ 0,1	+ 1,4	+ 2,3	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,5	-
Europäische Union (EU 28) ³	- 0,9	- 0,8	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,3	-
Japan	+ 4,0	+ 2,1	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,1	0,0	- 0,3	+ 0,1	+ 0,1
USA	- 2,9	- 2,9	- 2,8	- 2,3	- 2,8	- 3,1	- 3,0	- 2,8	- 2,6	- 2,6	- 2,6	- 2,4	- 2,0	- 2,4	- 2,3	-
China	+ 4,0	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,5

				2013			2014									
	2011	2012	2013	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Arbeitslosenquoten⁵	in %															
Deutschland	6,0	5,5	5,3	5,2	5,2	5,2	5,2	5,1	5,1	5,1	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	-
Eurozone (EZ 18) ²	10,1	11,3	12,0	11,9	11,9	11,8	11,8	11,7	11,7	11,6	11,6	11,5	11,5	11,5	11,5	-
Europäische Union (EU 28) ³	9,6	10,5	10,8	10,7	10,7	10,6	10,5	10,5	10,4	10,3	10,3	10,2	10,1	10,1	10,1	-
Japan	4,6	4,3	4,0	4,0	3,9	3,7	3,7	3,6	3,6	3,6	3,5	3,7	3,8	3,5	3,6	-
USA	8,9	8,1	7,4	7,2	7,0	6,7	6,6	6,7	6,7	6,3	6,3	6,1	6,2	6,1	5,9	5,8
China	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	4,1	-

Verbraucherpreise	Veränderungen gegen Vorjahreszeitraum in %															
Deutschland	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7
Eurozone (EZ 18) ²	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4
Europäische Union (EU 28) ³	+ 3,1	+ 2,6	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5
Japan	- 0,3	0,0	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,3	-
USA	+ 3,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,7	-
China	+ 5,4	+ 2,6	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6

Quellen: Statistisches Bundesamt, OECD, Eurostat, National Bureau of Statistics of China.

- 1 Preisbereinigt, Jahresangaben auf Basis von Ursprungszahlen, Quartalsangaben auf Basis von saisonbereinigten Werten;
- 2 Eurozone 18 Mitgliedstaaten (Stand 01.01.2014);
- 3 Europäische Union 28 Mitgliedstaaten (Stand 01.07.2013);
- 4 Jeweilige Preise, saisonbereinigte Angaben;
- 5 Abgrenzung nach ILO, saisonbereinigte Angaben.

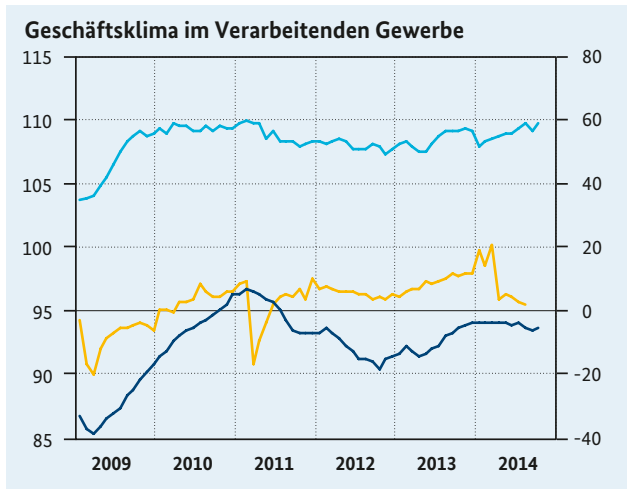
1.7 Internationaler Vergleich – Konjunkturindikatoren

				2013	2014			2014					
	2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Welt													
OECD & major six CLI ¹	100,6	99,8	99,9	100,0	100,0	99,9	100,0	99,9	99,9	100,0	100,0	-	-
CPB Welt Industrieproduktion ²	116,0	119,2	122,1	124,0	125,1	125,7	-	125,7	126,3	125,4	-	-	-
CPB Welthandel ²	125,5	128,1	131,4	133,9	133,1	133,7	-	133,6	135,6	134,5	-	-	-
S&P GSCI Rohstoff Index	5090	4938	4837	4797	4848	5039	4759	5105	4835	4756	4469	4202	-
Eurozone													
Vertrauensindikator für die Industrie ³	0,2	-11,7	-9,3	-4,1	-3,5	-3,6	-4,9	-4,3	-3,8	-5,3	-5,5	-5,1	-
Industrieproduktion ⁴	104,8	102,0	101,3	102,4	103,2	102,9	102,4	102,2	103,4	101,5	102,2	-	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	4,4	4,0	3,0	3,0	2,7	2,2	1,8	2,1	2,0	1,8	1,7	1,6	-
Konsumentenvertrauen ⁵	-14,3	-22,1	-18,7	-14,4	-11,2	-7,7	-9,9	-7,5	-8,3	-10,0	-11,4	-11,1	-
USA													
Einkaufsmanagerindex Verarbeitendes Gewerbe ⁶	55,2	51,8	53,9	56,7	52,7	55,2	57,6	55,3	57,1	59,0	56,6	59,0	-
Industrieproduktion ⁷	93,6	97,1	99,9	101,3	102,2	103,6	104,5	104,0	104,3	104,1	105,0	104,9	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	2,8	1,8	2,3	2,7	2,8	2,6	2,5	2,6	2,6	2,4	2,5	2,3	-
Konsumentenvertrauen ⁸	58,1	67,1	73,2	74,0	80,5	83,4	90,9	86,4	90,3	93,4	89,0	94,5	-
Japan													
All-Industry-Activity-Index ⁹	95,6	96,4	97,3	97,9	99,5	96,1	-	96,1	95,7	95,6	-	-	-
Industrieproduktion ¹⁰	97,4	97,6	97,0	99,6	102,5	98,6	96,7	96,5	97,0	95,2	98,0	-	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	1,1	0,8	0,7	0,7	0,6	0,6	0,5	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Konsumentenvertrauen ¹¹	37,7	40,0	43,6	41,7	38,8	39,1	40,9	41,1	41,5	41,2	39,9	38,9	-
China													
Vertrauensindikator für die Industrie ¹²	51,4	50,8	50,8	51,3	50,3	50,7	51,3	51,0	51,7	51,1	51,1	50,8	-
Industrieproduktion ¹³	+13,7	+10,8	+9,7	+10,0	+8,8	+8,9	+8,0	+9,2	+9,0	+6,9	+8,0	+7,7	-
Langfristige Renditen, 10-jährige Staatsanleihen	3,9	3,5	3,9	4,4	4,6	4,2	4,2	4,1	4,3	4,2	4,0	3,8	-
Konsumentenvertrauen ¹⁴	103,3	102,4	101,2	101,4	104,0	103,9	104,5	104,7	104,4	103,8	105,4	-	-

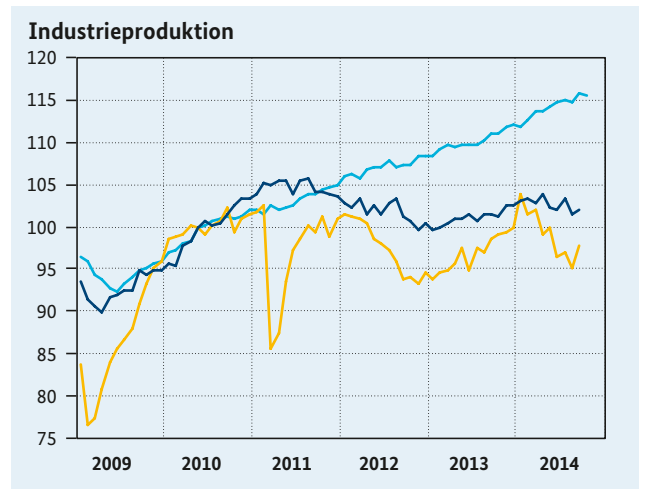
Quellen: OECD, CPB, Standard & Poor's, Eurostat, EU-Kommission, ISM, FED, University of Michigan, Japanese MITI, Japanese Cabinet Office, National Bureau of Statistics of China, China Federation of Logistics and Purchasing, Macrobond.

- 1 OECD Composite Leading Indicator, amplitude & seasonal adjusted;
- 2 Index 2005 = 100, preis- und saisonbereinigt;
- 3 DG ECFIN Business Climate Indicator, Salden, saisonbereinigt;
- 4 Index 2010 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 5 DG ECFIN Consumer Confidence Indicator, Salden, saisonbereinigt;
- 6 Zusammengesetzter Diffusionsindex, Salden positiver und negativer Antworten, Mittelwert = 50, saisonbereinigt;
- 7 Index 2007 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 8 Conference Board, Index 1985 = 100, saisonbereinigt;
- 9 Index 2005 = 100, saisonbereinigt;
- 10 Index 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt;
- 11 Gesamtindex, saisonbereinigt;
- 12 Manufacturing PMI, Index, Wachstumsschwelle = 50, saisonbereinigt;
- 13 Jahresraten auf Basis von Ursprungszahlen;
- 14 Consumer Confidence Index, Wachstumsschwelle = 100.

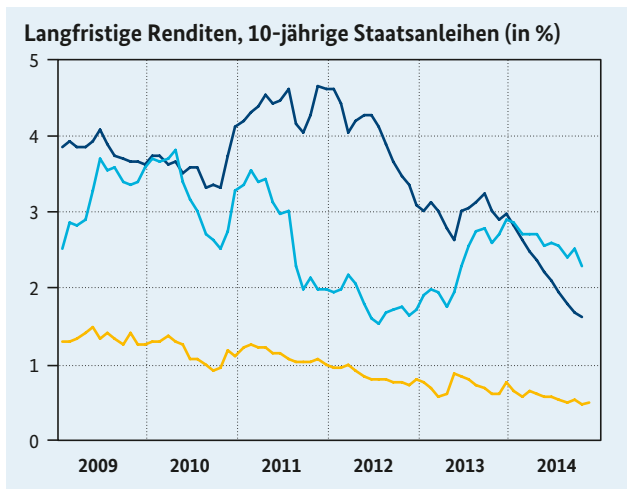
1.8 Internationaler Vergleich – Entwicklung der Konjunkturindikatoren



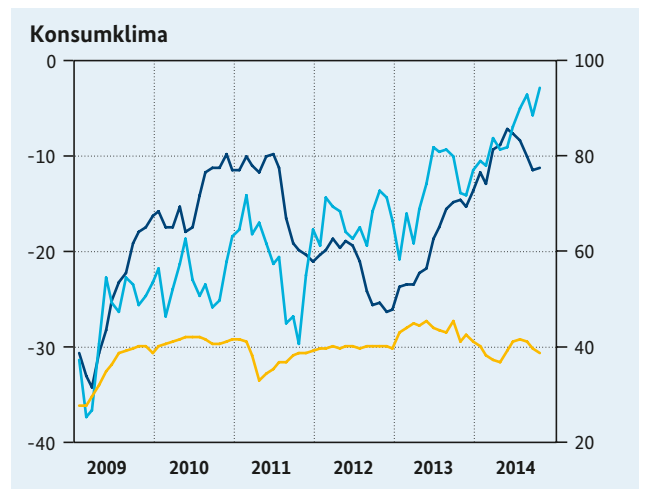
— USA-Einkaufsmanagerindex Verarbeitendes Gewerbe (rechte Skala)¹
 — Japan-All-Industry-Activity-Index (linke Skala)²
 — Vertrauensindikator für die Industrie in der Eurozone (rechte Skala)³



— Eurozone⁶
 — USA⁴
 — Japan⁵



— Eurozone
 — USA
 — Japan



— Eurozone (linke Skala)⁹
 — USA (rechte Skala)⁷
 — Japan (rechte Skala)⁸
 Zeitreihen nicht direkt miteinander vergleichbar.

Quellen: ISM, Japanese MITI, EU-Kommission, FED, Eurostat, University of Michigan.

- 1 Zusammengesetzter Diffusionsindex, Salden positiver und negativer Antworten, Mittelwert = 50, saisonbereinigt;
- 2 Index 2005 = 100, saisonbereinigt;
- 3 DG ECFIN Business Climate Indicator, Salden, saisonbereinigt;
- 4 Index 2010 = 100 (eigene Berechnung), preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 5 Index 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt;
- 6 Index 2010 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt;
- 7 Conference Board, Index 1985 = 100, saisonbereinigt;
- 8 Gesamtindex, saisonbereinigt;
- 9 DG ECFIN Consumer Confidence Indicator, Salden, saisonbereinigt.

2. Produzierendes Gewerbe

2.1 Produktion, Umsätze, Kapazitätsauslastung

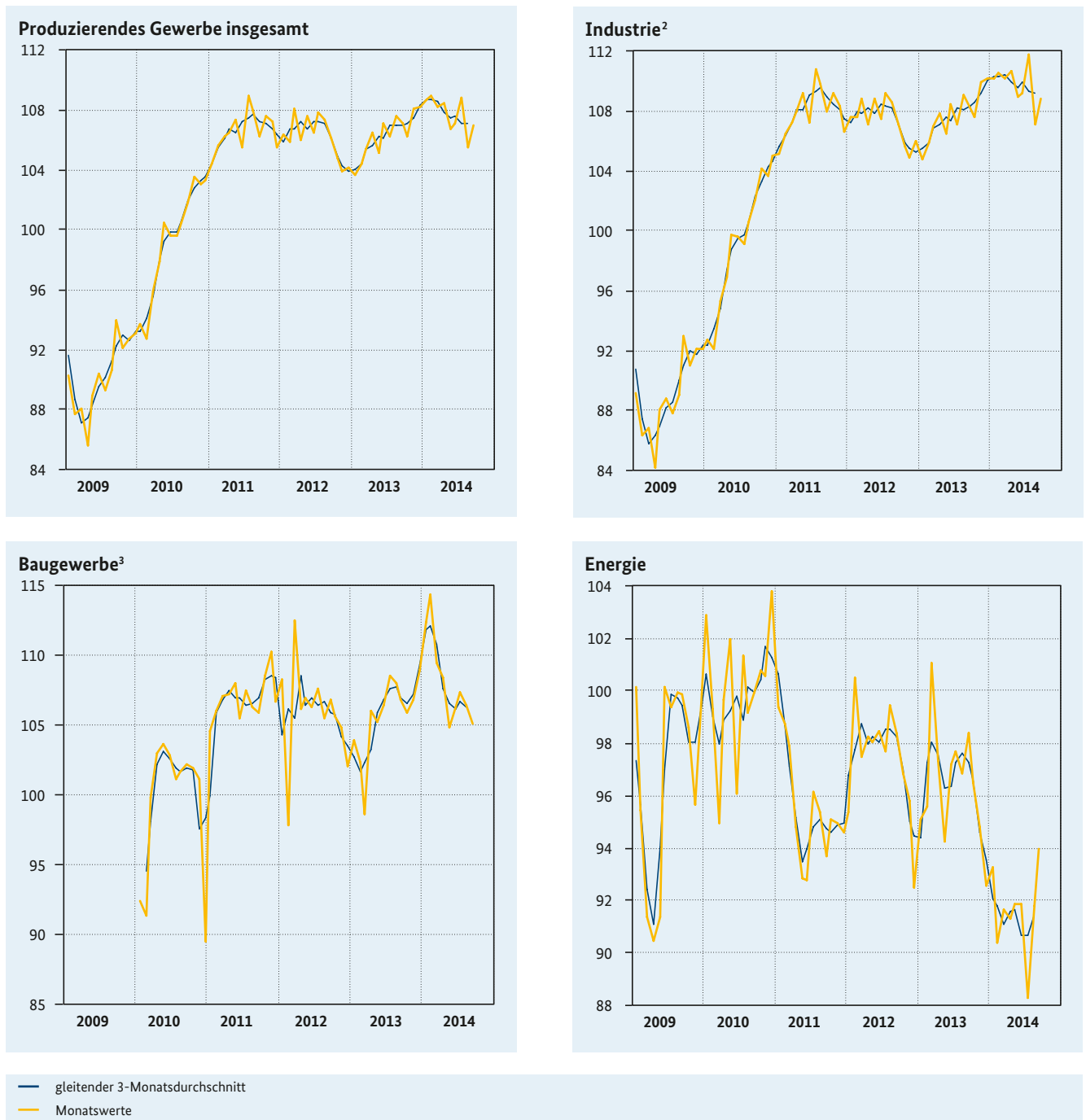
Bundesrepublik Deutschland

		2013			2014			2014						
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Produktion¹														
Produzierendes Gewerbe	Index	106,7	106,3	106,4	107,6	108,7	107,5	107,1	108,5	106,8	107,2	108,9	105,5	107,0
	gg. Vp. in %	7,3	-0,4	0,1	0,5	1,0	-1,1	-0,4	0,2	-1,6	0,4	1,6	-3,1	1,4
	gg. Vj. in %	7,2	-0,5	0,2	3,0	3,9	1,1	0,3	1,7	1,5	0,1	2,7	-1,9	-0,1
Industrie²	Index	108,1	107,5	107,8	109,3	110,3	109,7	109,3	110,7	109,0	109,3	111,8	107,1	108,9
	gg. Vp. in %	8,9	-0,6	0,3	1,0	0,9	-0,5	-0,4	0,5	-1,5	0,3	2,3	-4,2	1,7
	gg. Vj. in %	8,8	-0,6	0,3	3,3	4,0	1,8	1,2	2,5	2,3	0,6	4,5	-1,6	0,6
Vorleistungsgüter	Index	106,9	104,6	104,5	106,1	107,1	106,0	105,1	107,6	105,1	105,4	106,2	104,6	104,4
	gg. Vp. in %	7,4	-2,2	-0,1	1,6	0,9	-1,0	-0,8	0,7	-2,3	0,3	0,8	-1,5	-0,2
	gg. Vj. in %	7,5	-2,2	-0,2	3,5	3,9	1,7	0,7	4,2	0,5	0,6	1,9	0,5	-0,4
Investitionsgüter	Index	111,8	113,4	113,9	115,4	116,7	116,3	116,5	116,6	116,4	115,9	121,2	111,6	116,6
	gg. Vp. in %	12,8	1,4	0,4	0,4	1,1	-0,3	0,2	0,1	-0,2	-0,4	4,6	-7,9	4,5
	gg. Vj. in %	12,7	1,3	0,6	4,0	4,7	1,8	1,8	0,6	4,6	0,3	8,0	-4,5	1,5
Konsumgüter	Index	101,8	99,9	100,6	101,7	102,6	102,2	101,6	103,9	100,4	102,3	102,1	102,1	100,7
	gg. Vp. in %	2,3	-1,9	0,7	1,2	0,9	-0,4	-0,6	1,0	-3,4	1,9	-0,2	0,0	-1,4
	gg. Vj. in %	2,3	-1,9	0,7	1,8	2,8	1,9	1,1	3,8	0,5	1,5	1,8	1,4	0,2
Baugewerbe	Index	107,0	105,9	105,7	107,2	112,1	106,5	106,3	108,5	104,8	106,3	107,4	106,4	105,1
	gg. Vp. in %	7,9	-1,0	-0,2	-0,6	4,6	-5,0	-0,2	-0,9	-3,4	1,4	1,0	-0,9	-1,2
	gg. Vj. in %	7,9	-1,0	-0,3	2,4	13,6	0,6	-1,2	2,4	-0,5	-0,2	-0,7	-1,5	-1,5
Bauhauptgewerbe ³	Index	112,7	111,5	113,8	117,2	123,2	115,8	115,8	116,4	113,7	117,4	115,8	114,5	117,2
	gg. Vp. in %	13,5	-1,1	2,1	-0,5	5,1	-6,0	0,0	-3,4	-2,3	3,3	-1,4	-1,1	2,4
	gg. Vj. in %	13,6	-1,2	2,1	5,6	24,9	-0,3	-1,5	0,9	-1,5	-0,3	-1,6	-2,7	-0,1
Ausbaugewerbe	Index	101,8	100,8	98,2	98,1	102,1	98,1	97,6	101,3	96,8	96,2	99,8	99,0	94,1
	gg. Vp. in %	2,6	-1,0	-2,6	-0,6	4,1	-3,9	-0,5	1,7	-4,4	-0,6	3,7	-0,8	-4,9
	gg. Vj. in %	2,5	-0,9	-2,6	-0,2	3,6	1,7	-1,0	4,3	0,8	0,1	0,4	-0,2	-3,2
Energie⁴	Index	95,6	97,4	96,5	94,6	91,8	91,7	91,4	91,3	91,9	91,9	88,3	91,8	94,0
	gg. Vp. in %	-4,5	1,9	-0,9	-3,2	-3,0	-0,1	-0,3	-0,4	0,7	0,0	-3,9	4,0	2,4
	gg. Vj. in %	-4,4	1,7	-0,9	-0,5	-5,6	-4,8	-6,4	-6,2	-2,8	-5,4	-9,5	-5,4	-4,1
Umsätze in der Industrie¹														
Industrie insgesamt	Index	106,5	105,9	105,7	107,5	109,0	108,2	108,3	108,6	107,5	108,5	109,3	107,8	107,7
	gg. Vp. in %	7,3	-0,6	-0,2	1,6	1,4	-0,7	0,1	0,3	-1,0	0,9	0,7	-1,4	-0,1
	gg. Vj. in %	7,1	-0,7	0,0	3,7	4,5	2,5	2,4	2,6	1,7	3,2	4,6	1,4	1,1
Inland	Index	106,5	104,8	103,2	104,1	105,7	104,8	104,0	106,0	103,7	104,8	106,1	102,7	103,3
	gg. Vp. in %	7,3	-1,6	-1,5	0,3	1,5	-0,9	-0,8	0,6	-2,2	1,1	1,2	-3,2	0,6
	gg. Vj. in %	7,1	-1,7	-1,4	1,9	3,3	2,1	0,3	3,9	0,5	2,2	3,3	-1,5	-0,8
darunter: Investitionsgüter	Index	108,7	109,5	107,6	108,9	111,0	109,8	110,7	110,1	109,3	110,1	113,8	108,8	109,5
	gg. Vp. in %	9,9	0,7	-1,7	0,7	1,9	-1,1	0,8	-0,8	-0,7	0,7	3,4	-4,4	0,6
	gg. Vj. in %	9,7	0,6	-1,6	2,8	4,0	3,0	2,5	3,2	2,9	2,8	8,4	-0,8	0,2
Ausland	Index	106,5	107,0	108,5	111,1	112,5	111,8	112,8	111,3	111,6	112,4	112,8	113,2	112,4
	gg. Vp. in %	7,3	0,5	1,4	2,9	1,3	-0,6	0,9	0,0	0,3	0,7	0,4	0,4	-0,7
	gg. Vj. in %	7,2	0,4	1,4	5,3	5,7	2,8	4,5	1,2	3,0	4,2	5,9	4,5	3,2
darunter: Eurozone	Index	104,6	98,9	97,1	99,5	99,7	100,4	101,2	101,7	99,8	99,6	101,6	101,9	100,2
	gg. Vp. in %	5,1	-5,4	-1,8	2,9	0,2	0,7	0,8	1,7	-1,9	-0,2	2,0	0,3	-1,7
	gg. Vj. in %	5,0	-5,5	-1,7	3,7	3,9	4,3	4,7	6,2	3,2	3,6	6,7	4,4	3,0
		2011	2012	2013				2014						
Kapazitäts- und Geräteauslastung⁵		4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
Verarbeitendes Gewerbe in %		84,9	84,6	84,4	83,1	81,5	82,5	82,1	83,2	83,3	83,5	84,3	84,0	83,7

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt (Verfahren Census X-12-ARIMA); Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten; 2 Verarbeitendes Gewerbe, soweit nicht der Energie zugeordnet zuzüglich Erzbergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; 3 Tiefbau und Hochbau ohne Ausbaugewerbe; 4 Energieversorgung, Kohlenbergbau, Gewinnung von Erdöl und Erdgas, Mineralölverarbeitung; 5 Laut ifo Konjunkturtest; Saisonbereinigung des ifo Instituts; Verarbeitendes Gewerbe ohne Energie.

2.2 Entwicklung der Produktion¹



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA; preisbereinigt, Index 2010 = 100;

2 Produzierendes Gewerbe (ohne Energie und Bauleistungen);

3 Für das Baugewerbe liegen keine Daten vor Januar 2010 vor.

2.3 Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe

Bundesrepublik Deutschland

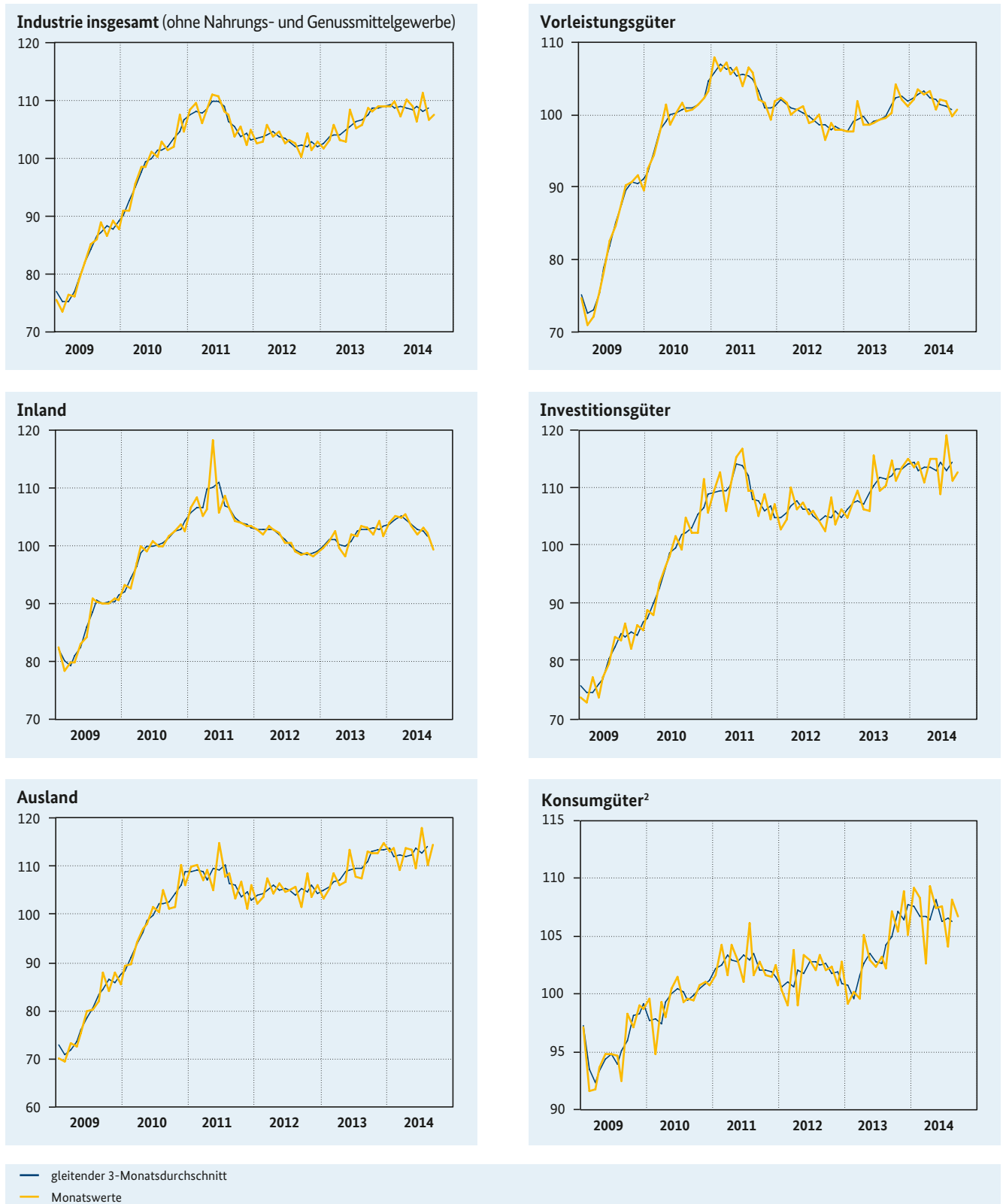
					2013			2014			2014			
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Auftragseingang¹														
Industrie insgesamt	Index	107,3	103,2	106,0	108,8	108,8	108,6	108,7	110,3	109,0	106,4	111,5	106,8	107,7
	gg. Vp. in %	7,7	-3,8	2,7	2,0	0,0	-0,2	0,1	2,7	-1,2	-2,4	4,8	-4,2	0,8
	gg. Vj. in %	7,7	-3,7	2,8	5,8	4,8	3,3	1,9	6,7	5,5	-1,9	5,9	0,8	-1,0
Inland	Index	106,9	100,8	101,8	102,8	104,7	103,8	101,7	105,7	103,6	102,2	103,3	102,3	99,4
	gg. Vp. in %	7,3	-5,7	1,0	-0,2	1,8	-0,9	-2,0	0,8	-2,0	-1,4	1,1	-1,0	-2,8
	gg. Vj. in %	7,3	-5,6	1,0	4,0	3,6	3,6	-1,3	5,9	5,3	-0,1	1,5	-1,3	-3,9
Ausland	Index	107,6	105,1	109,5	113,7	112,1	112,4	114,3	114,0	113,4	109,8	118,1	110,4	114,5
	gg. Vp. in %	8,0	-2,3	4,2	3,7	-1,4	0,3	1,7	4,2	-0,5	-3,2	7,6	-6,5	3,7
	gg. Vj. in %	8,1	-2,3	4,2	7,1	5,8	3,0	4,4	7,4	5,6	-3,3	9,3	2,6	1,1
Eurozone	Index	106,7	95,6	98,9	104,3	99,3	103,0	101,3	102,5	108,3	98,3	104,1	98,7	101,2
	gg. Vp. in %	7,0	-10,4	3,5	6,5	-4,8	3,7	-1,7	8,2	5,7	-9,2	5,9	-5,2	2,5
	gg. Vj. in %	7,1	-10,4	3,8	10,4	3,4	4,9	3,6	7,5	15,5	-6,0	8,7	4,4	-1,8
Nicht-Eurozone	Index	108,3	111,7	116,9	120,2	121,1	118,9	123,4	122,0	116,9	117,8	127,9	118,6	123,8
	gg. Vp. in %	8,7	3,1	4,7	2,0	0,7	-1,8	3,8	1,9	-4,2	0,8	8,6	-7,3	4,4
	gg. Vj. in %	8,7	3,2	4,6	5,3	7,3	1,9	4,7	7,4	0,3	-1,7	9,6	1,6	2,9
Vorleistungsgüter	Index	104,6	99,7	100,1	102,6	103,0	102,1	100,8	103,4	100,7	102,2	101,9	99,9	100,7
	gg. Vp. in %	4,9	-4,7	0,4	2,7	0,4	-0,9	-1,3	0,5	-2,6	1,5	-0,3	-2,0	0,8
	gg. Vj. in %	5,1	-4,7	0,3	4,1	4,0	3,3	1,0	4,8	1,9	3,3	2,6	0,2	0,1
Inland	Index	104,8	99,0	99,4	100,9	101,8	101,2	98,4	102,3	100,9	100,5	99,9	98,8	96,6
	gg. Vp. in %	5,2	-5,5	0,4	1,3	0,9	-0,6	-2,8	1,2	-1,4	-0,4	-0,6	-1,1	-2,2
	gg. Vj. in %	5,3	-5,5	0,3	3,7	2,8	3,5	-1,2	5,2	3,5	2,1	0,4	-0,6	-3,5
Ausland	Index	104,4	100,6	101,0	104,6	104,4	103,1	103,7	104,6	100,4	104,2	104,3	101,2	105,5
	gg. Vp. in %	4,7	-3,6	0,4	4,5	-0,2	-1,2	0,6	-0,5	-4,0	3,8	0,1	-3,0	4,2
	gg. Vj. in %	4,8	-3,6	0,3	4,7	5,3	3,0	3,8	4,5	0,1	4,5	5,1	1,4	4,4
Investitionsgüter	Index	109,8	105,8	110,6	113,5	113,2	113,2	114,5	115,3	115,1	109,2	119,2	111,4	112,9
	gg. Vp. in %	10,4	-3,6	4,5	1,5	-0,3	0,0	1,1	3,7	-0,2	-5,1	9,2	-6,5	1,3
	gg. Vj. in %	10,3	-3,6	4,6	7,0	5,1	3,1	2,4	8,4	8,0	-5,7	8,8	0,3	-1,7
Inland	Index	109,7	103,3	104,9	105,5	108,3	106,9	105,4	109,7	107,1	103,9	107,3	106,2	102,6
	gg. Vp. in %	10,3	-5,8	1,5	-1,6	2,7	-1,3	-1,4	0,4	-2,4	-3,0	3,3	-1,0	-3,4
	gg. Vj. in %	10,2	-5,7	1,5	4,4	4,1	3,9	-1,6	7,0	7,9	-2,7	2,3	-2,6	-4,6
Ausland	Index	109,8	107,3	114,1	118,4	116,2	117,0	120,2	118,7	120,0	112,4	126,6	114,6	119,3
	gg. Vp. in %	10,2	-2,3	6,3	3,3	-1,9	0,7	2,7	5,7	1,1	-6,3	12,6	-9,5	4,1
	gg. Vj. in %	10,2	-2,2	6,4	8,4	5,6	2,6	4,9	9,2	8,1	-7,4	12,6	2,3	-0,1
Konsumgüter	Index	102,7	101,9	103,5	106,5	106,8	108,2	106,4	109,4	107,5	107,6	104,1	108,3	106,8
	gg. Vp. in %	3,1	-0,8	1,6	2,2	0,3	1,3	-1,7	6,5	-1,7	0,1	-3,3	4,0	-1,4
	gg. Vj. in %	3,2	-1,0	1,7	4,6	7,0	4,5	1,9	4,1	4,5	4,9	0,8	5,7	-0,5
Inland	Index	102,2	97,0	97,8	98,3	101,1	101,0	98,9	102,3	98,9	101,8	100,0	99,4	97,4
	gg. Vp. in %	2,7	-5,1	0,8	0,8	2,8	-0,1	-2,1	1,6	-3,3	2,9	-1,8	-0,6	-2,0
	gg. Vj. in %	2,7	-5,1	0,8	2,9	4,2	2,6	1,4	3,9	1,0	2,9	2,8	2,0	-0,7
Ausland	Index	103,2	106,0	108,4	113,6	111,7	114,3	112,8	115,4	114,9	112,5	107,6	116,0	114,8
	gg. Vp. in %	3,6	2,7	2,3	3,3	-1,7	2,3	-1,3	10,4	-0,4	-2,1	-4,4	7,8	-1,0
	gg. Vj. in %	3,7	2,6	2,2	6,0	9,3	5,9	2,4	4,2	7,2	6,4	-0,5	8,8	-0,3
Industrie ohne Großaufträge²	Index	106,4	103,4	105,0	107,0	108,7	107,0	106,5	109,0	105,3	106,8	108,5	104,6	106,3
	gg. Vp. in %	6,8	-2,8	1,5	1,5	1,6	-1,6	-0,5	1,2	-3,4	1,4	1,6	-3,6	1,6
	gg. Vj. in %	6,7	-2,6	1,4	4,2	5,3	2,7	0,9	4,5	1,9	1,6	3,6	-0,8	-0,1

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

- 1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt; Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten;
- 2 Auftragseingänge ohne Großaufträge über 50 Mio. Euro auf Basis freiwilliger Angaben.

2.4 Entwicklung des Auftragseingangs der Industrie¹

Bundesrepublik Deutschland



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preisbereinigt, Index 2010 = 100; saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Gebrauchs- und Verbrauchsgüter.

2.5 Auftragseingang im Bauhauptgewerbe, Baugenehmigungen

Bundesrepublik Deutschland

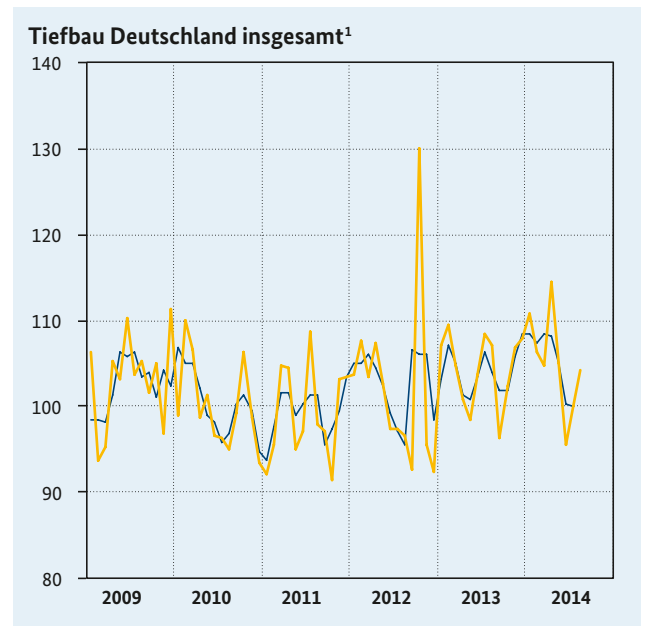
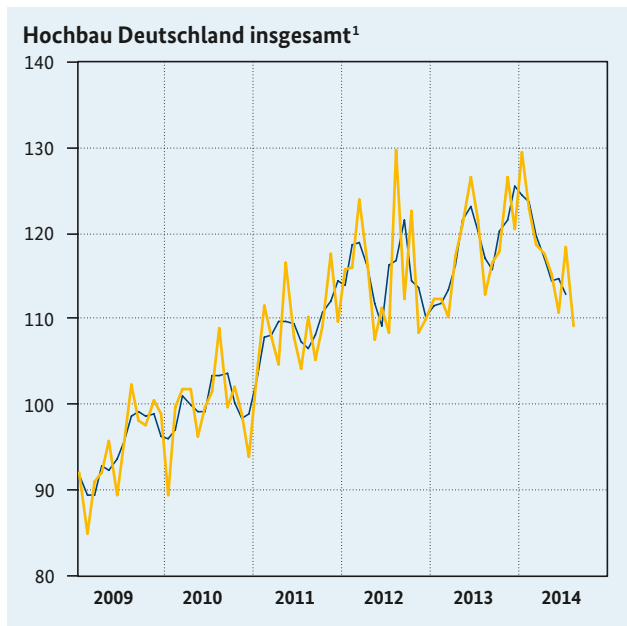
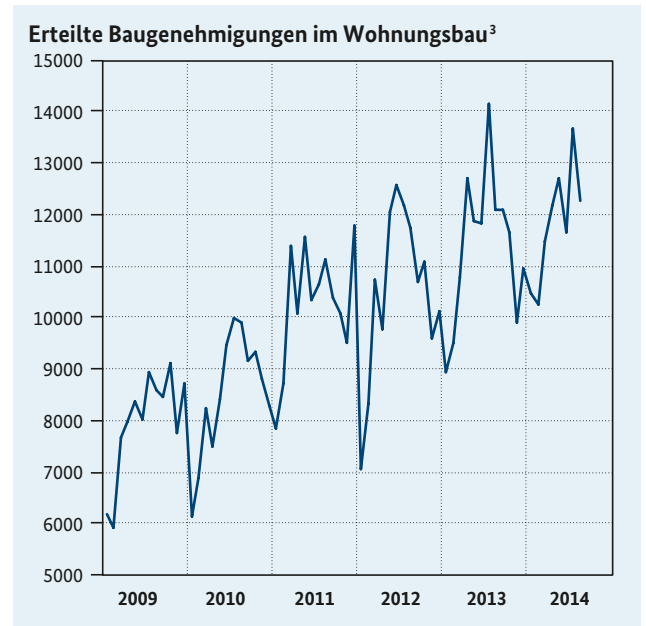
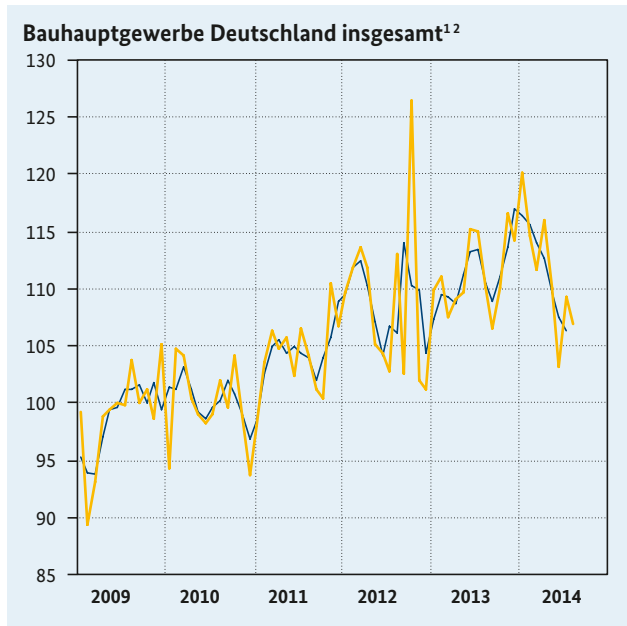
					2013		2014		2014						
		2011	2012	2013	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	
Auftragseingang¹															
Bauhauptgewerbe		Index	104,3	108,8	111,3	110,6	113,7	115,6	109,8	111,8	116,1	110,2	103,2	109,3	106,9
		gg. Vp. in %	4,4	4,3	2,3	-0,7	2,8	1,7	-5,0	-2,5	3,8	-5,1	-6,4	5,9	-2,2
		gg. Vj. in %	4,5	4,2	2,2	4,4	2,5	5,4	-1,6	4,1	6,7	0,5	-10,6	-5,3	-3,1
Hochbau		Index	109,2	115,4	118,1	117,1	121,7	123,9	114,6	118,8	117,7	115,4	110,8	118,5	109,4
		gg. Vp. in %	9,6	5,7	2,3	-3,9	3,9	1,8	-7,5	-3,5	-0,9	-2,0	-4,0	6,9	-7,7
		gg. Vj. in %	9,3	5,7	2,4	0,3	6,2	10,6	-5,8	7,8	0,6	-4,5	-12,4	-2,8	-2,8
Wohnungsbau		Index	117,4	126,2	131,1	133,7	132,4	141,1	135,6	133,8	141,2	138,2	127,5	122,8	115,2
		gg. Vp. in %	18,5	7,5	3,9	1,4	-1,0	6,6	-3,9	-8,7	5,5	-2,1	-7,7	-3,7	-6,2
		gg. Vj. in %	17,9	7,2	4,3	8,0	3,4	11,5	2,7	6,6	14,6	8,9	-11,7	-10,2	-13,7
Hochbau ohne Wohnungsbau		Index	105,1	110,0	111,7	108,9	116,4	115,3	104,2	111,4	106,0	104,1	102,5	116,4	106,6
		gg. Vp. in %	5,2	4,7	1,5	-6,8	6,9	-0,9	-9,6	-0,1	-4,8	-1,8	-1,5	13,6	-8,4
		gg. Vj. in %	5,0	5,1	1,4	-3,7	7,8	10,2	-10,9	8,6	-7,6	-11,8	-12,8	1,4	4,0
Tiefbau		Index	99,4	102,3	104,5	104,0	105,8	107,4	105,1	104,9	114,6	105,0	95,6	100,1	104,3
		gg. Vp. in %	-0,8	2,9	2,2	3,0	1,7	1,5	-2,1	-1,3	9,2	-8,4	-9,0	4,7	4,2
		gg. Vj. in %	-0,3	2,5	2,0	8,8	-1,8	-0,1	3,3	0,4	13,6	6,5	-8,4	-8,0	-3,5
Straßenbau		Index	96,4	98,3	103,6	98,5	103,7	111,4	102,1	105,1	105,2	107,1	94,0	104,0	95,1
		gg. Vp. in %	-3,8	2,0	5,4	-3,1	5,3	7,4	-8,3	-19,8	0,1	1,8	-12,2	10,6	-8,6
		gg. Vj. in %	-2,8	2,1	3,7	6,6	4,9	1,8	0,3	-2,8	5,1	8,1	-10,9	1,8	-9,6
Tiefbau ohne Straßenbau		Index	101,1	104,7	105,1	107,3	107,0	104,9	106,9	104,7	120,3	103,8	96,6	97,8	109,9
		gg. Vp. in %	1,0	3,6	0,4	6,7	-0,3	-2,0	1,9	14,7	14,9	-13,7	-6,9	1,2	12,4
		gg. Vj. in %	1,2	2,9	1,0	10,2	-4,9	-1,2	5,4	2,4	19,7	5,4	-6,7	-13,6	0,5
gewerbliche Auftraggeber (Hoch- und Tiefbau ohne Wohnungsbau)		Index	109,9	112,7	114,2	111,9	119,4	120,8	109,9	115,8	116,6	108,1	105,0	118,9	110,9
		gg. Vp. in %	10,3	2,5	1,3	-3,8	6,7	1,2	-9,0	1,2	0,7	-7,3	-2,9	13,2	-6,7
		gg. Vj. in %	9,7	2,8	1,2	-1,2	5,8	10,0	-6,0	7,1	5,0	-6,6	-13,8	3,7	3,2
öffentliche Auftraggeber (Hoch- und Tiefbau ohne Wohnungsbau)		Index	93,2	98,0	100,5	100,0	100,5	100,0	99,4	99,0	105,6	101,2	91,5	94,2	99,5
		gg. Vp. in %	-7,3	5,2	2,6	1,7	0,5	-0,5	-0,6	-3,0	6,7	-4,2	-9,6	3,0	5,6
		gg. Vj. in %	-6,2	4,4	2,2	8,8	-2,1	-2,8	1,1	-0,1	4,6	4,4	-5,6	-11,7	-4,5
Baugenehmigungen (Neubau)²															
Hochbau (veranschlagte Kosten)		Mio. €	68220	70395	76490	21801	18697	17832	20209	6312	6890	6921	6398	7783	6859
		gg. Vj. in %	15,8	3,2	8,7	14,2	5,6	7,2	4,4	7,1	2,7	10,0	0,5	-5,1	2,6
Wohngebäude		Mio. €	37290	39266	43680	12364	10656	10414	12102	3750	3959	4186	3957	4489	4096
		gg. Vj. in %	22,3	5,3	11,2	14,7	10,1	13,3	5,5	11,0	-0,1	12,4	4,7	-2,3	6,5
Nichtwohngebäude		Mio. €	30930	31129	32809	9437	8041	7418	8107	2563	2931	2735	2441	3294	2764
		gg. Vj. in %	8,8	0,6	5,4	13,5	0,3	-0,2	2,7	1,8	6,7	6,5	-5,5	-8,6	-2,6
gewerbliche Auftraggeber		Mio. €	22956	23531	23624	6802	5964	5688	6064	2023	2093	2128	1843	2573	2044
		gg. Vj. in %	22,7	2,5	0,4	8,9	2,7	13,6	3,7	12,2	3,9	14,5	-6,8	0,8	2,3
öffentliche Auftraggeber		Mio. €	7975	7598	9185	2635	2077	1731	2044	539	838	607	598	721	720
		gg. Vj. in %	-17,9	-4,7	20,9	27,7	-6,1	-28,7	-0,2	-24,3	14,5	-14,4	-1,4	-31,5	-14,4
Wohngebäude (Rauminhalt) ³		Mio. m ³	124	126	137	38,4	32,6	32,3	36,7	11,5	12,2	12,7	11,7	13,7	12,3
		gg. Vj. in %	20,8	2,0	8,5	10,7	5,8	10,2	0,4	6,5	-4,2	6,9	-1,2	-3,4	1,6
		gg. Vp. in %	21,0	2,4	8,9	3,5	-6,2	7,4	-3,1	-4,1	4,1	-1,3	-3,4	4,7	-0,1
ifo Konjunkturtest⁴															
Kapazitäts- und Geräteauslastung		Salden	71,5	71,7	71,8	78,0	63,7	75,0	78,6	75,8	77,6	77,9	78,7	79,2	78,9
witterungsbedingte Baubehinderungen		Salden	19,9	18,1	28,4	7,7	24,7	2,7	3,0	3,0	2,0	1,0	4,0	4,0	3,0

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, eigene Berechnungen.

- 1 Volumenangaben; kalender- und saisonbereinigt; Index 2010=100; Vorjahresveränderungen auf Basis kalenderbereinigter Daten;
- 2 Ursprungszahlen;
- 3 Ursprungszahlen; Veränderungen gegenüber der Vorperiode auf Basis kalender- und saisonbereinigter Daten;
- 4 Saldo der positiven und negativen Antworten.

2.6 Entwicklung des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe

Bundesrepublik Deutschland



— gleitender 3-Monatsdurchschnitt
 — Monatswerte

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preis- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA, Index 2010 = 100;

2 Hoch- und Tiefbau einschließlich vorbereitende Baustellenarbeiten;

3 Kubikmeter umbauter Raum; Ursprungszahlen.

2.7 ifo Konjunkturtest, ZEW-Geschäftserwartungen

Bundesrepublik Deutschland

					2013	2014			2014					
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
ifo Konjunkturtest¹														
Gewerbliche Wirtschaft														
Geschäftsklima	Salden	15,0	2,8	6,4	10,3	14,1	13,2	5,3	13,1	11,7	8,5	5,2	2,2	-0,6
Geschäftslage	Salden	26,4	13,6	9,3	12,2	16,4	18,1	11,6	17,8	17,8	14,2	10,9	9,7	5,8
Geschäftserwartungen	Salden	4,3	-7,5	3,4	8,3	11,8	8,3	-0,6	8,5	5,8	3,1	-0,2	-4,8	-6,8
Verarbeitendes Gewerbe														
Geschäftsklima	Salden	20,7	4,0	9,4	14,3	18,8	18,2	9,3	18,9	15,5	12,3	9,3	6,2	1,5
Geschäftslage	Salden	36,7	17,9	12,3	15,6	22,0	23,7	16,8	24,6	22,1	18,5	16,4	15,4	9,2
Geschäftserwartungen	Salden	5,8	-8,9	6,5	12,9	15,8	12,7	2,0	13,3	9,1	6,2	2,5	-2,6	-5,8
Vorleistungsgüter														
Geschäftsklima	Salden	20,7	2,9	8,2	14,4	19,2	17,2	10,1	17,1	15,0	13,9	9,9	6,6	2,4
Geschäftslage	Salden	38,0	15,2	7,8	13,0	22,1	23,7	19,4	22,4	21,8	20,9	20,3	16,9	13,5
Geschäftserwartungen	Salden	4,8	-8,6	8,6	15,8	16,3	10,8	1,3	11,8	8,3	7,1	-0,1	-3,2	-8,1
Investitionsgüter														
Geschäftsklima	Salden	26,7	4,4	10,6	15,5	21,5	24,5	10,5	25,9	19,7	13,2	12,2	6,2	1,3
Geschäftslage	Salden	46,3	23,2	14,9	18,7	24,4	28,8	18,7	29,8	27,2	19,9	19,9	16,3	6,0
Geschäftserwartungen	Salden	8,9	-12,7	6,4	12,4	18,6	20,3	2,7	22,1	12,5	6,8	4,8	-3,4	-3,3
Konsumgüter														
Geschäftsklima	Salden	8,7	5,7	8,7	12,0	13,0	8,9	5,8	9,0	9,2	6,1	6,6	4,6	-1,3
Geschäftslage	Salden	15,7	13,6	16,2	16,5	18,0	16,5	11,1	18,7	16,5	13,0	8,5	11,9	5,0
Geschäftserwartungen	Salden	1,9	-1,9	1,5	7,7	8,1	1,6	0,5	-0,3	2,0	-0,6	4,7	-2,5	-7,5
Bauhauptgewerbe														
Geschäftsklima	Salden	-6,2	-5,0	-0,1	-2,4	-0,2	-3,7	-5,9	-4,0	-3,7	-5,5	-5,3	-7,0	-7,2
Geschäftslage	Salden	-6,6	-3,9	0,8	0,7	-3,3	-2,4	-4,7	-2,5	-2,7	-4,5	-4,2	-5,5	-3,9
Geschäftserwartungen	Salden	-5,7	-6,1	-0,9	-5,5	3,0	-5,0	-7,2	-5,5	-4,7	-6,6	-6,3	-8,6	-10,5
Dienstleistungen														
Geschäftsklima	Salden	23,1	17,2	17,1	19,4	21,8	22,9	20,5	21,5	25,2	22,4	20,1	19,0	23,8
Geschäftslage	Salden	32,8	28,5	23,1	25,7	31,8	33,5	30,8	30,8	36,6	30,5	34,1	27,8	34,0
Geschäftserwartungen	Salden	13,8	6,4	11,2	13,3	12,3	12,9	10,7	12,6	14,4	14,7	7,0	10,5	14,1
ZEW-Konjunkturerwartungen²														
konjunkturelle Lage	Salden	67,2	24,8	16,9	30,3	47,5	63,1	43,8	62,1	67,7	61,8	44,3	25,4	3,2
Konjunkturerwartungen	Salden	-17,2	-5,0	44,7	56,5	54,7	35,4	14,2	33,1	29,8	27,1	8,6	6,9	-3,6

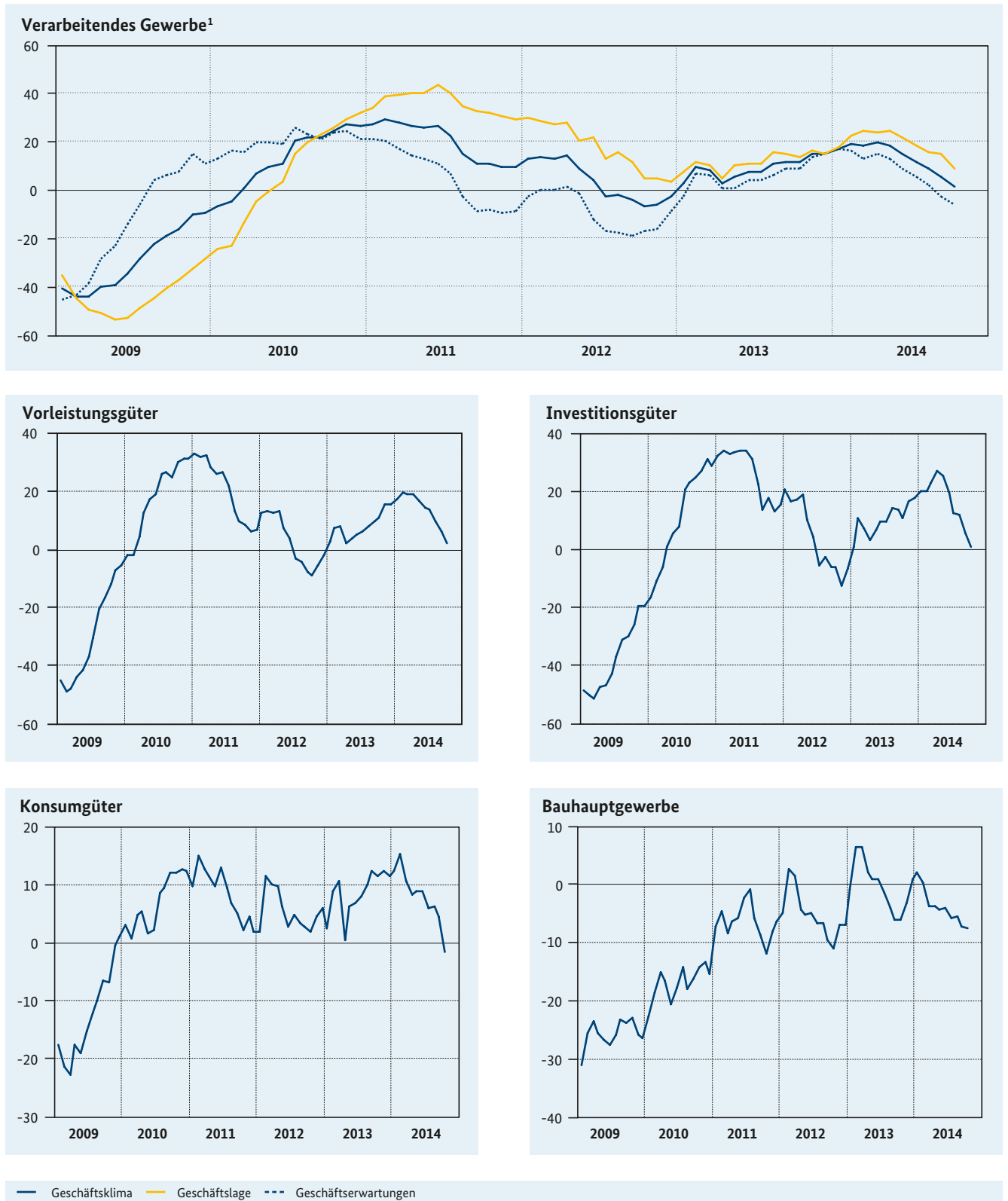
Quellen: ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, eigene Berechnungen.

1 Saldo der positiven und negativen Antworten; Saisonbereinigung des ifo Instituts;

2 Saldo der positiven und negativen Antworten.

2.8 Entwicklung des ifo Geschäftsklimas¹

Bundesrepublik Deutschland



Quelle: ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

¹ Saisonbereinigte Salden, Saisonbereinigungsverfahren des ifo Instituts.

3. Privater Konsum

3.1 Konsumausgaben, Einzelhandelsumsätze, Preise, Geschäfts- und Konsumklima

Bundesrepublik Deutschland

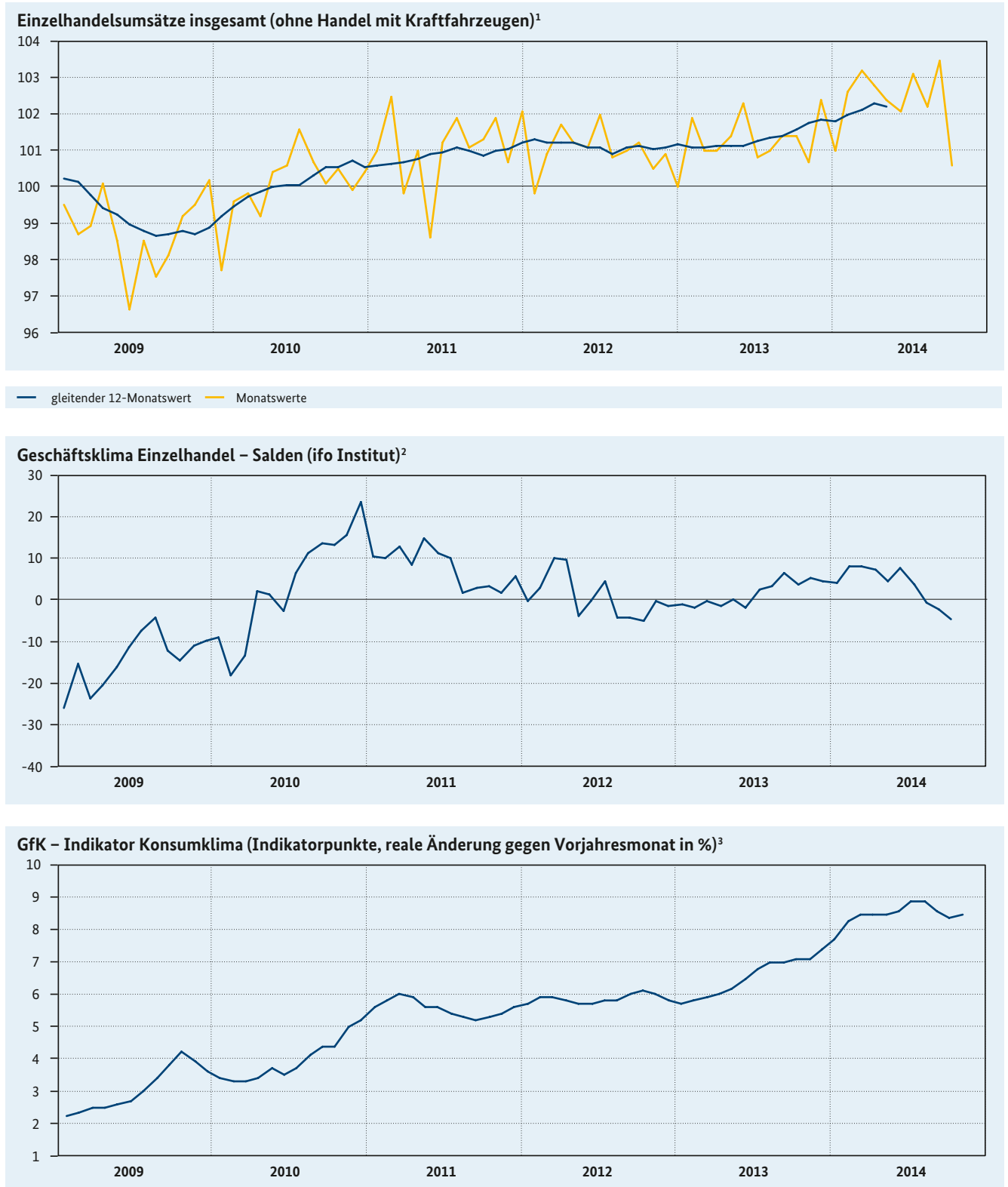
					2012				2013				2014	
		2011	2012	2013	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung¹														
Private Konsumausgaben ¹	Index	102,3	103,0	103,8	102,6	102,8	103,0	103,0	103,2	103,9	104,6	103,7	104,5	104,7
(in konstanten Preisen)	gg. Vp. in %	2,3	0,7	0,8	-0,2	0,2	0,2	0,0	0,2	0,6	0,7	-0,8	0,8	0,1
	gg. Vj. in %	2,3	0,7	0,8	1,5	0,7	0,1	0,4	-0,4	1,0	2,0	0,7	1,0	1,0
Verfügbares Einkommen	in Mrd. €	1620	1652	1682	411	412	413	414	416	420	424	422	427	428
(in jeweiligen Preisen)	gg. Vp. in %	3,8	2,0	1,8	0,3	0,2	0,4	0,2	0,5	0,8	1,1	-0,6	1,1	0,3
	gg. Vj. in %	3,8	2,0	1,8	3,4	1,8	1,4	1,3	0,2	2,0	3,2	1,8	2,3	2,1
Einzelhandelsumsätze¹														
		2011	2012	2013	2013			2014						
					4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Einzelhandel	Index	101,1	100,9	101,4	101,4	102,9	102,5	102,1	103,1	102,2	103,5	100,6	-	-
(ohne Handel mit Kfz)	gg. Vp. in %	1,1	-0,2	0,5	0,1	1,5	-0,4	-0,4	1,0	-0,9	1,3	-2,8	-	-
	gg. Vj. in %	1,1	-0,2	0,4	0,6	1,7	1,1	0,8	2,4	1,1	2,0	-0,7	-	-
Lebensmittel, Getränke, Tabakwaren	Index	100,4	100,3	101,3	101,3	102,1	103,1	101,8	104,0	102,2	101,6	101,6	-	-
	gg. Vp. in %	0,2	-0,1	1,0	-0,1	0,8	1,0	-1,3	2,1	-1,7	-0,6	0,0	-	-
	gg. Vj. in %	0,2	-0,2	1,1	0,9	0,6	2,2	0,4	2,8	-0,2	0,0	1,6	-	-
Textilien, Bekleidung, Schuhe, Lederwaren	Index	100,6	99,2	99,0	98,7	101,7	99,6	98,5	101,3	97,4	107,5	90,5	-	-
	gg. Vp. in %	0,6	-1,4	-0,2	-1,2	3,0	-2,1	-1,1	-0,2	-3,8	10,4	-15,8	-	-
	gg. Vj. in %	0,5	-1,4	-0,1	0,7	6,0	-1,4	-1,7	0,8	-1,2	6,5	-9,6	-	-
Geräte der Informations- und Kommunikationstechnik	Index	108,8	115,7	117,5	117,5	117,6	121,0	122,6	119,3	123,8	118,6	125,5	-	-
	gg. Vp. in %	8,9	6,3	1,6	-0,4	0,1	2,9	1,3	-3,0	3,8	-4,2	5,8	-	-
	gg. Vj. in %	9,3	5,9	1,6	1,6	-0,6	4,4	3,9	3,1	9,6	0,8	1,5	-	-
Möbel, Raumausstattung, Haushaltsgeräte, Baubedarf	Index	103,0	102,7	99,8	98,9	100,7	99,0	98,0	99,0	97,6	98,6	97,7	-	-
	gg. Vp. in %	3,1	-0,3	-2,8	-0,4	1,8	-1,7	-1,0	0,5	-1,4	1,0	-0,9	-	-
	gg. Vj. in %	3,0	-0,3	-2,9	-3,1	1,2	-1,9	-1,3	-1,5	-3,0	1,8	-2,6	-	-
Handel mit Kfz einschl. Instandhaltung und Reparatur	Index	105,5	103,3	102,0	104,0	105,9	104,3	-	104,1	104,3	105,9	-	-	-
	gg. Vp. in %	6,5	-2,1	-1,3	1,7	1,8	-1,5	-	-0,1	0,2	1,5	-	-	-
	gg. Vj. in %	6,2	-2,1	-1,2	3,4	6,5	1,9	-	1,6	2,8	3,1	-	-	-
Umsätze im Gastgewerbe¹														
Insgesamt	Index	102,3	102,2	100,9	101,4	102,3	101,4	-	101,2	101,4	103,7	-	-	-
	gg. Vp. in %	2,4	-0,1	-1,3	-0,3	0,9	-0,9	-	-2,2	0,2	2,3	-	-	-
	gg. Vj. in %	2,3	0,0	-1,4	-0,5	2,0	1,2	-	-0,5	-0,2	1,4	-	-	-
Pkw-Neuzulassungen²														
Insgesamt	in Tsd.	3174	3083	2952	735	712	827	743	278	270	213	260	275	-
	gg. Vj. in %	8,8	-2,9	-4,2	1,6	5,6	-0,3	4,1	-1,9	6,8	-0,4	5,2	3,7	-
private Neuzulassungen	in Tsd.	1274	1176	1120	264	259	313	273	106	103	81	89	96	-
	gg. Vj. in %	2,4	-7,7	-4,8	0,5	7,4	-6,6	-2,5	-7,3	-5,0	-2,0	0,1	-5,1	-
Verbraucherpreise³														
Insgesamt	Index	102,1	104,1	105,7	106,2	106,3	106,5	107,0	106,7	107,0	107,0	107,0	106,7	-
	gg. Vj. in %	2,1	2,0	1,5	1,3	1,2	1,1	0,8	1,0	0,8	0,8	0,8	0,8	-
Nahrungsmittel	gg. Vj. in %	2,2	3,4	4,4	3,7	3,1	0,8	0,4	0,0	0,1	0,3	0,9	0,7	-
Wohnungsmieten	gg. Vj. in %	1,2	1,2	1,3	1,4	1,5	1,5	1,5	1,5	1,4	1,5	1,4	1,6	-
Haushaltsenergie	gg. Vj. in %	9,4	5,8	4,1	2,7	-0,6	-0,1	-0,8	0,1	-0,7	-0,5	-1,1	-1,6	-
Kraftfahrer-Preisindex	gg. Vj. in %	4,5	2,5	-0,5	-1,0	-0,9	-0,1	-0,7	0,5	-0,4	-0,7	-0,8	-0,5	-
Stimmungsindikatoren zum privaten Konsum														
ifo Geschäftsklima⁴	Salden	7,9	0,8	1,7	4,7	7,0	6,8	0,3	7,9	3,7	-0,7	-2,1	-4,6	-
Geschäftslage	Salden	13,6	8,6	5,7	7,9	11,6	13,6	7,9	16,5	12,6	4,7	6,3	-0,1	-
Geschäftserwartungen	Salden	2,5	-6,7	-2,2	1,5	2,5	0,1	-7,0	-0,3	-4,9	-6,0	-10,2	-9,0	-
GfK – Konsumklima⁵	Punkte	5,6	5,9	6,5	7,2	8,2	8,5	8,8	8,6	8,9	8,9	8,6	8,4	8,5
Anschaffungsneigung	Punkte	34,9	33,6	40,0	45,0	48,4	50,4	48,1	51,0	50,8	47,8	45,6	45,7	-

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, Kraftfahrt-Bundesamt, ifo Institut, Gesellschaft für Konsumforschung.

1 Preis-, kalender- und saisonbereinigt; Index 2010 = 100; Vorjahresveränderungen auf Basis preis- und kalenderbereinigter Daten;

2 Ursprungszahlen; 3 Ursprungszahlen; Index 2010 = 100; 4 Salden der positiven und negativen Antworten, Saisonbereinigung des ifo Instituts; 5 Durch GfK standardisierte und saisonbereinigte Salden der positiven und negativen Antworten; der letzte Wert ist jeweils prognostiziert.

3.2 Entwicklung des privaten Konsums



Quellen: Statistisches Bundesamt, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Gesellschaft für Konsumforschung (GfK).

1 Basis: 2010 = 100, preis- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Saisonbereinigung des ifo Instituts;

3 Saisonbereinigung der GfK.

4. Außenwirtschaft

4.1 Leistungsbilanz und Außenhandel nach Ländern

		2013			2014				2014					
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Leistungsbilanz und Komponenten (Saldo)¹														
Leistungsbilanz	in Mrd. €	163	198	190	50	51	51	58	16,9	16,8	17,5	20,8	18,0	19,3
	gg. Vp. in %	14,8	21,9	-4,0	13,2	2,2	-0,6	13,4	-2,6	-0,9	4,7	18,5	-13,3	7,1
Warenhandel	in Mrd. €	161	199	210	54	53	55	60	18,2	18,3	18,6	21,9	19,1	19,3
	gg. Vp. in %	1,6	23,6	5,7	10,6	-1,3	3,1	9,3	2,7	0,7	1,5	17,8	-13,1	1,2
Ausfuhr	in Mrd. €	1026	1077	1088	276	276	277	286	92,6	92,3	92,4	96,8	91,7	97,2
	gg. Vp. in %	12,3	5,0	1,1	1,8	0,1	0,4	3,0	2,6	-0,4	0,2	4,7	-5,3	6,0
Einfuhr	in Mrd. €	865	878	878	222	223	222	225	74,4	74,0	73,8	74,9	72,6	77,9
	gg. Vp. in %	14,6	1,5	0,0	-0,2	0,4	-0,3	1,4	2,6	-0,6	-0,1	1,4	-3,0	7,3
Dienstleistungen	in Mrd. €	-33	-36	-48	-12	-9	-9	-11	-3,4	-2,8	-3,3	-3,2	-4,1	-3,3
	gg. Vp. in %	13,9	9,1	32,2	12,6	-29,5	11,2	12,3	21,4	-16,4	18,2	-3,0	27,7	-19,3
Einnahmen	in Mrd. €	178	188	197	50	51	51	52	16,6	17,1	17,6	17,2	17,0	17,6
	gg. Vp. in %	5,0	5,5	4,8	-0,7	1,8	0,8	1,0	-3,1	3,2	2,7	-2,4	-0,7	3,2
Ausgaben	in Mrd. €	211	224	245	62	59	61	62	19,9	19,9	20,9	20,4	21,1	20,9
	gg. Vp. in %	6,3	6,1	9,2	1,6	-4,3	2,3	2,7	0,3	-0,1	4,9	-2,5	3,8	-1,2
Primäreinkommen	in Mrd. €	71	75	72	19	17	16	18	6,6	4,7	5,1	5,5	5,7	6,4
	gg. Vp. in %	33,4	6,3	-4,3	12,6	-8,9	-3,9	7,1	10,4	-28,6	8,9	7,8	3,1	11,8
Sekundäreinkommen	in Mrd. €	-35	-39	-43	-10	-11	-11	-9	-4,5	-3,5	-2,9	-3,5	-2,6	-3,0
	gg. Vp. in %	-12,1	10,8	11,6	0,6	0,9	3,1	-16,0	27,0	-23,2	-17,0	19,8	-23,5	15,2

Außenhandel nach Ländern²

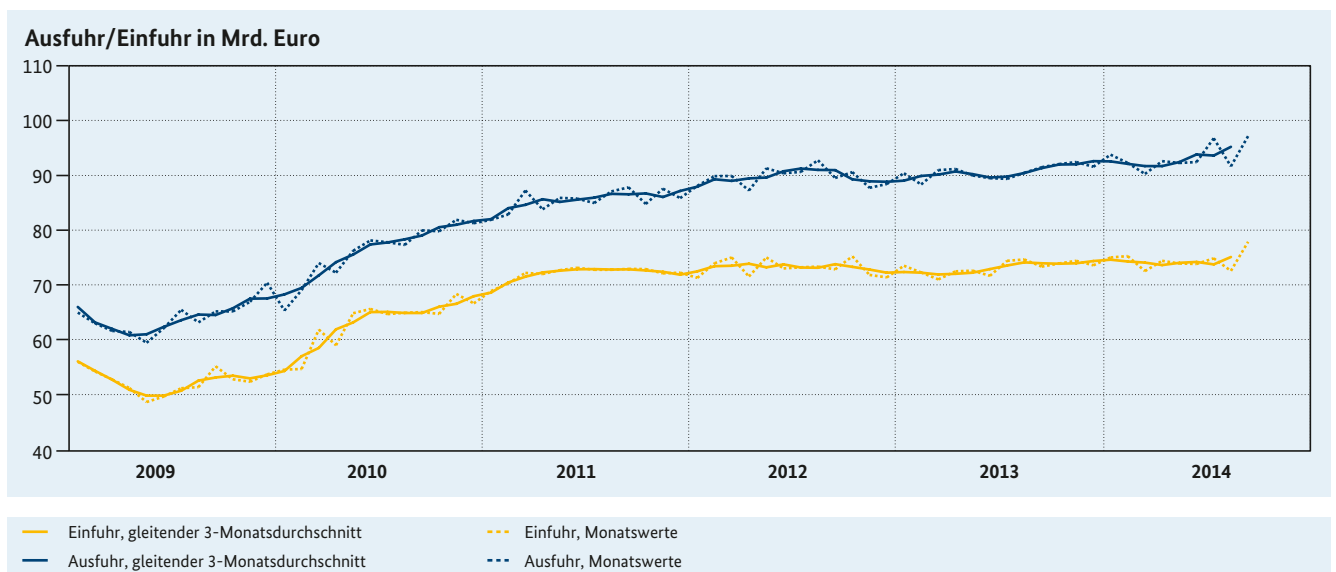
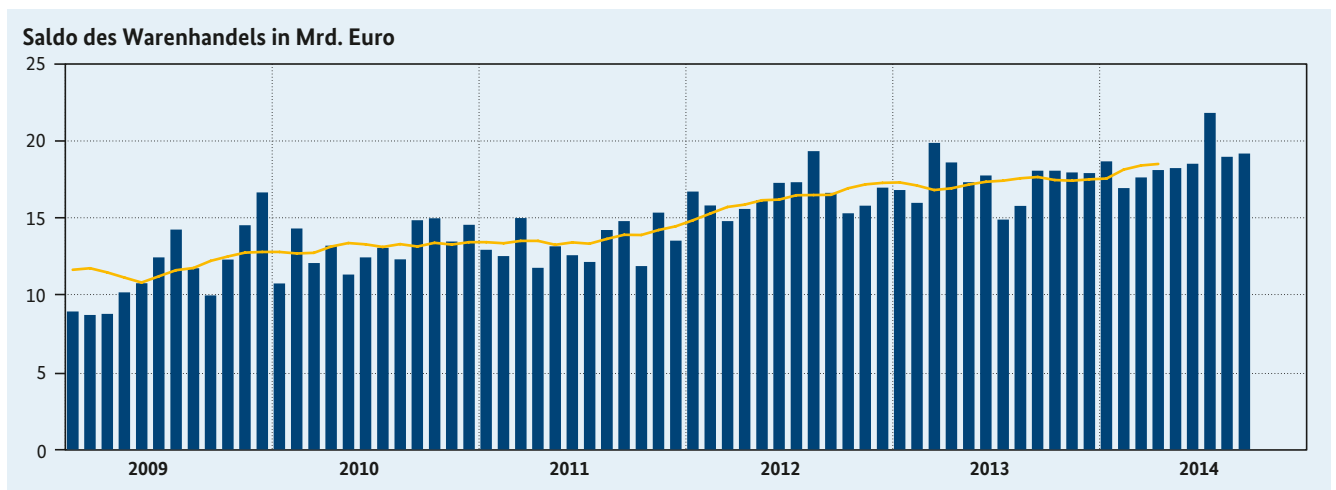
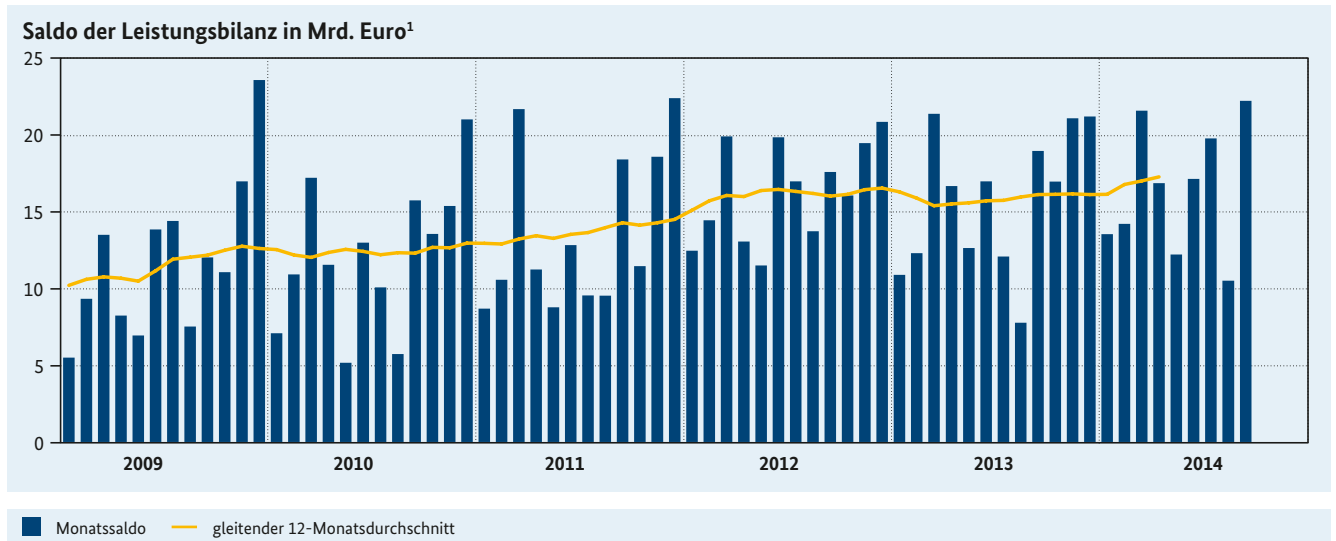
Ausfuhr insgesamt	in Mrd. €	1061	1096	1093	275	279	279	288	93,7	92,1	93,5	101,1	84,1	102,5
	gg. Vj. in %	11,5	3,3	-0,2	1,7	2,9	1,8	5,6	-0,2	4,5	1,4	8,7	-0,9	8,5
EU-Länder	in Mrd. €	-	623	624	157	165	163	163	54,7	53,2	54,8	56,9	47,7	58,6
	gg. Vj. in %	-	-	0,2	3,3	5,0	4,2	6,4	4,0	6,1	2,6	9,7	1,9	7,1
Eurozone ¹	in Mrd. €	-	407	403	101	105	103	101	35,0	33,7	34,8	35,6	29,2	36,5
	gg. Vj. in %	-	-	-0,8	1,8	2,0	2,1	3,5	2,3	4,1	0,2	6,3	0,4	3,4
Nicht-Eurozone	in Mrd. €	-	216	220	56	60	59	62	19,7	19,5	20,0	21,4	18,5	22,2
	gg. Vj. in %	-	-	2,0	6,1	10,7	8,0	11,5	7,2	9,6	7,2	15,8	4,5	13,8
Drittländer	in Mrd. €	-	473	469	118	114	117	124	39,1	38,9	38,7	44,1	36,4	43,8
	gg. Vj. in %	-	-	-0,8	-0,3	0,1	-1,3	4,7	-5,5	2,3	-0,3	7,4	-4,4	10,5
Einfuhr insgesamt	in Mrd. €	903	906	898	226	231	228	228	76,5	74,3	76,9	77,6	70,0	80,6
	gg. Vj. in %	13,2	0,4	-0,9	0,1	3,8	0,7	2,3	0,6	-0,5	2,1	0,9	-2,4	8,4
EU-Länder	in Mrd. €	-	573	579	148	151	150	147	50,7	48,5	51,1	50,4	44,3	52,5
	gg. Vj. in %	-	-	1,0	3,3	5,6	2,8	3,9	3,5	-0,2	5,0	2,6	0,1	8,7
Eurozone	in Mrd. €	-	402	402	102	104	104	101	34,7	33,2	35,6	34,5	30,6	35,9
	gg. Vj. in %	-	-	0,0	2,8	4,5	0,8	3,0	1,5	-2,9	3,9	-0,9	0,8	9,0
Nicht-Eurozone	in Mrd. €	-	171	177	46	47	47	46	16,0	15,3	15,5	15,8	13,7	16,5
	gg. Vj. in %	-	-	3,3	4,6	8,0	7,3	6,0	8,0	6,2	7,6	11,0	-1,4	8,1
Drittländer	in Mrd. €	-	333	319	78	80	77	81	25,8	25,8	25,8	27,2	25,7	28,1
	gg. Vj. in %	-	-	-4,0	-5,4	0,5	-3,0	-0,4	-4,6	-1,2	-3,2	-2,2	-6,3	7,7

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Zahlungsbilanzstatistik (BPM 6), kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamtes, Ursprungszahlen.

4.2 Entwicklung der Außenwirtschaft



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Zahlungsbilanzstatistik (BPM 6), kalender- und saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

5. Arbeitsmarkt

5.1 Erwerbstätige, Arbeitslose, gemeldete Arbeitsstellen

Bundesrepublik Deutschland

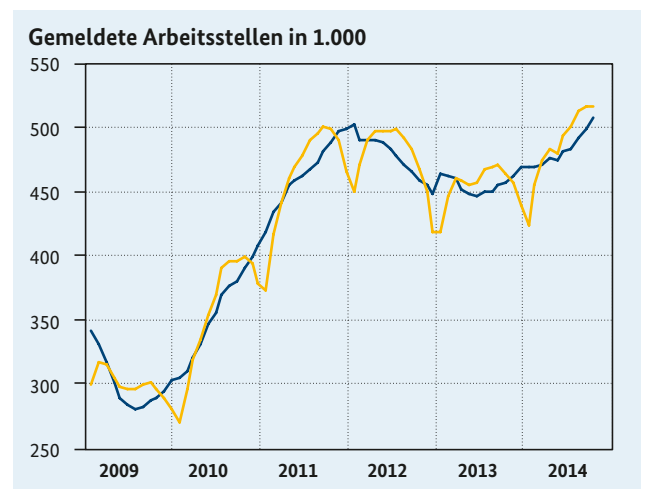
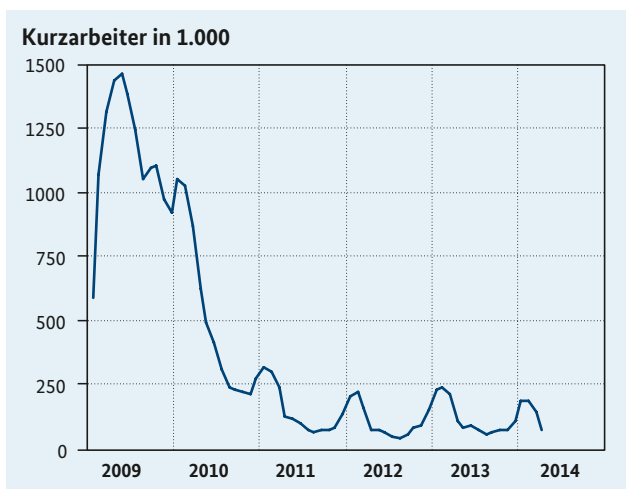
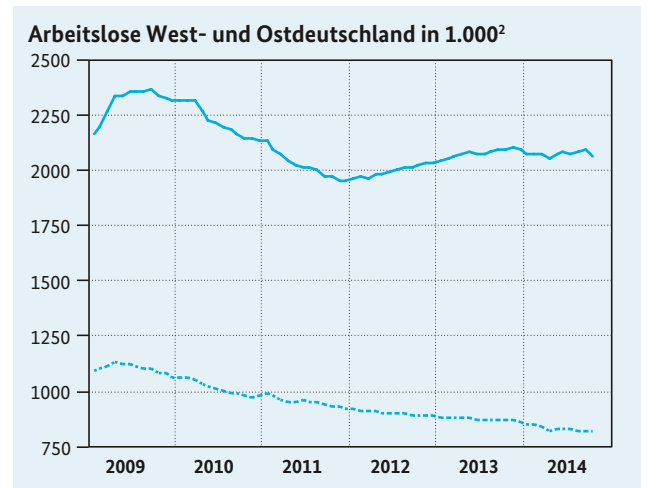
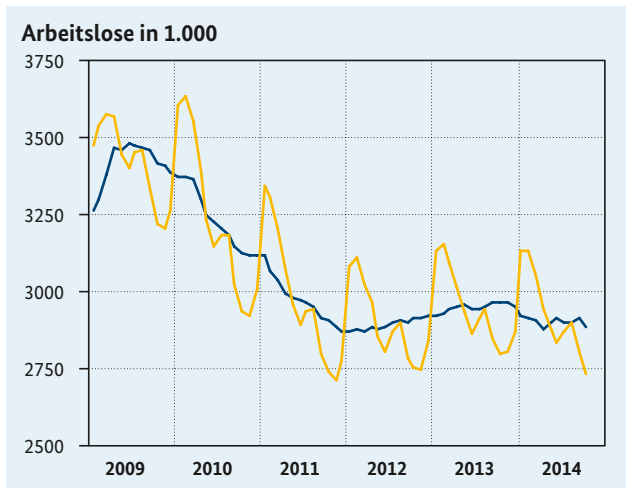
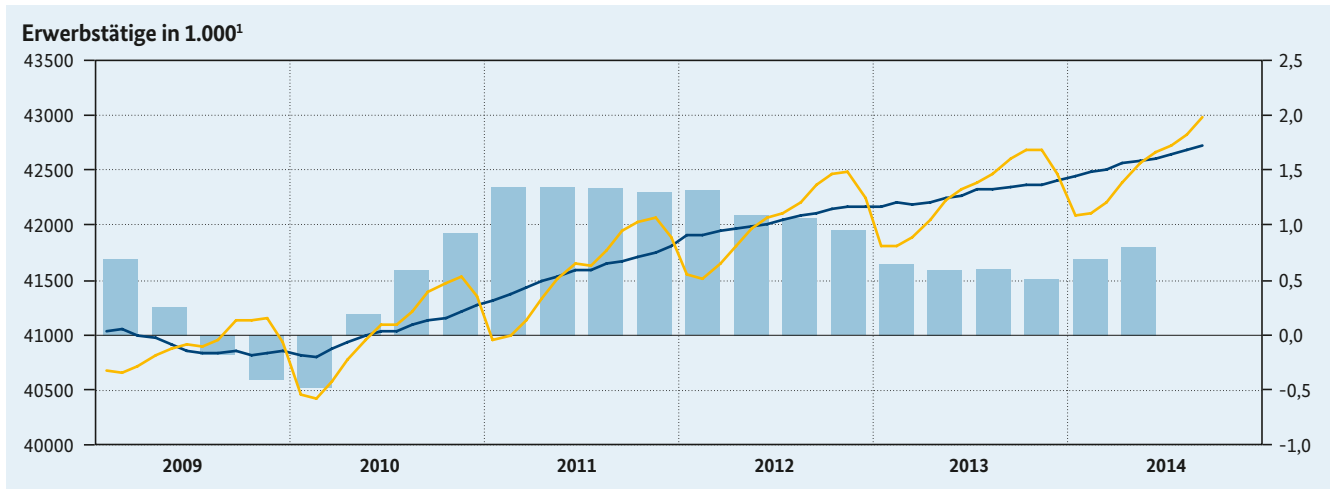
					2013	2014			2014					
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Ursprungszahlen														
Erwerbstätige ¹	in Tsd.	41571	42033	42281	42611	42125	42538	42841	42565	42659	42716	42815	42992	-
	gg. Vj. in Tsd.	+550	+462	+248	+217	+291	+339	+359	+335	+338	+341	+355	+381	-
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	in Tsd.	28719	29361	29728	30071	29817	30115	-	30119	30173	30124	30323	-	-
	gg. Vj. in Tsd.	+688	+642	+367	+352	+450	+510	-	+482	+557	+528	+479	-	-
Erwerbslose ²	in Tsd.	2501	2316	2270	2155	2357	2116	2072	2070	2068	1981	2148	2088	-
	gg. Vj. in Tsd.	-445	-185	-46	-67	-115	-135	-130	-150	-220	-263	-20	-108	-
Erwerbslosenquote	in %	6,0	5,5	5,3	5,0	5,5	5,0	4,9	4,8	4,9	4,7	5,0	4,9	-
Arbeitslose insgesamt ³	in Tsd.	2976	2897	2950	2827	3109	2886	2860	2882	2833	2871	2902	2808	2733
	gg. Vj. in Tsd.	-262	-79	+53	+45	-21	-55	-43	-55	-32	-43	-44	-41	-68
SGB II	in Tsd.	2084	1995	1981	1936	2031	1986	1951	1989	1964	1963	1968	1923	1896
	gg. Vj. in Tsd.	-79	-89	-14	+32	+9	-10	-18	-13	-3	-9	-22	-22	-35
SGB III	in Tsd.	893	902	970	891	1078	900	909	893	869	909	934	885	836
	gg. Vj. in Tsd.	-183	+10	+67	+13	-30	-45	-25	-42	-29	-34	-22	-19	-33
Westdeutschland	in Tsd.	2027	2000	2080	2010	2192	2063	2073	2061	2034	2076	2105	2037	1974
	gg. Vj. in Tsd.	-201	-27	+80	+67	+22	-5	-1	-7	+5	-1	-2	0	-24
Ostdeutschland	in Tsd.	950	897	870	818	917	823	788	821	799	796	797	771	758
	gg. Vj. in Tsd.	-62	-53	-27	-21	-43	-49	-42	-48	-37	-42	-42	-41	-45
Arbeitslosenquote	in %	7,1	6,8	6,9	6,6	7,2	6,6	6,6	6,6	6,5	6,6	6,7	6,5	6,3
Westdeutschland	in %	6,0	5,9	6,1	5,8	6,3	5,9	5,9	5,9	5,8	5,9	6,0	5,8	5,6
Ostdeutschland	in %	11,3	10,7	10,3	9,7	10,9	9,7	9,3	9,7	9,5	9,4	9,4	9,1	9,0
Zugänge an Arbeitslosen	in Tsd./M.	684	648	648	635	688	586	641	598	548	668	641	614	666
Abgänge an Arbeitslosen	in Tsd./M.	704	643	645	627	628	660	649	660	598	629	611	707	741
Kurzarbeit ⁴	in Tsd.	100	67	77	61	58	57	-	57	55	45	29	-	-
(konjunkturell bedingt)	gg. Vj. in Tsd.	-329	-34	+10	-15	-43	-30	-	-17	-32	-23	-18	-	-
Unterbeschäftigung	in Tsd.	4212	3928	3901	3777	4021	3807	3735	3800	3745	3755	3758	3691	3636
	gg. Vj. in Tsd.	-535	-284	-27	-19	-57	-102	-107	-101	-95	-113	-106	-102	-115
Gemeldete Arbeitsstellen	in Tsd.	466	478	457	455	452	487	512	481	495	502	515	518	517
	gg. Vj. in Tsd.	+107	+11	-21	+8	+9	+28	+41	+24	+36	+33	+44	+46	+51
saisonbereinigte Angaben⁵														
Erwerbstätige ¹	gg. Vp. in Tsd.	+550	+463	+248	+48	+101	+104	+101	+27	+25	+43	+26	+45	-
Sozialv.pfl. Beschäftigte	gg. Vp. in Tsd.	+688	+643	+366	+103	+165	+132	-	+23	+75	+30	-6	-	-
Erwerbslose	gg. Vp. in Tsd.	-438	-194	-52	-29	-31	-45	-27	-17	-18	-16	-12	+43	-
Erwerbslosenquote	in %	6,0	5,5	5,3	5,2	5,1	5,0	4,9	5,0	5,0	4,9	4,9	5,0	-
Arbeitslose insgesamt ³	gg. Vp. in Tsd.	-262	-76	+54	+10	-46	-17	+9	+25	+8	-11	+3	+13	-31
SGB II	gg. Vp. in Tsd.	-80	-91	-12	+16	-25	-15	+6	+9	+4	0	-3	+7	-6
SGB III	gg. Vp. in Tsd.	-182	+15	+65	-6	-21	-2	+3	+15	+4	-11	+7	+4	-24
Westdeutschland	gg. Vp. in Tsd.	-201	-24	+80	+11	-24	-1	+13	+16	+6	-3	+4	+13	-26
Ostdeutschland	gg. Vp. in Tsd.	-61	-52	-27	-1	-22	-16	-4	+9	+1	-7	-1	0	-5
Arbeitslosenquote	in %	7,0	6,8	6,9	6,9	6,8	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7
Westdeutschland	in %	6,0	5,9	6,0	6,0	6,0	5,9	6,0	5,9	6,0	5,9	6,0	6,0	5,9
Ostdeutschland	in %	11,3	10,6	10,3	10,2	9,9	9,8	9,7	9,8	9,8	9,7	9,7	9,7	9,7
Unterbeschäftigung	gg. Vp. in Tsd.	-534	-282	-26	-26	-28	-33	-22	+1	-3	-20	-1	0	-
Gemeldete Arbeitsstellen	gg. Vp. in Tsd.	+107	+12	-21	+11	+8	+7	+15	-2	+7	+2	+10	+6	+9
Indizes														
ifo Beschäftigungsbarometer	Index	109,4	107,0	106,1	107,1	107,5	106,8	106,4	106,9	106,1	106,1	107,0	106,1	107,0
IAB-Arbeitsmarktbarometer	Index	101,7	98,7	99,8	100,2	101,5	100,3	99,7	100,2	99,8	99,5	100,0	99,7	100,5
BA-X Stellenindex	Index	168,3	166,2	159,0	156,3	157,7	168,0	176,7	164,0	171,0	175,0	178,0	177,0	178,0

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, ifo Institut, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, Statistisches Bundesamt.

- 1 Inlandskonzept;
- 2 Aus der Arbeitskräfteerhebung; Abgrenzung nach ILO;
- 3 Abgrenzung nach SGB; Quoten auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen;
- 4 Konjunkturelle Kurzarbeit nach § 96 SGB III;
- 5 Verfahren Census X-12-ARIMA.

5.2 Entwicklung des Arbeitsmarkts

Bundesrepublik Deutschland



■ Erwerbstätige – vierteljährliche Vorjahresveränderung in % (rechte Skala)
 — Ursprungswerte
 — saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA
— Arbeitslose Westdeutschland
 ⋯ Arbeitslose Ostdeutschland

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt.

1 Erwerbstätige nach dem Inlandskonzept;

2 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA.

6. Preise

6.1 Verbraucherpreise, Erzeugerpreise, Baupreise

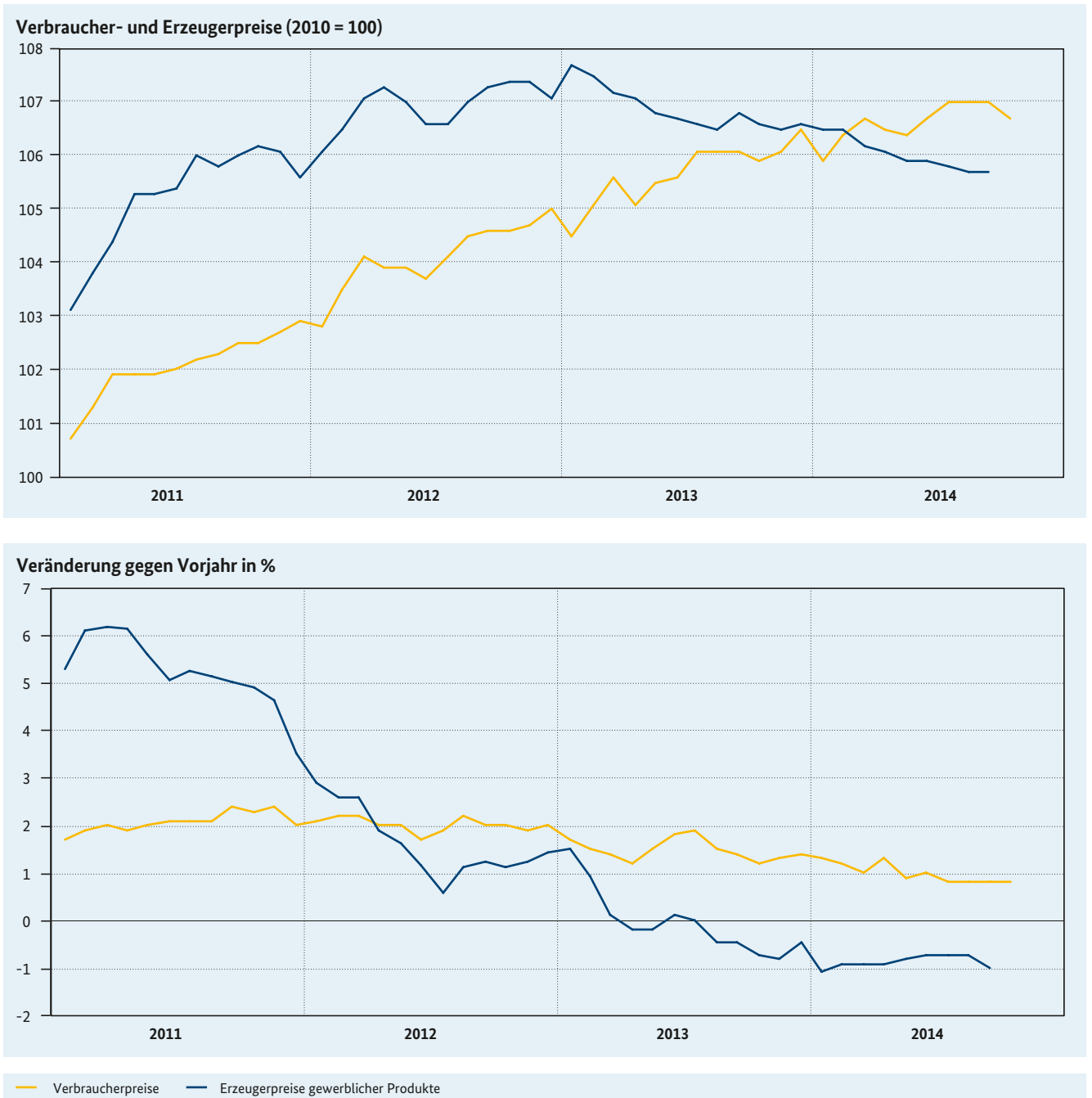
Bundesrepublik Deutschland

					2013	2014			2014					
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Verbraucherpreise¹														
Insgesamt (Ursprungszahlen)	Index	102,1	104,1	105,7	106,2	106,3	106,5	107,0	106,4	106,7	107,0	107,0	107,0	106,7
	gg. Vj. in %	+2,1	+2,0	+1,5	+1,3	+1,1	+1,0	+0,8	+0,9	+1,0	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8
Waren	Index	103,1	105,9	107,7	108,0	107,9	108,2	108,0	108,2	108,1	107,8	107,7	108,4	108,0
	gg. Vj. in %	+3,1	+2,7	+1,7	+1,2	+0,7	+0,3	+0,2	+0,3	+0,3	+0,1	+0,2	+0,3	-0,1
Verbrauchsgüter	Index	104,9	109,0	111,5	111,6	112,0	112,1	112,1	112,0	112,2	112,2	111,9	112,1	111,6
	gg. Vj. in %	+4,9	+3,9	+2,3	+1,8	+0,9	+0,6	+0,2	+0,5	+0,5	+0,1	+0,2	+0,2	+0,1
darunter:	Index	102,2	105,7	110,4	110,9	112,6	111,7	110,9	111,6	111,5	111,3	110,6	110,9	110,9
Nahrungsmittel	gg. Vj. in %	+2,2	+3,4	+4,4	+3,7	+3,0	+0,7	+0,4	+0,5	0,0	+0,1	+0,3	+0,9	+0,7
darunter:	Index	109,4	115,8	120,6	120,3	120,2	120,1	120,0	120,0	120,1	119,9	120,0	120,0	118,8
Haushaltsenergie ²	gg. Vj. in %	+9,4	+5,9	+4,1	+2,6	-0,6	-0,1	-0,7	-0,1	+0,1	-0,7	-0,5	-1,1	-1,6
Gebrauchsgüter, mittlere Lebensdauer	Index	100,9	102,7	104,1	105,6	104,0	105,3	103,9	105,4	104,4	102,3	103,1	106,2	106,1
	gg. Vj. in %	+0,9	+1,8	+1,4	+0,8	+1,1	+0,5	+0,8	+0,5	+0,3	+0,5	+0,8	+1,0	0,0
Gebrauchsgüter, langlebig	Index	98,8	98,0	97,4	97,2	97,0	96,9	96,9	96,9	97,1	97,1	97,0	96,7	96,6
	gg. Vj. in %	-1,2	-0,8	-0,6	-0,5	-0,7	-0,7	-0,4	-0,8	-0,3	-0,3	-0,2	-0,5	-0,7
Dienstleistungen	Index	101,1	102,4	103,8	104,4	104,8	105,0	106,1	104,7	105,4	106,2	106,3	105,8	105,6
	gg. Vj. in %	+1,1	+1,3	+1,4	+1,4	+1,7	+1,7	+1,5	+1,4	+1,6	+1,5	+1,4	+1,5	+1,7
darunter:	Index	101,3	102,5	103,8	104,3	104,8	105,2	105,5	105,2	105,3	105,4	105,6	105,6	105,8
Wohnungsmieten	gg. Vj. in %	+1,3	+1,2	+1,3	+1,4	+1,5	+1,5	+1,4	+1,5	+1,5	+1,4	+1,5	+1,4	+1,6
Insgesamt ohne Energie	Index	101,1	102,6	104,2	104,9	105,2	105,3	105,9	105,2	105,4	105,8	105,9	105,9	105,8
	gg. Vj. in %	+1,1	+1,5	+1,6	+1,5	+1,7	+1,3	+1,3	+1,1	+1,2	+1,2	+1,2	+1,3	+1,2
Energie	Index	110,1	116,4	118,0	116,9	116,1	116,9	116,6	116,7	117,3	117,0	116,4	116,5	114,8
	gg. Vj. in %	+10,1	+5,7	+1,4	+0,1	-2,0	-0,8	-1,9	-0,8	-0,3	-1,5	-1,9	-2,2	-2,3
Insgesamt (saisonbereinigt³)	Index	102,1	104,1	105,7	106,0	106,4	106,6	106,9	106,5	106,6	106,8	106,9	107,1	106,9
	gg. Vj. in %	+2,1	+2,0	+1,5	+1,2	+1,2	+1,0	+0,8	+0,9	+0,9	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8
HVPI⁴	Index	111,1	113,5	115,3	115,7	115,9	116,1	116,6	115,8	116,3	116,6	116,6	116,6	116,2
	gg. Vj. in %	+2,5	+2,2	+1,6	+1,3	+1,0	+1,0	+0,8	+0,6	+1,0	+0,8	+0,8	+0,8	+0,7
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte⁵														
Insgesamt	Index	105,3	107,0	106,9	106,6	106,4	106,0	105,7	105,9	105,9	105,8	105,7	105,7	-
	gg. Vj. in %	+5,3	+1,6	-0,1	-0,7	-1,0	-0,8	-0,8	-0,8	-0,7	-0,8	-0,8	-1,0	-
Vorleistungsgüter	Index	105,6	105,8	104,6	103,8	103,7	103,5	103,6	103,5	103,4	103,6	103,6	103,6	-
	gg. Vj. in %	+5,6	+0,2	-1,1	-1,9	-1,9	-1,3	-0,4	-1,3	-1,1	-0,5	-0,4	-0,3	-
Investitionsgüter	Index	101,2	102,2	103,0	103,1	103,3	103,4	103,5	103,4	103,5	103,5	103,5	103,6	-
	gg. Vj. in %	+1,2	+1,0	+0,8	+0,7	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,6	-
Konsumgüter	Index	103,5	106,3	108,4	109,0	109,2	109,4	109,3	109,3	109,4	109,5	109,4	109,1	-
	gg. Vj. in %	+3,5	+2,7	+2,0	+1,5	+1,3	+1,2	+0,5	+1,1	+0,9	+0,7	+0,6	+0,1	-
Gebrauchsgüter	Index	101,7	103,3	104,3	104,6	105,4	105,6	105,8	105,6	105,7	105,8	105,8	105,9	-
	gg. Vj. in %	+1,7	+1,6	+1,0	+1,1	+1,2	+1,2	+1,3	+1,1	+1,3	+1,4	+1,3	+1,3	-
Verbrauchsgüter	Index	103,8	106,8	109,0	109,6	109,7	109,9	109,8	109,9	110,0	110,0	109,9	109,6	-
	gg. Vj. in %	+3,8	+2,9	+2,1	+1,6	+1,3	+1,1	+0,3	+1,2	+0,9	+0,6	+0,4	0,0	-
Energie	Index	109,7	113,0	112,0	111,3	110,4	108,8	107,8	108,6	108,6	107,9	107,7	107,8	-
	gg. Vj. in %	+9,7	+3,0	-0,9	-1,7	-2,7	-2,7	-3,4	-2,6	-2,4	-3,2	-3,1	-3,8	-
Baupreise⁶														
Wohngebäude	Index	102,8	105,4	107,5	108,1	108,9	109,2	109,6	-	-	-	-	-	-
	gg. Vj. in %	+2,8	+2,5	+2,0	+2,0	+2,0	+1,7	+1,7	-	-	-	-	-	-
Straßenbau	Index	102,5	106,3	108,9	109,6	109,7	110,0	110,8	-	-	-	-	-	-
	gg. Vj. in %	+2,5	+3,7	+2,4	+2,2	+1,7	+1,2	+1,3	-	-	-	-	-	-

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

1 Preisindex 2010 = 100; Gliederung nach Waren und Leistungen; Abgrenzung nach der COICOP (Classification of Individual Consumption by Purpose); 2 Strom, Gas und andere Brennstoffe; 3 Saisonbereinigungsverfahren Census X-12-ARIMA; 4 Harmonisierter Verbraucherpreisindex; Ursprungszahlen; Basis 2005 = 100; 5 Ursprungszahlen; Preisindex 2010 = 100; 6 Ursprungszahlen; Preisindex 2010 = 100; Quartalsdaten.

6.2 Entwicklung der Verbraucherpreise, Erzeugerpreise



6.3 Weltmarktpreise für Rohstoffe, Außenhandelspreise, Wechselkurse des Euro

Bundesrepublik Deutschland

					2013	2014			2014					
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Weltmarktpreise für Rohstoffe¹														
Insgesamt	Index	128,6	125,1	122,5	122,4	121,6	124,1	117,4	123,7	125,8	122,5	117,3	112,4	102,7
	gg. Vj. in %	+28,6	-2,8	-2,0	+0,9	-2,8	+5,4	-6,0	+4,9	+6,7	-0,2	-6,7	-10,9	-16,6
Nahrungs- und Genussmittel	Index	129,0	122,5	109,1	101,2	108,0	116,8	100,4	118,4	112,9	103,8	101,8	95,5	97,6
	gg. Vj. in %	+29,2	-5,1	-10,9	-17,8	-7,8	+3,0	-4,0	+4,2	-1,1	-3,9	-1,0	-7,1	-3,9
Industrie-Rohstoffe	Index	114,4	96,3	93,6	93,0	91,1	90,0	90,5	89,7	88,9	91,4	91,5	88,6	86,1
	gg. Vj. in %	+14,4	-15,8	-2,7	-0,5	-7,7	-1,6	-0,8	-1,9	-0,3	+2,1	-1,3	-3,2	-7,2
Energie-Rohstoffe (Rohöl und Kohle)	Index	131,4	130,9	129,1	129,6	128,5	131,3	123,8	130,7	133,9	129,9	123,4	118,2	106,2
	gg. Vj. in %	+31,4	-0,4	-1,4	+2,3	-1,7	+6,6	-6,7	+5,9	+8,2	-0,2	-7,7	-12,1	-18,7
Außenhandelspreise²														
Einfuhrpreise insgesamt	Index	106,4	108,7	105,9	104,9	104,5	103,9	103,6	103,8	104,0	103,6	103,5	103,8	-
	gg. Vj. in %	+6,4	+2,2	-2,6	-2,7	-2,8	-1,9	-1,7	-2,1	-1,2	-1,7	-1,9	-1,6	-
Güter der Ernährungswirtschaft	Index	107,5	111,6	112,6	111,6	113,1	112,2	111,1	112,2	111,4	110,7	111,1	111,4	-
	gg. Vj. in %	+7,5	+3,8	+0,9	-0,9	-0,6	-1,0	-0,4	-1,7	-0,6	-1,0	-0,2	0,0	-
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Index	106,3	108,4	105,3	104,2	103,7	103,1	102,9	103,0	103,3	102,9	102,7	103,1	-
	gg. Vj. in %	+6,3	+2,0	-2,9	-2,9	-3,0	-2,0	-1,9	-2,1	-1,2	-1,8	-2,1	-1,7	-
Rohstoffe und Halbwaren	Index	122,7	126,8	118,1	115,3	113,7	111,5	109,1	111,3	112,0	109,9	108,5	109,0	-
	gg. Vj. in %	+22,7	+3,3	-6,9	-7,0	-7,9	-4,6	-6,7	-4,7	-2,9	-5,4	-7,4	-7,2	-
Fertigwaren	Index	101,2	102,7	101,3	100,7	100,6	100,4	100,9	100,4	100,6	100,7	100,9	101,2	-
	gg. Vj. in %	+1,2	+1,5	-1,4	-1,4	-1,1	-1,0	-0,2	-1,1	-0,6	-0,5	-0,2	+0,1	-
Ausfuhrpreise insgesamt	Index	103,3	104,9	104,3	103,9	103,9	103,9	104,2	103,9	104,0	104,1	104,1	104,3	-
	gg. Vj. in %	+3,3	+1,5	-0,6	-1,0	-0,8	-0,5	0,0	-0,6	-0,1	-0,1	-0,1	+0,1	-
Terms of Trade	Verhältnis	97,1	96,6	98,5	99,0	99,4	100,1	100,5	100,1	100,0	100,5	100,6	100,5	-
	gg. Vj. in %	-2,9	-0,5	+2,0	+1,7	+1,9	+1,5	+1,7	+1,5	+1,1	+1,6	+1,8	+1,7	-
Wechselkurs des Euro														
in US-Dollar	Kurs	1,39	1,29	1,33	1,36	1,37	1,37	1,33	1,37	1,36	1,35	1,33	1,29	1,27
	gg. Vj. in %	+4,9	-7,6	+3,3	+4,9	+3,7	+4,9	0,0	+5,8	+3,1	+3,5	0,0	-3,3	-7,1
in Yen	Kurs	111,0	102,6	129,7	136,7	140,8	140,0	137,7	139,7	138,7	137,7	137,1	138,4	136,9
	gg. Vj. in %	-4,7	-7,6	+26,3	+29,7	+15,5	+8,5	+5,1	+6,6	+8,0	+5,6	+5,2	+4,5	+2,6
in Pfund-Sterling	Kurs	0,87	0,81	0,85	0,84	0,83	0,81	0,79	0,82	0,80	0,79	0,80	0,79	0,79
	gg. Vj. in %	+1,1	-6,5	+4,7	+4,1	-2,8	-4,2	-7,1	-4,0	-5,6	-8,0	-7,2	-6,0	-6,9
Effektive Wechselkurse des Euro³														
nominal	Index	103,4	97,9	101,7	103,1	103,9	103,8	101,6	103,8	103,0	102,6	101,9	100,4	99,6
	gg. Vj. in %	-0,3	-5,3	+3,8	+5,3	+3,1	+2,9	-0,3	+3,3	+1,4	+1,0	-0,3	-1,6	-3,2
real, auf Basis von Verbraucherpreisen	Index	100,7	95,6	98,9	100,0	100,7	100,1	97,9	100,1	99,3	98,8	98,2	96,7	95,9
	gg. Vj. in %	-0,9	-5,1	+3,5	+4,6	+2,4	+1,9	-1,3	+2,1	+0,3	-0,1	-1,3	-2,5	-3,9
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft⁴														
25 ausgewählte Industrieländer	Index	98,3	96,1	98,4	99,0	99,2	98,9	98,4	98,9	98,6	98,7	98,5	98,2	97,9
	gg. Vj. in %	-0,6	-2,3	+2,4	+3,0	+1,5	+0,8	-0,2	+0,8	+0,3	+0,1	-0,1	-0,4	-1,0
56 Länder	Index	91,8	88,9	90,9	91,9	92,6	92,1	91,2	92,1	91,7	91,6	91,3	90,6	90,5
	gg. Vj. in %	-0,6	-3,1	+2,2	+3,5	+2,9	+2,1	-0,1	+2,3	+0,9	+0,7	-0,1	-0,8	-1,2

Quellen: HWWI, Europäische Zentralbank, Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

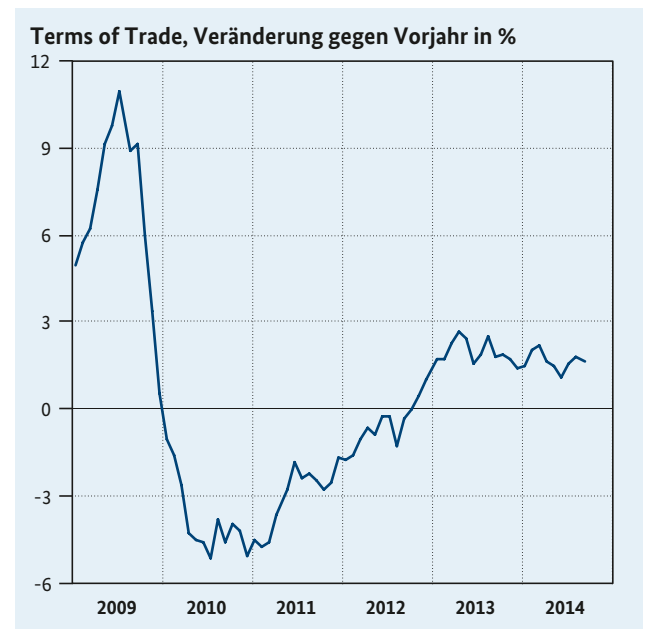
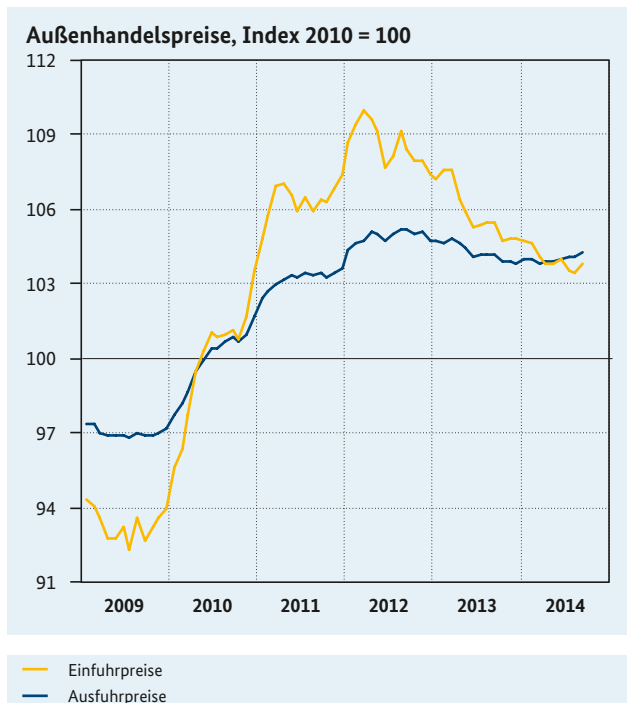
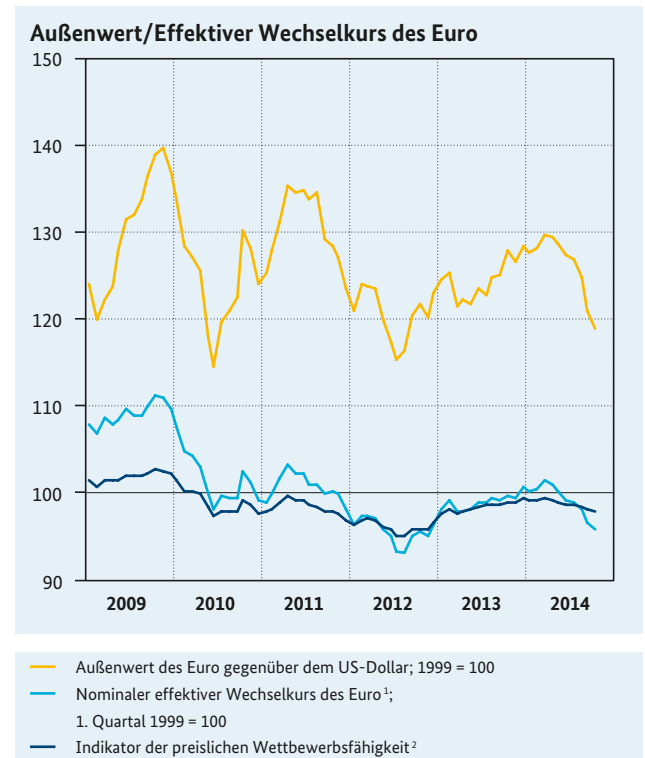
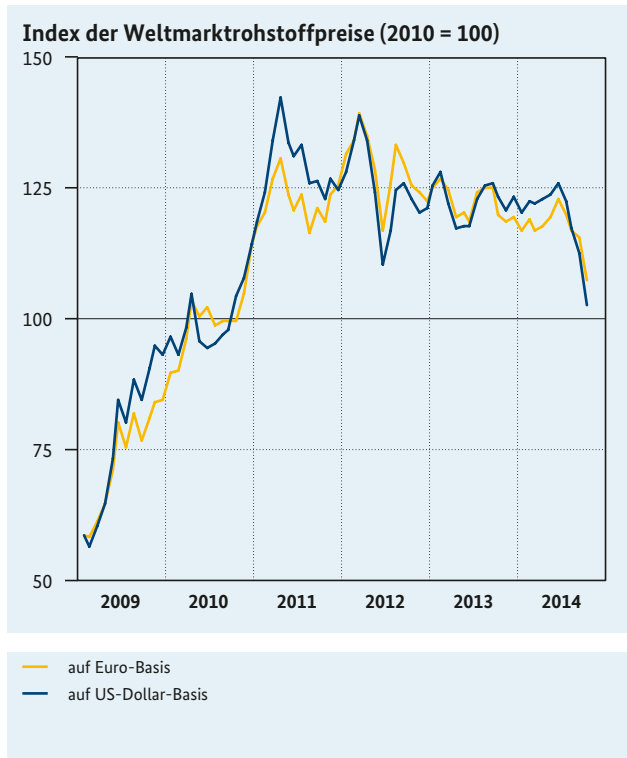
1 HWWI-Index auf US-Dollar-Basis, 2010 = 100;

2 Index 2010 = 100;

3 Berechnung der EZB; EWK-20 Gruppe: Die verwendeten Gewichte beruhen auf dem Handel mit gewerblichen Erzeugnissen von 2007 bis 2009 mit den zehn nicht dem Euro-Währungsgebiet angehörenden EU-Mitgliedstaaten sowie Australien, China, Hongkong, Japan, Kanada, Norwegen, Schweiz, Singapur, Südkorea, Vereinigte Staaten;

4 Berechnung der Deutschen Bundesbank; auf Basis der Verbraucherpreise.

6.4 Entwicklung der Weltmarktpreise für Rohstoffe, Außenhandelspreise, Außenwert des Euro



Quellen: HWWI, Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank.

- 1 Erstes Quartal 1999 = 100; Berechnung der EZB; EWK-20-Gruppe: Durchschnitte der Euro Wechselkurse. Die dabei verwendeten Gewichte beruhen auf dem Handel mit gewerblichen Erzeugnissen von 1999 bis 2001 mit den Handelspartnern Australien, Bulgarien, China, Dänemark, Estland, Hongkong, Japan, Kanada, Kroatien, Litauen, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Singapur, Südkorea, Tschechische Republik, Ungarn, Vereinigtes Königreich sowie Vereinigte Staaten und spiegeln auch Drittmarkteffekte wider;
- 2 Realer effektiver Wechselkurs Deutschlands auf Basis der Verbraucherpreise (25 Industrieländer).

7. Monetäre Entwicklung

7.1 Zinsen, Geldmenge, Kredite, Aktienindizes

					2013	2014			2014					
		2011	2012	2013	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Geldmarktsätze, Umlaufrenditen (Monatsdurchschnitte)														
3-Monats EUREPO	Zinssatz	0,82	0,06	0,04	0,09	0,14	0,13	0,00	0,15	0,06	0,03	0,02	-0,05	-0,06
3-Monats EURIBOR	Zinssatz	1,39	0,57	0,22	0,24	0,30	0,30	0,16	0,33	0,24	0,21	0,19	0,10	0,08
6-Monats EURIBOR	Zinssatz	1,64	0,83	0,34	0,35	0,40	0,39	0,26	0,42	0,33	0,30	0,29	0,20	0,18
12-Monats EURIBOR	Zinssatz	2,01	1,11	0,54	0,53	0,56	0,57	0,44	0,59	0,51	0,49	0,47	0,36	0,34
Differenz														
3M-EURIBOR ./ 3M-EUREPO	Zinssatz	0,57	0,51	0,18	0,15	0,15	0,17	0,16	0,18	0,18	0,17	0,15	0,14	0,00
Umlaufrendite														
3-5-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	1,60	0,36	0,41	0,48	0,45	0,29	0,12	0,27	0,20	0,18	0,12	0,06	0,03
Umlaufrendite														
5-8-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	2,17	0,93	0,94	1,06	1,01	0,74	0,51	0,72	0,63	0,60	0,48	0,44	0,35
Umlaufrendite														
9-10-jähriger Bundesanleihen	Zinssatz	2,61	1,50	1,57	1,75	1,61	1,35	0,99	1,33	1,26	1,11	0,95	0,92	0,79
Geldmenge														
Wachstum der Geldmenge M1 ¹	gg. Vj. in %	1,9	4,2	7,0	6,2	6,0	5,2	5,9	5,0	5,4	5,6	5,9	6,2	-
Wachstum der Geldmenge M2 ¹	gg. Vj. in %	2,3	3,3	4,0	2,9	2,3	2,1	2,7	2,1	2,3	2,5	2,7	3,0	-
Wachstum der Geldmenge M3 ¹	gg. Vj. in %	1,5	3,0	2,3	1,3	1,1	1,1	2,1	1,1	1,6	1,8	2,1	2,5	-
Wachstum der Geldmenge M3														
3-Monatsdurchschnitt ¹	gg. Vj. in %	1,5	3,0	2,3	1,4	1,2	1,2	-	1,2	1,5	1,8	2,1	-	-
Kredite														
an den privaten Sektor im Euroraum ¹	gg. Vj. in %	+1,8	-0,4	-0,9	-1,5	-2,4	-2,5	-1,8	-2,7	-2,3	-1,8	-1,9	-1,9	-
Buchkredite im Euroraum	gg. Vj. in %	+2,4	0,0	-1,2	-1,9	-2,3	-2,0	-1,3	-2,2	-1,8	-1,4	-1,4	-1,2	-
an den privaten Sektor in Deutschland ¹	gg. Vj. in %	+1,1	+1,0	+0,6	+0,2	+0,1	+0,5	+1,4	+0,7	+0,4	+1,1	+1,5	+1,7	-
Buchkredite in Deutschland	gg. Vj. in %	+1,6	+2,1	+0,6	0,0	0,0	+0,4	+1,1	+0,6	+0,1	+0,7	+1,2	+1,4	-
Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in D. ²	gg. Vj. in %	+0,4	+1,6	-0,7	-1,1	-0,8	-0,1	+0,2	0,0	+0,1	-0,1	+0,2	+0,5	-
Laufzeit bis 1 Jahr	gg. Vj. in %	-0,2	+1,3	-4,5	-5,3	-5,2	-2,5	-2,1	-3,1	-0,5	-1,4	-2,3	-2,8	-
Laufzeit über 1 Jahr bis 5 Jahre	gg. Vj. in %	-4,6	-0,6	-1,2	-1,8	-0,9	+2,2	+0,9	+2,0	+1,7	+0,1	+0,5	+2,1	-
Laufzeit über 5 Jahre	gg. Vj. in %	+1,7	+2,1	+0,3	+0,1	+0,3	+0,1	+0,7	+0,3	0,0	+0,2	+0,8	+1,0	-
Buchkredite an private Haushalte in Deutschland ²	gg. Vj. in %	+0,7	+1,2	+1,0	+1,0	+1,1	+1,1	+1,2	+1,1	+1,2	+1,2	+1,2	+1,2	-
darunter:														
Wohnungsbaukredite	gg. Vj. in %	+1,0	+1,4	+2,3	+2,2	+2,0	+2,0	+2,1	+2,1	+2,0	+2,0	+2,1	+2,2	-
Aktienmärkte (Monatsdurchschnitte)														
Deutscher Aktienindex (DAX 30) ³	Index	6599	6857	8307	9085	9455	9705	9555	9705	9927	9752	9273	9639	8982
	gg. Vp. in %	+6,7	+3,9	+21,1	+9,1	+4,1	+2,6	-1,5	+2,3	+2,3	-1,8	-4,9	+3,9	-6,8
Dow Jones Euro Stoxx (50) ⁴	Index	2617	2415	2793	3020	3091	3213	3172	3197	3272	3192	3089	3233	3030
	gg. Vp. in %	-5,9	-7,7	+15,6	+8,4	+2,3	+3,9	-1,3	+0,9	+2,3	-2,4	-3,2	+4,7	-6,3
Standard & Poor's 500 ⁴	Index	1269	1379	1642	1771	1835	1901	1976	1890	1947	1974	1962	1994	1937
	gg. Vp. in %	+11,4	+8,7	+19,1	+5,8	+3,6	+3,6	+4,0	+1,4	+3,0	+1,4	-0,6	+1,6	-2,8
Nikkei 225 ⁴	Index	9440	9114	13540	14974	14994	14651	15564	14354	15132	15372	15359	15960	15390
	gg. Vp. in %	-5,8	-3,5	+48,6	+5,8	+0,1	-2,3	+6,2	-0,8	+5,4	+1,6	-0,1	+3,9	-3,6

Quellen: Europäische Zentralbank, Deutsche Bundesbank, Deutsche Börse AG, Dow Jones & Company.

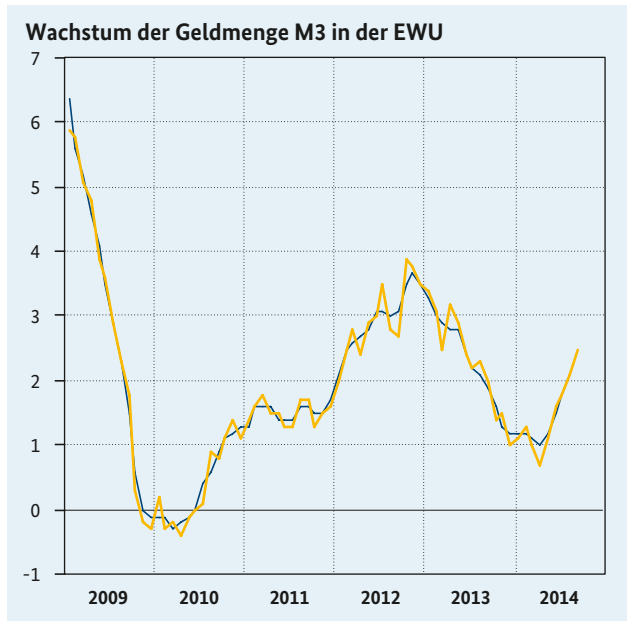
1 Saisonbereinigt, Verfahren Census X-12-ARIMA;

2 Ursprungszahlen;

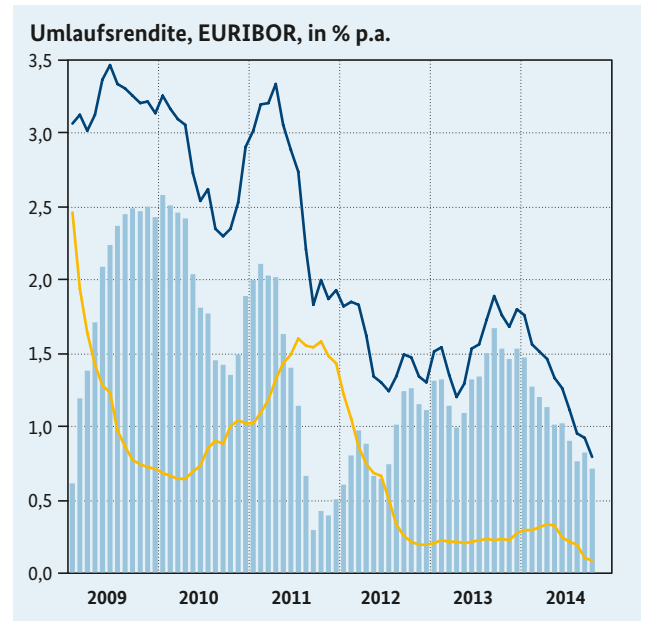
3 Performanceindex (mit Bereinigung um Dividendenzahlungen und Kapitalveränderungen);

4 Kurs- bzw. Preisindex.

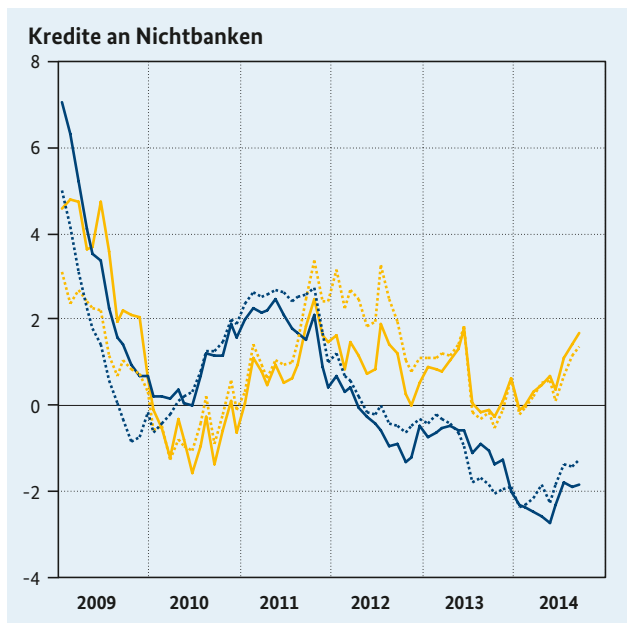
7.2 Monetäre Entwicklung und Zinsstruktur



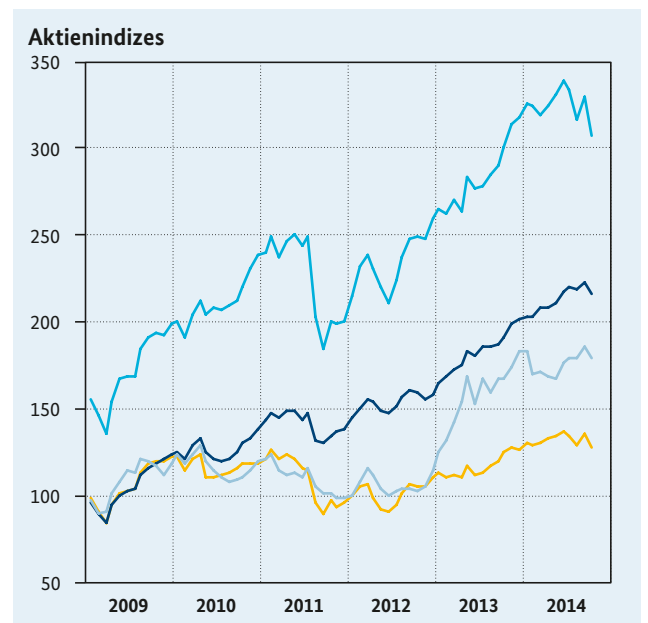
saisonbereinigt, Veränderung gegen Vorjahr in %¹
 — monatlich
 — gleitender 3-Monatsdurchschnitt



— EURIBOR 3-Monatsgeld²
 — Bundesanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit²
 ■ Differenz: Bundesanleihen – EURIBOR



Veränderung gegen Vorjahr in %
 — Deutschland
 — EWU
 - - - Buchkredite Deutschland
 - - - Buchkredite EWU



Monatsdurchschnitte, Januar 2003 = 100
 — DAX 30³
 — Dow Jones Euro Stoxx (50)⁴
 — Standard & Poor's 500⁴
 — Nikkei 225⁴

Quelle: Deutsche Bundesbank.

1 Saisonbereinigungsverfahren Census X-12-ARIMA;

2 Monatsdurchschnitte;

3 Performanceindex (mit Bereinigung um Dividendenzahlungen und Kapitalveränderungen);

4 Kurs- bzw. Preisindex.

Erläuterungen zur Konjunkturanalyse

Die Resultate der gesamtwirtschaftlichen Aktivitäten einer Volkswirtschaft finden ihren zusammenfassenden Ausdruck in den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR). Die konjunkturelle Entwicklung wird daher am umfassendsten in den makroökonomischen Aggregaten der VGR widergespiegelt. Ein wesentlicher Nachteil der VGR-Daten ist es jedoch, dass sie erst vergleichsweise spät vorliegen. In der Regel sind vorläufige Daten aus dem abgelaufenen Quartal erst 6–8 Wochen, endgültige Daten oft erst Jahre später verfügbar. Daher kann auf die VGR-Ergebnisse für die Beobachtung und Analyse der Konjunktur am aktuellen Rand nur in sehr beschränktem Maße zurückgegriffen werden.

Ziel der Konjunkturanalyse ist es, auf Basis der aktuellen Konjunkturindikatoren Aussagen über die tatsächlichen konjunkturellen Bewegungen der Wirtschaft zu machen. Aus der Konjunkturanalyse sollen außerdem soweit wie möglich auch fundierte Aussagen über künftige Entwicklungen abgeleitet werden. Diese Untersuchungen können nur auf der Grundlage möglichst aktueller statistischer Daten und hierauf basierender Indikatoren erfolgen. Deshalb greift die Konjunkturbeobachtung auf bestimmte Indikatoren als Näherungsgrößen für später zu erwartende VGR-Ergebnisse zurück. Die beobachteten Indikatoren decken dabei für die konjunkturelle Entwicklung wichtige Einzelatbestände und Teilbereiche der Gesamtwirtschaft ab und lassen sich wie folgt kategorisieren:

- ▶ Indikatoren, deren statistische Datenbasis Wertgrößen sind (Produktion, Auftragseingang, Außenhandel, Einzelhandelsumsätze, Geldmenge, usw.)
- ▶ Indikatoren auf Basis von Personenzahlen und physischer Größen (Baugenehmigungen, Erwerbstätige, offene Stellen, usw.)
- ▶ Indikatoren auf der Grundlage von Umfrageergebnissen (ifo Konjunkturtest, GfK-Konsumklima, usw.)

Obleich weniger aktuell, sind die Ergebnisse der VGR für die Konjunkturbeobachtung unentbehrlich, da nur sie einen exakten quantitativen Einblick in die Entwicklung der Gesamtwirtschaft erlauben. Neben der Beobachtung der

konjunkturellen Entwicklung am aktuellen Rand auf der Grundlage von Einzelindikatoren werden im Quartals- und Halbjahresturnus daher auch die jeweils neuesten Ergebnisse der VGR in die Betrachtung einbezogen.

In Bezug auf ihre Aktualität lassen sich die Indikatoren in so genannte vorlaufende Indikatoren (z. B. ifo Konjunkturtest, GfK-Konsumklima, Auftragseingänge, Baugenehmigungen), gleichlaufende (Produktion, Umsätze) und nachlaufende Indikatoren (Erwerbstätige, Arbeitslose) einteilen.

Konjunkturelle Bewegungen unterscheiden sich sowohl in ihrer zeitlichen Abfolge als auch in ihrer Intensität in den einzelnen Bereichen und Zweigen der Wirtschaft. Die einzelnen Indikatoren werden daher nach ökonomischen Teilbereichen der Gesamtwirtschaft (z. B. Gewerbliche Wirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Handel) bis auf die Ebene einzelner Wirtschaftszweige disaggregiert und gesondert betrachtet.

Der sich in den Indikatoren auf der Grundlage der Ursprungswerte (= originäre statistische Daten) ausdrückende konjunkturelle Verlauf wird von saisonalen Schwankungen und irregulären bzw. kalendarischen Einflüssen (Arbeitstage, Ferien, u. ä.) überlagert. Indikatoren, die auf Wertgrößen basieren, können bei Veränderungen des Preisniveaus die Analyse der realwirtschaftlichen Aktivitäten zusätzlich erschweren. Durch verschiedene Bereinigungsverfahren können die genannten Einflüsse aber quantifiziert und weitgehend neutralisiert werden. Dies ermöglicht eine Betrachtung der durch realwirtschaftliche Aktivitäten bedingten konjunkturellen Entwicklung im engeren Sinne.

Der überwiegende Teil der im Monatsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie zur wirtschaftlichen Lage beobachteten Konjunkturindikatoren wird auf Basis der Ursprungswerte arbeitstäglich bereinigt und saisonbereinigt analysiert. Die auf Wertgrößen basierenden Indikatoren werden dabei so weit als möglich in nominaler (d. h. nicht preisbereinigter) und realer (d. h. preisbereinigter) Form zugrunde gelegt. Die Saisonbereinigung der aktuellen Konjunkturindikatoren einschließlich der VGR und der Erwerbstätigenreihen erfolgt in der Regel nach dem Verfahren Census X-12-ARIMA.

Die Berichterstattung zur wirtschaftlichen Lage in Deutschland umfasst die üblichen Konjunkturindikatoren aus der VGR, Produzierendem Gewerbe, Binnen- und Außenhandel, Arbeitsmarkt, Preisentwicklung und einige wichtige monetäre Indikatoren. Daneben werden Ergebnisse aus dem ifo Konjunkturtest (Geschäftsklima) und einige weitere wichtige, aus Umfragen gewonnene Indikatoren berücksichtigt. Im internationalen Vergleich werden die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes, der Leistungsbilanz, der Arbeitslosigkeit und der Verbraucherpreise ausgewiesen.

Ansprechpartner im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie:

Juliette Melzow
(Usability für den Mittelstand)

Dr. Kai Hielscher und Sören Enkelmann
(Witterungseffekte im Bausektor)

Sören Enkelmann, Jenny Hildebrandt, Mathias Kesting,
Miriam Trolldenier
(Wirtschaftliche Lage)

Fragen und Anregungen können Sie gerne
an sdw@bmwi.bund.de richten.

Verzeichnis der Fachartikel der letzten 12 Ausgaben

Ausgabe	Fachartikel
Dezember 2013	Investitionsschwäche in Deutschland? Wirtschaftspolitische Koordinierung in Europa – ein Fundament für den Euro Ökonomischer Zugewinn durch Zuwanderung Nebenerwerbsgründer haben große Chancen
Januar 2014	Das Wunder von Bali: die multilaterale Handelspolitik ist zurück EU-Finanzen im Zeichen der Zeit Versteckte Talente entdecken
Februar 2014	Wettbewerbsaufsicht in Deutschland: das Bundeskartellamt Mehr Licht! COSME: Große Hilfe für kleine Unternehmen Sukuk Murabaha und Sukuk Musharaka Innovationsförderung in der EU – auf zu neuen Horizonten Ökonomische Bedeutung des Wintersports in Deutschland
März 2014	Der Jahreswirtschaftsbericht 2014 Ohne Energieeffizienz keine Energiewende Die EU-Ökodesign-Richtlinie: weniger ist oft mehr Demografiestrategie und Fachkräftesicherung für die deutsche Wirtschaft
April 2014	Bioökonomie: Mit erneuerbaren Ressourcen wirtschaften
Mai 2014	Frühjahrsprojektion der Bundesregierung: deutsche Wirtschaft – Aufschwung auf breitem Fundament Hintergründe zum deutschen Leistungsbilanzüberschuss Regionale Wirtschaftspolitik Bundeskabinett hat Monitoring-Bericht „Energie der Zukunft“ verabschiedet KMU im Fokus der europäischen Forschungsförderung
Juni 2014	Das Transatlantische Handels- und Investitionsabkommen (TTIP) – eine Vernunftpartnerschaft des 21. Jahrhunderts Internationale Forschungsk Kooperationen unterstützen Die unterschätzte Lücke: In Deutschland fehlen zunehmend nicht-akademische Fachkräfte
Juli 2014	Mehr Transparenz in der Rüstungsexportpolitik Außenwirtschaftsförderung im deutschen Interesse Energieeffiziente Informations- und Kommunikationstechnologien
August 2014	Wasserstoff auf die Mühlen der Energiewende Neue Technologien gehen uns alle an Fördercontrolling – Planung und Steuerung von Fördermaßnahmen vor dem Hintergrund internationaler Entwicklungen Start des EEG-Anlagenregisters

Ausgabe	Fachartikel
September 2014	Reform des EEG Wettbewerb in der privaten Krankenversicherung Mehr Transparenz in der Rohstoffwirtschaft
Oktober 2014	Zur Entwicklung der Immobilienpreise in Deutschland Kohlendioxidspeicherung – Quo vadis? Wie die Wirtschaft Geodaten nutzen kann
November 2014	Herbstprojektion der Bundesregierung: Binnenwirtschaft sichert Wachstum Wesentliche Fakten zur „Investitionsschwäche“ in Deutschland IT-Sicherheit für kleine und mittlere Unternehmen: Die Angebote der BMWi-Initiative „IT-Sicherheit in der Wirtschaft“ IT-Gipfel 2014: Digitalisierung in Deutschland gemeinsam mit allen betroffenen Gruppen in Wirtschaft und Gesellschaft voranbringen Bundesministerium für Wirtschaft und Energie startet Technologiewettbewerb



Alle Ausgaben der Schlaglichter der Wirtschaftspolitik
finden Sie im Internet unter
<http://www.bmwi.de/DE/Mediathek/monatsbericht>
